

Arbeitshilfe zum Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“



Foto: Sabine Fritzlär



Pädagogisch-Theologisches Institut

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Einleitung.....	4
Hinweise zur Arbeitshilfe.....	5
 Themeneinheiten:	
Erzählen – lebendig und anschaulich	7
Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern	19
Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau.....	37
Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern	51
Vom Glauben reden – kleine Bibelkunde	69
Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen	85
Mitarbeitende an der Arbeitshilfe	99
Antrag zum Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“	101

Impressum

© by Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts 2015

Endredaktion: Ingrid Piontek

Satz und Gestaltung: Annette Anacker

Pädagogisch-Theologisches Institut

Klostergarten 6

38871 Drübeck

Tel: 039452/94302

Mail: Annette.Anacker@ekmd.de

www.pti-mitteldeutschland.de

ISBN 978-3-946153-01-6

Gepflanzt am Wasser des Lebens

Immer wenn ein Kind zur Welt gekommen ist, wenn es klein, zerbrechlich und neu in der Wiege liegt, mit einem ganzen großen Leben vor sich, dann kommen in mir gute Wünsche hoch: Ja, möge das Leben gut zu dir sein, mögen deine Augen leuchten, wenn du nachts zu den Sternen blickst, mögen deine Freunde zu dir halten, mögest du glücklich sein! An der Wiege eines Menschen wünsche ich nicht „ein Haus, ein Pferd, ein Boot“, also dies und das. Nein, ich wünsche den Kleinen **alles**: nämlich die Erfahrung der Geborgenheit in Gott, die wachsen möge ein ganzes Leben, auf dass sie werden wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit Frucht bringt und dessen Blätter nie welken (Psalm 1, Vers 3).

Glaube geht nicht wie die „Fünf-Minuten-Terrine“. Kindern die Welt des Glaubens zu erschließen, geht nicht mit diesem „Umrühren, Fertig“-Bewusstsein. Wie alle Lebensprozesse ist auch der Glaube ein Wachsen. Da kommt es auf den Mutterboden an (und den Vaterboden), da braucht es Zeit zum Einwurzeln, da muss jeden Tag gegossen, gehegt und gepflegt werden, damit der Glaube ein Baum wird, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit.

Viele Eltern haben den Wunsch, ihren Kindern diese Welt der Religion zu eröffnen. Sie wissen oder ahnen, dass ihre Kinder den Glauben brauchen, weil er dem Leben dient, Tiefe gibt, eine Verwurzelung im Leben schafft und sogar im Sterben.

Und Sie wollen sich genau hier engagieren, also eine lebensstärkende Aufgabe übernehmen. Mit Kindern über den Glauben nachzudenken, sich hier „fit“ zu fühlen und andere ehrenamtlich Mitarbeitende „fit“ zu machen, kann auch für Sie selbst bereichernd, sinnvoll und erfüllend sein.

Ich wünsche Ihnen bei dieser Aufgabe viele Entdeckungen und Erkenntnisse, Fragen und Antworten. Denn gepflanzt am Wasser des Lebens bleiben auch wir ein Leben lang Kinder, Gotteskinder.



Susanne Minkus-Langendörfer
Kirchenrätin im Bildungsdezernat der EKM

Einleitung

Motivation und Mitarbeit

„Mitarbeiten in der kirchlichen Arbeit mit Kindern? Natürlich, unsere Kinder sollen Gemeinde, stärkende Gemeinschaft, biblische Geschichten und Wurzelerfahrungen im christlichen Glauben kennenlernen und erleben können, beim Krippenspiel, in der Kirche mit Kindern, in der Christenlehre, bei Kinderbibeltagen, Projekten, Familienaktionen, Gottesdiensten und Freizeiten!“ Mit dieser Einstellung finden sich immer wieder erwachsene Ehrenamtliche, die sich dafür engagieren und mit Kindern wertvolle Zeit verbringen. Das ist bereichernd für die Kinder mit ihren Familien, für die Gemeinden und oft auch für die ehrenamtlich Mitarbeitenden selbst. Ansprechpartner vor Ort sind Pfarrerinnen und Pfarrer, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen. Termine werden abgesprochen und Einzelthemen bearbeitet.

Handwerkszeug

Woher aber bekommt man als Ehrenamtliche/r geeignetes Handwerkszeug für die Arbeit mit Kindern? Wie kommt man zu einer Basisqualifikation? Mit dieser Frage haben sich das Pädagogisch-Theologische Institut und das Kinder- und Jugendpfarramt der EKM beschäftigt. Es wurden Module gemeinsam mit gemeindepädagogisch und kirchenmusikalisch Mitarbeitenden aus Kirchenkreisen entwickelt, die als „Grundkurs“ seit 2013 erprobt werden:

- Modul 1 Erzählen – lebendig und anschaulich
- Modul 2 Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern
- Modul 3 Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau
- Modul 4 Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern
- Modul 5 Vom Glauben reden – kleine Bibelkunde
- Modul 6 Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen

Nach Teilnahme an fünf Modulen innerhalb von zwei Jahren wird das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“ erworben.

Für 12-15-Jährige gibt es als Grundausbildung die „kileica“ (Kindergruppen – Leitercard), die in den Kirchenkreisen durchgeführt wird. Die Kursangebote „Fit für die Arbeit mit Kindern“ richten sich an Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren. Ab 16 Jahren kann ebenfalls die Jugendleitercard (juleica) erworben werden.

Bisher gibt es die Möglichkeit, zentrale Kurse „Fit für die Arbeit mit Kindern“ am PTI in Drübeck oder Neudietendorf zu besuchen.

Mit dieser Arbeitshilfe können Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Pfarrerinnen und Pfarrer, Ehrenamtsbeauftragte und erfahrene Ehrenamtliche diese Basisqualifizierung als Leitende und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Kirchenkreis selbständig durchführen. Die Ehrenamtlichen können somit wohnortnah an den Modulen teilnehmen.

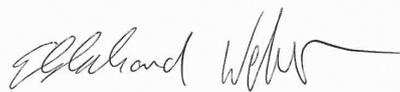
Es ist möglich, jeweils einzelne Module im Kirchenkreis mit Ehrenamtlichen zu bearbeiten. Vielleicht kann auch in Zusammenarbeit mit dem Nachbarkirchenkreis eine komplette Modulreihe angeboten werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PTI und des Kinder- und Jugendpfarramtes stehen als Ansprechpartner und Unterstützer gern zur Verfügung und sind gespannt auf Ihre Erfahrungen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Wir wünschen Ihnen viele gute Erlebnisse gemeinsam mit den Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern und gelingendes miteinander Lernen.

Ingrid Piontek

Ingrid Piontek
Dozentin für Gemeindepädagogik
am Pädagogisch-Theologischen Institut



Ekkehard Weber
Referent für Kindergottesdienst
beim Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Hinweise zur Arbeitshilfe und zum Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“ in den Kirchenkreisen

Aufbau der Arbeitshilfe

Jedes Kapitel ist wie folgt aufgebaut:

- Ablauf der Themeneinheit als tabellarische Übersicht
- Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit
- Materialbausteine (M) als Kopiervorlagen für die Materialmappen der Teilnehmenden

Alle Themeneinheiten sind so angelegt, dass die Teilnehmenden selbst ausprobieren, gestalten, sich Inhalte aneignen und reflektieren können.

Es ist sinnvoll, wenn die Teilnehmenden zu Beginn eine Mappe/ einen Ordner bekommen. Darin können während der Module des Grundkurses Materialien gesammelt werden. Die Kopiervorlagen für die Materialsammlung der Teilnehmenden sind in dieser Arbeitshilfe mit (M) gekennzeichnet.

Struktur der Grundausbildung

Jedes Modul ist so aufgebaut, dass maximal ein Tag dafür gebraucht wird.

Bei den zentralen Veranstaltungen „Fit für die Arbeit mit Kindern“ am PTI in Drübeck und Neudietendorf hat es sich bewährt, das Modul am Freitag 17 Uhr zu beginnen und am Samstag um 16 Uhr zu beenden. Dies wäre in einem nahegelegenen Freizeithaus des Kirchenkreises genau so möglich. Der gemeinsame Abend eröffnet den Teilnehmenden mehr Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Austausch.

Hier sind die Wünsche und das Zeitbudget der Teilnehmenden zu erfragen.

Fragen

Was tun, wenn es im Kirchenkreis noch keine strukturierte Arbeit mit Ehrenamtlichen im Bereich Gemeindepädagogik gibt, wenn sich nur einzelne Tn für den Grundkurs interessieren?

Zu empfehlen ist der Aufbau einer Kooperation mit Nachbarkirchenkreisen.

Dann könnten sich die MultiplikatorInnen der Kirchenkreise auf je ein bis drei Module spezialisieren. Diese können dann bei Bedarf wiederholt werden.

Gut arbeiten lässt es sich mit ist einer Gruppengröße von mindestens 8 Tn.

Das Kinder- und Jugendpfarramt und das PTI beraten Sie gern bei allen weiterführenden Fragen zum Aufbau der Fortbildungsmodule von „Fit für die Arbeit mit Kindern“. Wir helfen gern bei der Vermittlung von Kontakten in die Nachbarkirchenkreise oder sind bei der Suche nach geeigneten ReferentInnen in Ihrer Region für die Module behilflich. Die AnsprechpartnerInnen von PTI und Kinder- und Jugendpfarramt finden Sie am Ende dieser Hinweise.

Natürlich ist es auch weiterhin möglich, die zentral in Drübeck und Neudietendorf angebotenen Module zu besuchen!

Was tun, wenn sich die MultiplikatorInnen im Bereich Gemeindepädagogik bei einzelnen Modulen nicht sicher fühlen?

In jedem Kirchenkreis gibt es auch ExpertInnen für bestimmte Themen, z.B. aus den Bereichen Jugendarbeit/ Sozialpädagogik/ Spielpädagogik/ Theologie/ Kirchenmusik.

Wichtig dabei ist, dass es eine kontinuierliche Begleitung der Module durch die MultiplikatorInnen gibt. Das didaktische Material aus der Arbeitshilfe soll als Orientierung dienen, da es viel Selbsttätigkeit und Ausprobieren ermöglicht.

Was tun, wenn für ein Modul keine geeignete Expertin zu finden ist?

Dann kann das PTI oder das Kinder- und Jugendpfarramt angefragt werden. Nach Möglichkeit kommt jemand zu Ihnen. Bitte vereinbaren Sie Termine langfristig.

Wie bekommen Ehrenamtliche das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern?“

Jedes Modul kann einzeln belegt werden. Es gibt keinen Belegungszwang für alle sechs Module. Für jedes Modul gibt es eine Teilnahmebescheinigung.

Hat ein/e Tn an mindestens fünf Modulen teilgenommen, wird das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“ ausgestellt. Den Antrag finden Sie auf Seite 101.

Das Zertifikat kann z.B. für Bewerbungen im pädagogischen Bereich genutzt werden.

Anschriften und AnsprechpartnerInnen

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Evang. Landeskirche Anhalts
Klostergarten 6
38841 Drübeck
Tel. 039452/94312

Ansprechpartnerin:

Ingrid Piontek
Tel. 039452/94319
Mail: Ingrid.Piontek@ekmd.de

Die Fortbildungsangebote des PTI finden Sie unter:
www.pti-mitteldeutschland.de → Veranstaltungen

Kinder- und Jugendpfarramt der EKM
Am Dom 2
39104 Magdeburg
0391/5346450

Ansprechpartner:

Ekkehard Weber
Tel. 0391/5346446
Mail: Ekkehard.Weber@ekmd.de

Die Fortbildungsangebote des Kinder- und Jugendpfarramts finden Sie unter:
www.evangelischejugend.de → Kinder- und Jugendpfarramt

Themeneinheit:

Erzählen – lebendig und anschaulich

Ingrid Piontek

Ziel: Einen Bibeltext erschließen und in eine kindgerechte spannende Erzählung umsetzen können.

Ablauf (drei Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/Aktion	Material
1	15	Spielerischer Einstieg zum Thema „Verlorenes Schaf“ Lk 15,1-7	Namensspiel mit Decke – beim Namen gerufen Centverstecken – suchen und finden	Woldecke ein Cent
2	10	Bibelgeschichten verstehen	Input: Das „Mehr“ der Geschichte	M1
3	5	Der rote Faden der Bibelgeschichten	Symbolkiste auspacken	Herz Radiergummi Regenbogen Karabiner
4	60	Geschichte aneignen	Göttinger Modell	M2
5	15	Einfach erzählen mit Phantasie	Erzählrunde aus dem Beutel	Erzählbeutel mit Gegenständen
6	15	Erzählen pur	Input Erzählregeln	M3
7	45	Erzählen pur: Verlorenes Schaf	Zu zweit üben an der Geschichte vom verlorenen Schaf	Bibeltext
8	15	Was war schwer? Was gelang?	Reflexion im Plenum	
9	50	Erzählen mit Gestaltungselementen	Möglichkeiten vorstellen, z.B. Erzählen aus dem Korb Erzählen mit Klängen Mitmachgeschichte Erzählen mit Bildern Eine Möglichkeit ausprobieren und vorstellen	Korb, Schafe, Gatter, grünes Tuch, Hirte Orffsche Instrumente Bilderbuch Verlorenes Schaf M4
10	30	Erzählung vertiefen	Schaf-Findespiel Schafe trocken filzen Pappschafe mit Wolle bekleben Schafe modellieren	Wolle, Filznadeln, Schwämme M5 Pappe, Stifte, Schablone, Kleber Knete, selbsttrocknender Ton
11	10	Katastrophenfälle beim Erzählen	Sammeln Klärung, Input	Flichart, Stifte, Zusammenfassung M6

Literatur

Westhof, Jochem: Biblische Geschichten lebendig erzählen. Anregungen – Beispiele – Übungen, Gütersloh 2011.

Erzählen kann gelernt werden. Eigentlich sind es nur zwei Dinge, die beachtet werden müssen, damit Geschichten spannend und lebendig werden können. Jochem Westhof hat kurz und prägnant zusammengefasst, was es zu wissen und zu beachten gilt.

Steinkühler, Martina: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in Familie, Gemeinde und Schule, Göttingen 2011.

Viele Zuhörer von Bibelgeschichten finden diese zwar interessant, meinen aber, dass das Erzählte wenig mit ihrem Leben zu tun hat. An diesem Punkt setzt das Buch an und schlägt einen Dreischritt vor, wie Bibelgeschichten unterschiedlichen Altersgruppen so erzählt werden können, dass sie hängen bleiben und eine Brücke zum eigenen Sein schlagen.

Dieterich, Eberhard: Erzählen aus Leidenschaft. Wie lerne ich biblische Geschichten packend und frei erzählen?, Leinfelden-Echterdingen 2008.

Wie gelingt es, biblische Geschichten so zu erzählen, dass sie berühren und ins Leben begleiten? In fünf Kapiteln schreibt Eberhard Dieterich eine ErzählDidaktik besonderer Art. Es geht um das Erfassen eines Textes, die Aneignung einer Geschichte, das Einfühlen und Entdecken der Bilder und Symbole. Erzählmethoden werden anhand vieler praktischer Beispiele gezeigt. Mit 13 Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament.

Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Erzählen mit allen Sinnen. Ein Kreativbuch mit über 50 Methoden und biblischen Erzählbeispielen, Leinfelden-Echterdingen 2014.

Für die Altersgruppen von 3 – 13 Jahren. Jeder methodische Vorschlag ist nach einem einheitlichen Raster aufgebaut: Beschreibung der Methode, Altergruppe, Material und Aufwand, Zeitdauer für Vorbereitung und Durchführung, Beteiligungsmöglichkeit der Kinder und Erzählbeispiel. Inhalt: Erzählen mit Gegenständen, Erzählen mit Symbolen und Zeichenhandlungen (Kerze, Fühlsack), Erzählen mit Bildern, Erzählen mit Puppen, Erzählen mit Musik, Erzählen mit darstellendem Spiel.

Lauther-Pohl, Maike: Mit den Kleinsten Gott entdecken. Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Grundlagen und Praxismodelle, Gütersloh 2014.

Maike Lauther-Pohl erschließt in diesem Buch die Gründe, die für eine religiöse Begleitung von Anfang an sprechen, und führt die Aufgaben und Chancen dieser Begleitung vor Augen. 14 strukturierte Modelle bieten leicht umsetzbare Praxishilfen, mit denen das Erzählen biblischer Geschichten in der Kita zu einem erfahrungsreichen Vertrauens Erlebnis für die Kleinen wird.

Fuchs, Monika/ Schliephake Dirk (Hg.) Bibel erzählen, Neukirchen 2014.

Das Buch bietet eine Zusammenschau unterschiedlicher Facetten zum Thema „Bibel erzählen“ aus den Bereichen Schule und Kirche, Wissenschaft und Bildungswesen. Es stellt eine für Praktiker wie für Wissen-Schaffende gleichermaßen interessante Mischung dar.

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Erzählen – lebendig und anschaulich“

Exemplarisch wird die Themeneinheit „Erzählen“ an der Geschichte vom „Verlorenen Schaf“ verdeutlicht.

1 Spielerischer Einstieg zum Thema „Verlorenes Schaf“

a) Namensspiel

Das Namensspiel mit der Decke macht die Einmaligkeit jedes Einzelnen deutlich. Jemand muss mich wahrnehmen und meinen Namen sagen. Es ist wichtig, mich zu kennen und zu rufen. Die Teilnehmenden werden in zwei gleich große Gruppen geteilt, die sich in Front gegenüber stehen. Zwischen beiden Gruppen wird eine blickdichte Decke von zwei Personen so gehalten, dass die Mitglieder der gegenüberstehenden Gruppe nicht gesehen werden können. Dazu gehen alle in die Hocke. Zwischen der Decke und der vorderen Linie der Gruppenmitglieder bleibt jeweils ca. 1m Freiraum. Jede Gruppe bestimmt eine Teilnehmerin/einen Teilnehmer, die/der mittig dicht an die Decke heran rutscht, mit dem Gesicht zur Decke. Die Personen, welche die Decke halten, zählen laut bis drei. Bei „drei“ wird die Decke fallengelassen und zwei Personen sitzen/hocken sich nun direkt gegenüber. Nun muss der Name der/des Gegenübersitzenden schnell gerufen werden. Wer langsamer ist, wechselt die Seite und gehört nun zur anderen Gruppe. Das Spiel ist zu Ende, wenn eine Seite „leer“ ist.

b) Cent-Verstecken

Die Anstrengung des Suchens und das Glück des Findens sollen im Spiel erlebbar gemacht werden. Die Gruppe verlässt den Raum, eine/r versteckt ein Centstück so, dass man beim Suchen nichts anfassen und hochheben muss. Die Gruppe sucht das Centstück ohne Einsatz der Hände. Wer es gesehen hat, lässt es liegen und setzt sich ohne Kommentar auf seinen Platz. Die Runde ist beendet, wenn die/der Letzte das Centstück auch gefunden hat. Diese Person darf in der nächsten Runde das Centstück verstecken.

2 Bibelgeschichten verstehen

Damit deutlich wird, was an Bibelgeschichten so besonders ist, gibt es einen Input zum „Mehr“ in der Geschichte als Schatz für das Leben (**M1**). Der Begriff das „Mehr“ in der Geschichte stammt von Martina Steinkühler. In ihrem Buch „Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten“ (Literaturhinweise) hat sie dies an praktischen Beispielen ausgeführt.

3 Der rote Faden der Bibelgeschichten

Die Bibel setzt sich aus verschiedenen Büchern zusammen, aber durch alle zieht sich ein thematischer roter Faden. Um diesen sichtbar zu machen, kann gemeinsam eine Schatztruhe mit Symbolen für die vier wichtigsten Themen (Frieder Harz, Kinder und Religion, Klett/ Kallmeyer 2010, S. 54ff) ausgepackt werden. Anhand der Symbole können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Themen finden.

Karabiner.....Du kannst Gott vertrauen.

HerzDu bist bedingungslos von Gott anerkannt und geliebt.

RegenbogenDu kannst Hoffnung haben, bei Gott ist noch lange nicht alles zu spät.

RadiergummiDu kannst neu anfangen.

Diese Schätze für's Leben können in unterschiedlichen Geschichten unterschiedlich entdeckt werden. Sie sind eine eiserne Ration und wirken weiter durch die inneren Bilder, die beim Erzählen entstanden sind.

4 Geschichten aneignen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen das Arbeitsblatt **M2** und haben den Bibeltext vom verlorenen Schaf Lukas 15, 1-7 vor sich. Zu zweit tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Schritte 1 – 3 aus. Offene Fragen werden ins Plenum eingebracht. Schritt 4 wird gemeinsam im Plenum erarbeitet, die Bedeutung für das eigene Leben und die Bedeutung für das Leben der Kinder (z.B. sich verloren fühlen) wird bedacht, exemplarisch wird das „Mehr“ der Geschichte erarbeitet. Es wird deutlich, dass man Schwerpunkte unterschiedlich setzen kann. Jede/r Erzählende entscheidet sich für einen Schwerpunkt. (Hinweis: Eine kurze Einführung, warum dieses Gleichnis erzählt wurde, ist hilfreich, um „hineinzukommen“.)

Der POZEK Schlüssel wird vorgestellt, z.B. Hintergründe zum Ort des Gleichnisses: Land mit wenig Weideflächen und Wasserknappheit – Bedeutung für das Verlorenein eines Schafes.

5 Einfach erzählen mit Phantasie

Mit der „Erzählrunde aus dem Beutel“ werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigt, Phantasie anhand von Gegenständen zu entwickeln, ihre inneren Bilder wahrzunehmen und einfach zu erzählen. Hier ist nichts falsch. Nach einer Idee von Elisabeth Müller in der Arbeitshilfe zur kileica-Ausbildung, S. 24:

„Ein Beutel mit Gegenständen macht die Runde. Die Leiterin/der Leiter beginnt mit dem ersten Gegenstand und erzählt dazu den Anfang einer Geschichte. Dann gibt sie/er den Beutel weiter. Jede/r nimmt sich einen Gegenstand heraus und erzählt damit die Fortsetzung der Geschichte.“
Das ist die Vorbereitung für das Erzählen der biblischen Geschichten mit inneren Bildern.

(Elisabeth Müller † war Mitarbeiterin im Kinder- und Jugendpfarramt.)

6 Erzählen pur

Die Erzählregeln werden im Plenum vorgestellt (**M3**). Zunächst wird das Erzählen ohne Gestaltungselemente geübt, also pur. Dazu dienen drei Erzählregeln. 1) *Innere Bilder* – was sehe, höre, fühle, schmecke, rieche ich? Welche Szenen sehe ich der Reihe nach vor mir? An diesen Szenen und inneren Bildern entlang kann erzählt werden.

2) *Wörtliche Rede* und 3) *kurze Hauptsätze*. Eine Erzählperspektive wird gewählt und durchgehalten (Beobachter/ Hirte/ Schaf/ Nachbar).

7 Erzählen pur am Beispiel der Geschichte vom verlorenen Schaf

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten in Zweiergruppen. Jede/r Teilnehmerin/ Teilnehmer erzählt seinem Gegenüber die Geschichte von verlorenem Schaf mit seinem Schwerpunkt und unter Berücksichtigung der Erzählregeln.

8 Was war schwer, was gelang?

Feedback und Reflexion im Plenum: Die Teilnehmenden teilen Gelungenes mit und signalisieren Klärungsbedarf an bestimmten Punkten.

9 Erzählen mit Gestaltungselementen

M4 gibt einen Überblick über mögliche Gestaltungselemente. Für die Geschichte von verlorenem Schaf sollen Materialien für verschiedene Gestaltungselemente bereitliegen, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auswählen können. Die Zweiergruppen entscheiden sich für eine Möglichkeit, bereiten diese vor und präsentieren diese dann im Plenum.

10 Erzählung vertiefen

Verschiedene Möglichkeiten werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingebracht bzw. vorgestellt, z.B.:

Das *Schaf-Finde-Spiel* eignet sich für kleine Kinder: Idee von Maike Lauter-Pohl, Mit den Kleinsten Gott entdecken, Gütersloh 2014, S. 79: „Nach dem Erleben der Geschichte können die Kinder aufgefordert werden, sich im Raum oder im Außengelände zu verstecken. Es wird ihnen zugesichert, dass sie wie das Schaf gesucht werden. Ein Kind sucht gemeinsam mit einer erwachsenen Person nach den Versteckten. Werden sie gefunden, nimmt die Erwachsene sie auf den Arm und trägt sie an einen gemütlichen Ort – die Vogelneuschaukel, das Holzhaus, ein umgedrehter Tisch mit vielen kuscheligen Decken etc.“.

Schafe trocken filzen (für größere Kinder geeignet): Als Unterlage dient je ein Schwamm.

Weißer Schafwolle wird als kleines flaches Knäuel aufgebracht. Mit der Filznadel wird die Wolle sooft durchstochen, bis sie in sich verfilzt ist und eine Schafform entstanden ist.

Pappschafe bekleben, Beschreibung auf **M5** (für kleinere Kinder geeignet)

Schafe modellieren aus Knete oder selbst trocknendem Ton

11 Katastrophenfälle beim Erzählen

Erzählhemmungen kommen manchmal vom Befürchten oder vom Erleben vermeintlicher Katastrophen (steckenbleiben, Zwischenrufe ...). Diese können gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gesammelt und bearbeitet werden. Eine Zusammenfassung findet sich unter **M6**.

Das „Mehr“ in den biblischen Geschichten

Biblische Geschichten scheinen manchmal weit weg von Kindern und Erwachsenen. Außerdem sind sie für Erwachsene erzählt worden. Wie werden sie für Kinder fassbar fürs Leben? Warum überhaupt erzählen? Historische Fakten weitergeben wollen – das kann es nicht sein. Wozu und wie erzählen wir dann die Geschichten: So war es und basta? Das reicht nicht. Was haben Kinder davon, wenn sie erzählt bekommen, dass Abraham von Ur in Chaldäa weg zog? Ist ein alter Mann halt umgezogen. Na und? Ist doch längst vorbei. – Und wer kann das schon so genau wissen. Gefilmt hat damals keiner, mitgeschrieben auch nicht. Es geht um „mehr“ als Fakten in der richtigen Reihenfolge. Wo ist das „Mehr“ fürs Leben? Wie wird die Bibelgeschichte zur Lebensgeschichte? Was bringt das für's Leben, für mich und für mein Leben, für die Kinder? Wie entdecke ich in Bibelgeschichten Erfahrungen mit Gott, die auch meine werden könnten, die mich im Leben stützen, stärken, trösten und ermutigen?

Was ist also das „Mehr“ in den Geschichten? Es geht um grundlegende/ elementare Lebenswahrheiten – um Erfahrungen von Menschen mit Gott. Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten von Menschen damals und für Menschen heute.

Diese Erfahrungen können helfen zu einem befreiten hoffnungsvollen Leben.

Damit Bibelgeschichten zu Lebensgeschichten werden können, ist es gut, das „Mehr“ in den Geschichten zu entdecken.

Was schimmert durch in all den biblischen Geschichten, was mir zum Leben hilft, was „mehr“ ist als eine Erzählung? Wie erleben Menschen Gott? Was ist das „Mehr“ fürs Leben? Es ist im roten Faden zu entdecken, der in Bibelgeschichten immer wieder aufleuchtet:

Du kannst Gott vertrauen.

Du bist bedingungslos von Gott anerkannt und geliebt.

Du kannst Hoffnung haben, bei Gott ist noch lange nicht alles zu spät.

Du kannst neu anfangen.

Das ist das „Mehr“ in Bibelgeschichten. Deshalb können wir annehmen: Bibelgeschichten machen Kinder stark.

Quellen:

Steinkühler, Martina: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Göttingen 2011.

Harz, Frieder: Kinder und Religion, Klett/ Kallmeyer. 2010.

Wie entdecke ich das „Mehr“ damals in der Erzählsituation, das „Mehr“ für mich als MitarbeiterIn und das „Mehr“ für die Kinder? Wie bekomme ich die Bibelgeschichten mit der Lebenswelt des Kindes zusammen?

Dazu hilft das Göttinger Stufenmodell. Dort werden Schritte vom Bibeltext zur Geschichte beschrieben, Schritte vom Aneignen eines Textes bis zur Erzählung.

Ausführlicher wird dies in M2 dargestellt.

Biblische Texte erschließen

Göttinger Stufenmodell:

Ein Gruppenmitglied liest den Text vor, ein anderes Gruppenmitglied hält die Äußerungen auf einem Plakat stichwortartig fest.

1. Wahrnehmungen

Was habe ich gehört?

Was ist aus dem Text bei mir hängen geblieben?

Gibt es Schlüsselwörter im Text? Schlüsselwörter kennzeichnen.

2. Gefühle – Emotionaler Eindruck

Welche Gefühle haben mich beim Anhören des Textes bewegt?

(Freude, Ärger, Zustimmung, Widerstand usw.)

3. Einfälle

Welche Assoziationen sind mir beim Anhören des Textes gekommen?

Welche Einfälle habe ich gehabt?

(Erinnerungen an Erlebnisse, Erfahrungen, Bilder, Gespräche, Gedichte, Berichte, Filme usw.)

→ Was ich noch wissen will

Eigene Fragen zum Text(-verständnis) klären,

Schlüsselwörter, Metaphern, Symbole erschließen.

Nachschlagewerke nutzen (Bibelatlas, Bibellexikon, Konkordanz ...)

4. Bedeutung

Welche Bedeutung hat dieser Text für mich?

Welche Aussage ist von grundlegender Bedeutung für mich?

Welche Aussage ist für die Kinder wichtig?

Was ist das „Mehr“ für mich und die Kinder?

Der POZEK-Schlüssel

Der POZEK-Schlüssel ist eine Hilfe zum Erschließen eines Textes und dient als Gerüst für die Nacherzählung einer Geschichte.

Die Buchstaben P O Z E K stehen für die Informationen, die jeder Zuhörer in einer Erzählung bekommen sollte:

P	für Person	—	wer handelt, redet hier, wer sind die Hauptpersonen?
O	für Ort	—	wo spielt die Erzählung?
Z	für Zeit	—	wann geschah etwas?
E	für Ereignis	—	was spielt sich eigentlich ab, worum geht es?
K	für Kern	—	was bedeutet der Text?

Mindestens die ersten drei Fragen sollten in den ersten Sätzen einer Erzählung beantwortet werden.

Nach Sigrid Berg, Kreative Bibelarbeit mit Gruppen. München/ Stuttgart 1991, S. 21 f.

Bearbeitung durch Dorothee Schneider, PTI Neudietendorf

Lebendig erzählen – aber wie? Erzählregeln

Regel 1: Innere Bilder

Wenn ich eine Bibelgeschichte lese, entstehen zunächst bei mir selbst innere Bilder.

Ich lese die Geschichte und sehe sie vor mir. Ich sehe sie mit allen Sinnen, wie es da aussah, wie es roch, welche Klänge zu hören waren, was zu spüren war und manchmal, wie es schmeckte.

Ich erzähle an meinen inneren Bildern entlang, ich sehe die Geschichte ablaufen und erzähle, was ich da sehe.

Zum Beispiel, wenn ich die Geschichte vom Garten Gethsemane lese, sehe ich ein Bild vor mir. Das steht so nicht in Einzelheiten in der Bibel, aber das Bild ist in mir da:

Ich **sehe** einen parkähnlichen Garten an einem Hang ohne Umzäunung, spärliches Gras, steinigen Boden. Ich sehe uralte dicke knorrige Ölbäume, nicht sehr hoch, aber mit ausladenden Ästen. Ich rieche erdigen Geruch und die alte Baumrinde. Ich **fühle** die nächtliche Kühle und etwas Unheimliches, das in der Luft liegt. Ich **höre** – vereinzelt Geräusche aus der Stadt, die gedämpft über das Tal herüberklingen; das sind MEINE inneren Bilder.

Bei der Geschichte vom verlorenen Schaf stelle ich mir die Landschaft dort vor: ich **sehe** Hügel und Berge, Felsspalten vor mir, Gras wächst nur wenig, ich **sehe**, wie der Hirte nach Wasserstellen und Weideplätzen sucht. Ich **rieche** den Staub. Ich **schmecke** das frische Wasser, das den Staub abwäscht und den Durst stillt. Ich **fühle** die Hitze und Trockenheit, ich **sehe** die dornigen Sträucher in karger Landschaft. Ich **höre**, wie die Schafe in den Pferch trappeln. Ich **höre**, wie der Hirte mit besorgter Stimme nach dem verlorenen Schaf ruft und wie es von den Hügeln widerhallt. Beim Erzählen kann ich diese Bilder beschreiben. Die Hörenden sind nicht verpflichtet, das gleiche innere Bild zu übernehmen. Jede/r von den Hörenden wird ein eigenes inneres Bild entwickeln. Allerdings muss ich so erzählen, dass noch Entwicklungsfreiheit besteht. Nicht ausmalen bis in die kleinsten Einzelheiten; noch Raum für eigene Phantasie lassen.

Bedenken: Ich muss nahe am Text bleiben! Natürlich, die Beschreibung meines inneren Bildes darf den Inhalt nicht verfälschen. Aber das Unterlassen der Beschreibung meiner inneren Bilder kann fad wirken und den Zugang der Hörenden verbauen.

Ich kann mich für eine **Erzählperspektive** entscheiden:

Ich erzähle als Beobachter der Szene: Und der Hirte legte das Schaf auf seine Schultern und lief glücklich zurück.

Der Hirte erzählt in Ich-Form: Ich möchte jetzt so gern mit euch feiern. Soll ich euch sagen warum? Was ich heute erlebt habe!

Das Schaf erzählt: Ich konnte die anderen nicht mehr sehen. Vor Angst habe ich gezittert und konnte gar nicht mehr weiterlaufen.

Regel 2: Wörtliche Rede

Es macht einen Unterschied, ob ich sachlich die Gegebenheiten abarbeite oder ob ich wörtliche Rede einbaue.

Wörtliche Rede macht die Erzählung spannender, lebendiger.

Vielleicht so:

„Das kann nicht stimmen“, sagte der Hirte besorgt. „Ich muss noch einmal zählen!“

Die wörtliche Rede ermöglicht die Veranschaulichung von Charakteren und Gefühlen. Das ist der Unterschied zum Bericht. Beim Erzählen mit wörtlicher Rede werden Gefühle sichtbar, Angst, Verständnislosigkeit, Klarheit, Mut, Freude.

Ich kann in der wörtlichen Rede den Charakter des Sprechenden verdeutlichen. Ist das ein vorsichtiger, ängstlicher Mensch, ein Gütiger, ein Hitzkopf, ein Unterwürfiger?

Achtung!

Bei kleinen Kindern zu starke Dramatik vermeiden. Sie sollen nicht in Angst versetzt werden oder Geschichten gruselig finden.

Und wenn die Geschichte eine Einmann-Geschichte ist? Kein Problem. Dann erzähle ich, was ich mit meinem inneren Auge sehe und höre: Ich erzähle die Selbstgespräche (der Hirte war am Anfang auch allein) und mache damit Gefühle und Gedanken sichtbar.

Regel 3: Kurze Hauptsätze

Kleine Kinder können langen Schachtelsätzen nicht folgen. Sie verlieren sich bei den Kommas und kommen vielleicht beim Punkt nicht an. Deshalb hilft es, in kurzen Hauptsätzen zu erzählen. Ein kurzer Nebensatz – kein Problem. Aber lange häufige Verschachtelungen verstellen den Sinn.

(Quelle: Jochem Westhof, Lebendig erzählen, Gütersloh 2011)

Erzählen ist mehr als Beschäftigung

Beim Hören von biblischen Geschichten können Kinder innere Bilder aufbauen, die Hoffnung und Mut schenken. Diese inneren Bilder sind eine „eiserne Ration“ für schwierige Situationen. Sie werden auch unter Stress als letztes zerstört (G. Hüther) und tragen.

Biblische Geschichten schaffen Voraussetzungen für religiöse Sprachfähigkeit.

Biblische Geschichten erzählen von Vertrauen, vom Angenommen-sein und Geliebt-werden, von Neuanfang und Versöhnung, von Hoffnung, dass es noch gut werden kann.

Erzählmethoden (Auswahl)

Erzählen aus dem Koffer/ Korb

Geeignet für Mitte als Bodenbild oder für niedrigen Tisch in der Mitte. Alle in der Geschichte vorkommenden Figuren und Utensilien werden beim Erzählen nach und nach aus dem Koffer/ Korb genommen und in der Mitte aufgebaut. Die Kinder sind sehr gern AssistentInnen. Die Geschichte braucht trotzdem nicht durch Regieanweisungen unterbrochen werden. Mit diesen Koffer/ Korbfiguren kann die Geschichte später gut wiederholt werden.

Erzählen mit Stockmarionette/n

Stockmarionetten werden an nur einem Bügelfaden geführt. Sie können auf dem Boden spielen, mit oder ohne Kulisse. Sie können auf einem niedrigen Tisch spielen und auch zu den Kindern gehen. Sie können Kopf und Hände bewegen. Es ist wichtig, bei neuen Geschichten die Marionette je nach dargestellter Figur immer wieder charakteristisch umzukleiden. Spielt eine zweite Marionette mit, sind die Dialoge vorher zu üben oder die agierende Marionette stellt klare Fragen, so dass die andere Marionette nur re-agieren braucht.

Erzählen mit Stegreifspiel – Mitmachgeschichte

Erzähler ist Spielleiter. Rollenverteilung vorher festlegen, um die Geschichte nicht zu unterbrechen. Requisiten bzw. Textzeilen, wenn nötig, vorher verteilen. Keiner muss Text lernen, es kann spontan reagiert werden in Worten oder Gesten.

Erzählen mit Klängen

Zunächst werden alle Personen und Handlungen, die in der Geschichte vorkommen, mit charakteristischen Klängen versehen. Die Kinder probieren dies vorher aus, und einigen sich. Jedes Kind ist für einen Klang verantwortlich. Dann wird die Geschichte so erzählt, dass alle Klänge beim Erzählen vorkommen, eventuell auch mehrmals. Es wird langsam erzählt und die Stichworte für den Klang werden deutlich benannt.

Erzählen mit Legematerialien

Vor dem Erzählen gestaltet jeder auf einer Serviette oder in einem Seilkreis sein eigenes Bild zum Thema symbolisch (mit Steinen, Zapfen, Blüten, Stöckchen oder Muggelsteinen, Federn, Hölzchen, Filzteilen ... Die Materialien sind sortiert in kleinen Körbchen). Jeder kann sein Bild vorstellen oder die Bilder der anderen betrachten. Dann wird beim Erzählen in der Mitte das Bild zur Geschichte gelegt.

Erzählen mit Symbolen, Symbolhandlungen oder Zeichen

Eine Geschichte wird erzählt mit kleinen, dünnen, dicken, einfachen, edlen Kerzen, mit Wasser... Auf Wesentliches beschränken, damit Klarheit und Ruhe in der Geschichte bleibt, an praktische Unterlage denken (Wachsflecken).

Erzählen mit Bildern

[selbstgestaltetes Groß- Bilder- Buch, Stehkino (Kamishibai), Rußdias (Projektor), Fotos (Beamer)]
Zunächst erzählen ohne bildliche Darstellung, im zweiten Schritt wird die Geschichte mit den Kindern zusammen in Szenen aufgeteilt. Jedes Kind ist an einer Szene beteiligt und stellt sie in der ausgewählten Technik dar. Die Einzelbilder werden in der entsprechenden Reihenfolge zusammengefügt. Nun wird die Geschichte anhand der Bilder erzählt.

Erzählen mit Gegenständen – elementarisieren

Gut einsetzbar in der Arbeit mit 10-13-Jährigen: Selbst hergestellte Exponate (Flugzeug, Huy-Maschine, gebatiktes T-Shirt, Flaschenpost ...) werden zum Aufhänger für die Geschichte, die eine Erfahrung aus der Lebenswelt mit einer biblischen Aussage verknüpft.

Erzählen mit Bildern aus der Kinderbibel (z. B. Kees de Korth)

Wenn das Buch Normalgröße hat, eignet sich diese Methode nur für eine kleine Kindergruppe, damit jede/r gut sehen kann. Die Kinder entdecken zuerst, was die Bilder selbst erzählen. Dann erzählt LeiterIn. Zeit lassen beim Umblättern: Beim Schließen des Buches wieder in die Wirklichkeit eintauchen.

Erzählen mit ...

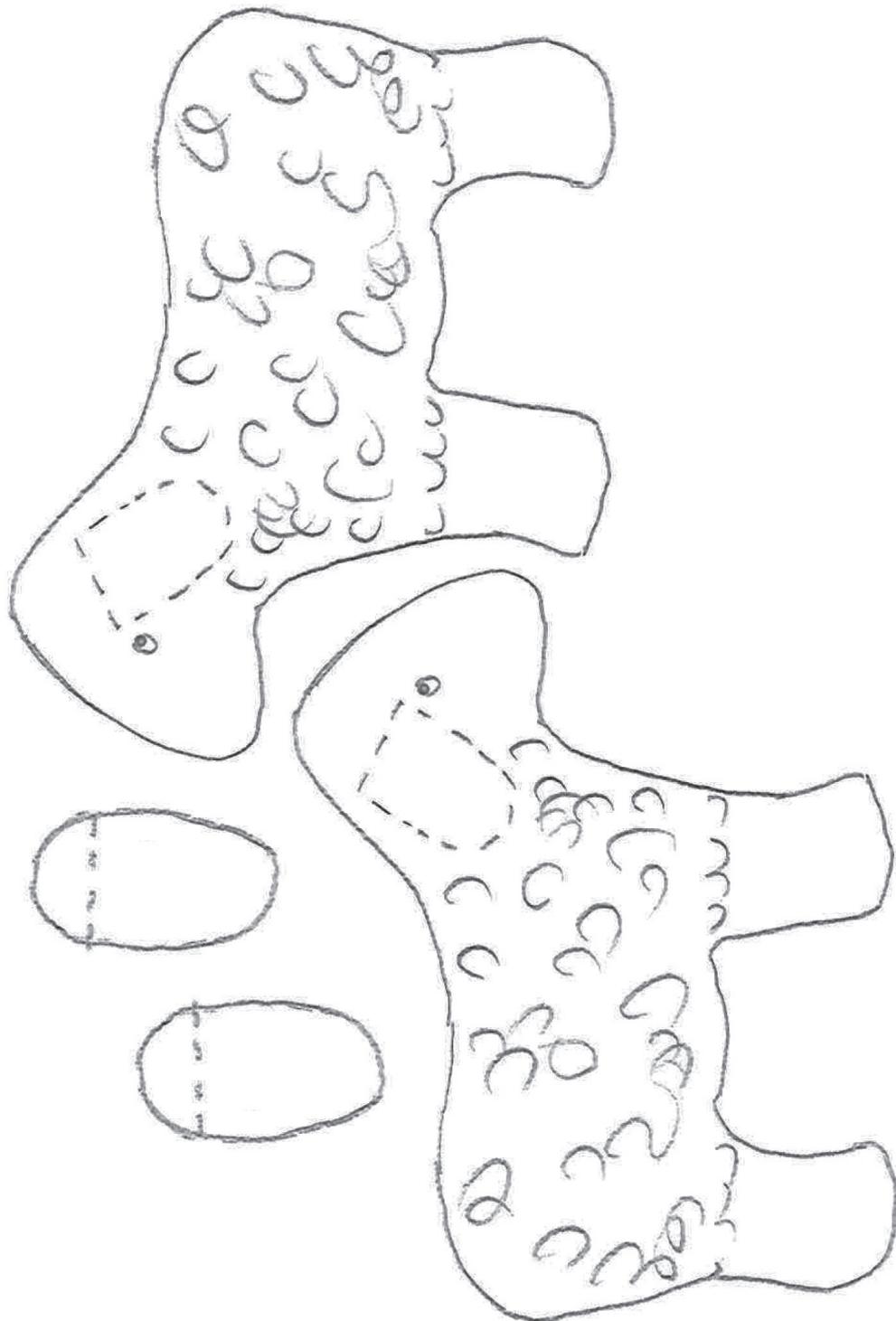
Schafschablone und Beschreibung

Am besten ist es, wenn Kinder frei nach ihren Vorstellungen ein Schaf auf Zeichenkarton malen und ausschneiden.

Eine schnelle, aber nicht so originelle Lösung ist ein Schaf nach Schablone.

Das Schaf wird auf Pappe oder weißen Fotokarton kopiert und ausgeschnitten, ebenso die Ohren. Die beiden Schafhälften (nur Kopf und Körper) werden mit Kleber bestrichen und aufeinander geklebt. Die Beine bleiben frei, damit sie später auseinandergebogen werden können. So kann das Schaf stehen.

Der Körper des Schafes wird beidseitig mit Schafwolle beklebt. Rechts und links am Kopf werden die Ohren angeklebt.



„Katastrophenfälle“ beim Erzählen:

Stecken bleiben

Kunstpause hilft: das letzte Wort noch mal langsam wiederholen und dabei einen Blick auf den Spickzettel mit Stichpunkten der Erzähllinie werfen.

Zwischenrufe

in die Geschichte integrieren

Z. B. kommt an einer unpassenden Stelle der Zwischenruf „... lachte sich krank“. Dann diesen Zwischenruf unkommentiert integrieren und die Geschichte weitererzählen („...ihm war gerade nicht zum Lachen zumute und aufmerksam lauschte er, was David sagte ...“)

Kenn ich schon!

verfremden, anders beginnen, nicht mit hundert Schafen, sondern mit den schmackhaften Kräutern hinter der nächste Kurve und dem Knacken im Gebüsch oder das Kind erzählen lassen, so weit es kann.

oder: Pass auf, ob ich es genau richtig mache.

Ich kriege keine Ruhe rein für den Anfang

Hineinspringen in die Geschichte mit wörtlicher Rede. „Das darf nicht wahr sein!“ sagte der Hirte ... Assistenten rechts und links neben der/ dem Erzählenden, die nach und nach die Geschichte aus dem Korb in der Mitte entstehen lassen.

Was noch hinderlich ist:

Selbst nicht drinstecken – da springt kein Funke über

Wenn ich mit einer Geschichte selbst nichts anfangen kann, wähle ich lieber eine andere Geschichte, die mich anspricht.

Dazwischen Fragen stellen – „... kennt ihr das auch?“

Beim Erzählen bauen die Kinder eigene Bilder zum Inhalt der Geschichte im Kopf auf. Sie sind dann selbst mitten in der Geschichte. Besser ist es, die Geschichte ohne Zwischenfragen an die Kinder zu Ende zu erzählen und in einem Gespräch danach die eigenen Erfahrungen zu reflektieren.

Die Kinder fallen sonst aus der Geschichte heraus und sie finden nicht wieder zurück.

Möglich ist es auch, Fragen vor Beginn der Geschichte aufzuwerfen und das Weiterdenken auf ein Gespräch danach zu verschieben.

Langatmige Einleitungen, weit ausholen

...früher, als Jesus noch auf der Erde lebte;

und ihr wisst ja, im Land Israel, da ist es heißer als hier, und Autos gab es noch nicht, also als er durch die Orte ging – und ...

Und da und dann, also – Füllwörter, Monotonie

Räume mit Ablenkungen (Türen auf und zu, Gerümpel, Eltern holen Jenny schon ab)

Quelle: Jochem Westhof, Lebendig erzählen, Gütersloh 2011

Themeneinheit:

Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern

Michael Seidel /Marit Krafcick

Ziel: Grundzusammenhänge des Spielens kennenlernen, Spiele auswählen, anleiten und bewerten können: Wann spiele ich wie was warum mit wem und wo?

Ablauf (drei Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	10	Einstiegsspiel Warming up	Begrüßung Stop and go	
2	20	Input: Das Spiel / spielen	Brainstorming „Spielen ist ...“ mit Kurzimpuls	Flip-Chart M1 M2
3	60	Spielekatgorien kennenlernen, je ein Spiel pro Kategorie ausprobieren	Kurzimpuls Spielkoffer vorstellen	M3 Köfferchen mit: Schaumstoffwürfeln Tüchern Seil Kreppband Farbkarten (UNO) Augenbinden Luftballons Zetteln Stiften Zeichenkarton Ball Indiaka
4	20	Kreativ Gruppen einteilen	Gruppeneinteilungsmethoden kennenlernen und ausprobieren	M4 Bonbons (verschiedene Sorten)
5	30	Vorbereiten einer Spieleinheit mit Vorbereitungs- / Auswertungsbogen	In gebildeten Kleingruppen wählen und vorbereiten	M5 Luftballons Langes Seil / Strick Laptop und Beamer Diashow Hulahopp-Reifen Augenbinden A3-Papier Stifte
6	20	Wann und wie Spiele einsetzen – 7 Todsünden des Spieleerklärens	Input mit Fehlern / Vorführungen	M6 Notizzettel Stifte
7	20 + 50	Spiele anleiten und ausprobieren	Die Kleingruppen spielen mit allen ihre vorbereiteten Spiele	
8	40	Feedback	Feedbackmethode Kerze und Stein	M5

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern“

1 Einstiegsspiel

Kinder haben oft einen langen Schultag hinter sich, sie brauchen Bewegung. Gut ist deshalb, mit Spielen zu beginnen um anzukommen, im Raum, bei den Menschen, beim Thema.

Begrüßung: Alle gehen im Raum kreuz und quer. Wenn sich zwei begegnen, bleiben sie voreinander stehen, sehen sich an und begrüßen sich. Dann gehen sie weiter und begrüßen andere (indisch: sich verneigen; historisch: Seid begrüßt gnädiger Herr, gnädiges Fräulein; sportlich: Yeah!)

Stop and go: Alle gehen kreuz und quer durch den Raum, bei „STOPP“ (Pfiff, Klangschale oder Ruf) bleiben alle sofort stehen. Der Leiter gibt jetzt eine Aufgabe, die dem Thema des Tages oder der biblischen Geschichte entsprechen kann. Bei „GO“ führen nun alle diesen Auftrag aus, solange bis der Leiter wieder „STOPP“ ruft. (Vorschläge: die Sonne scheint, wir fühlen uns wohl, wir haben eine schlechte Nachricht gehört und sind traurig, wir sind stinksauer, wir schlagen uns auf die Schulter und sagen: gut gemacht, wir finden uns zu zweit, zu dritt ...zueinander und stellen ein Küchengerät, Musikinstrument dar, eine bestimmte Situation, z.B. Lehrer – Schüler, Vater – Sohn, usw.

2 Jeder Tn bekommt ein Blatt mit dem angefangenen Satz: „Spielen ist ...“ (**M1**) mit der Aufgabe, diesen Satz assoziativ zu vervollständigen. In der Mitte liegen weitere Karten, wenn die Tn weitere Ideen haben. Im Anschluss werden die Ideen im Plenum gesammelt und eventuell inhaltlich geordnet.

Mit der Ordnung der Karten gibt der Leiter in einem Impuls (**M2**) einen kurzen Überblick zum Thema „Spielen/ Spielpädagogik“.

Ein Spielkoffer für alle Fälle wird vorgestellt. Im Lauf der weiteren Einheiten werden Materialien daraus benutzt, z.B. Schaumstoffwürfel, Tücher, Seil, Kreppband, Farbkarten (UNO), Augenbinden, Zettel, Stifte, Luftballons, Ball, Zeichenkarton, Indiaka ...

3 In einem kurzen Impuls werden den Tn einige Spielekategorien (**M3**) vorgestellt. Gut wäre dies in einem Prozess des Austausches von Erfahrungen in der Gruppe, z.B. welche Spielekategorien sie kennen.

4 Natürlich könnten sich die Teilnehmenden für eine Themeneinheit selber in Kleingruppen finden, aber eine wild durchgemischte Gruppe bietet oftmals eine weiterbringende Erfahrung. Einfach wäre das Abzählen. Doch gibt es kreativere Möglichkeiten (**M4**). Für das Modul wählt der Leiter die Bonbonmethode, um Gruppen aufzuteilen. Auch hier kann aus dem Erfahrungsschatz der Teilnehmenden geschöpft werden, indem sie abgefragt werden, welche Gruppeneinteilungsaktionen sie noch kennen.

5 Jede Gruppe zieht anschließend eine Spielekategorie und sucht sich dann aus einer Sammlung von Spielen (Spielekartei) oder aus **M5** ein Spiel aus, das sie in der Gesamtgruppe vorstellen und mit allen auch spielen wird. Dazu erhält jede Gruppe einen Vorbereitungs- und Auswertungsbogen, auf dem sie notiert, welcher Kategorie das Spiel zuzuordnen ist, was an Material gebraucht wird, Zielgruppe und Alter, Zeitbedürfnis etc.

6 Bevor die TeilnehmerInnen in ihre Kleingruppen gehen, um die Spiele vorzubereiten, soll eine humorvolle Vorstellung der sieben Todsünden zu einer Sensibilisierung führen. Dabei wird der Leiter in der Vorstellung eines Spieles gerade die Fehler machen, die zu den „Sieben ‚Todsünden‘ des Spielanleitens“ gehören.

7 Die in Kleingruppen vorbereiteten Spiele werden nun einzeln der Gruppe anhand des Vorbereitungs- und Auswertungsbogens vorgestellt und gespielt.

8 Die Feedback-Gruppe stellt ihre Methode zum Schluss vor und schließt damit die Einheit ab.

<p>Spielen ist ...</p>	<p>Spielen ist ...</p>
<p>Spielen ist ...</p>	<p>Spielen ist ...</p>

Vom Spielen ... ein kurzer Input

Spielen bedeutet für uns Spiel, Spaß, Spannung. Das Spiel ist aber nicht darauf begrenzt. Es simuliert Realität, das heißt, im Spiel können wir unser Leben spielen: Wir erleben, wie schön das Siegen ist, aber wir erleben auch Niederlagen, die unendlich schmerzen. Wir erkennen im Spiel, was wir können, unsere Stärken, aber auch unsere Schwächen. Wir erleben Momente der Selbstsicherheit, wenn unsere Spieltaktik aufgeht. Doch wie schnell kann diese in Panik und Angst umschlagen, wenn alles daneben geht. Wut ist dabei eine oft beobachtete Ausdrucksform.

Das Spiel trainiert viele Kompetenzen, die elementar für unser Leben sind: Selbstkompetenz und soziale Kompetenzen, z.B. das Erleben der eigenen Wirklichkeit und in Interaktion mit anderen treten, in Bewegung kommen, Körper, Grenzen spüren und akzeptieren, Geschicklichkeit und Feinmotorik einüben und noch vieles mehr.

Im Spiel können wir auch von außen wichtige Aspekte des menschlichen Zusammenlebens beobachten: Machtstreben, Konkurrenzverhalten, Leistungsdenken, Solidarität, Nächstenliebe, Bloßstellen, destruktives Verhalten, Sexualität ...

So werden gut vorbereitete Spielrunden mit Kindern nicht nur ein „Spielen aus Spaß“, sondern ein wunderbares Lernfeld für alle. Wer Spielrunden vorbereitet, sollte ganz genau schauen, welche Wirkungen die ausgesuchten Spiele auf die Teilnehmer haben könnten.

Spielpädagogik möchte, dass Spiele gezielt eingesetzt werden, um Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

(nach <http://www.praxis-jugendarbeit.de/jugendleiter-schulung/spiele-paedagogik.html>)

Vom unschlagbaren Erfolg von Spielen in Gruppen erzählt eine Studie. In dieser wurden zwei Methoden der bewussten Gestaltung des Anfangs, des Einstieges mit Gruppen untersucht. Die eine Gruppe begann mit einem schön gedeckten Tisch, mit Getränken und einem kleinen Imbiss, die andere Gruppe mit Spielen. Im nachfolgenden Test erbrachte die Gruppe, die mit Gruppenspielen begann, bis zu 30 % mehr Leistung!

(vgl. Martin E.P. Seligman, Der Glücksfaktor, Köln 2005)

Literaturhinweise:

Spielereihe Don Bosco: Die 50 besten Spiele ...,
siehe auch Kapitel Zappelphilipp, <http://www.donbosco-medien.de/content-9-9/buecher/>

Spielebox, Evangelische Jugend Hannover, <http://www.ejh.de/artikeldetails/product/materialordner>

Stefan Schulz/ Birthe Hesebeck/ Georg Lilitakis: Praxishandbuch für soziales Lernen in Gruppen. Erlebnisorientiertes Arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Münster 2007.

Hartebrodtschwier, Elke: Das große Bibelspielebuch. 350 Gruppenspiele zu biblischen Texten, Neukirchen-Vluyn 2011.

KIMMIK Praxis Green Line: Spiele im Kindergottesdienst. Arbeitsbereich Kindergottesdienst, Hildesheim 2013.

Überblick der Spielkategorien

Spielkategorie	Wann setze ich sie ein?	Was soll damit erreicht werden?	Was muss ich als Leiter beachten?
Kennenlernspiele	Zum Beginn einer Freizeit, eines Projektes ...	Die Tn sollen sich kennenlernen, Namen und Hobbies und Vorlieben. Tn können äußern, was sie nicht mögen.	Die Tn ermutigen und den Sinn des Spiels erklären! Keiner soll bloßgestellt werden. Suchen Sie Spiele mit möglichst wenig Körperkontakt aus.
Actionspiele	Um Energie in der Gruppe auf-, aber auch abzubauen. Zum „Aufwärmen“ (warming up) und zur Motivation der Gruppen-Tn.	um ... - Auflockerung - auspowern - Körperkontakt - eigene Grenzen - Veränderung der Gruppendynamik - Gemeinschaft ... zu erleben	Erklären Sie klar und deutlich und geben Sie sich mit Ihrer ganzen Energie mit hinein.
Wahrnehmungsspiele	Zur Stärkung der Gruppe. Fördert die Konzentration.	Die Tn sollen sich in der Gruppe wahrgenommen fühlen, des weiteren ihren Körper spüren, Konzentration und Rücksichtnahme einüben.	Erklären Sie mit ruhiger Stimme und klar die Aktion. Überwachen Sie die Regeln und achten Sie auf die Freiwilligkeit.
Kooperationsspiele	Können zu Beginn einer Gruppenfindung eingesetzt werden, aber auch, wenn es in der Gruppe „kriselt“.	Das Gruppengefühl (Miteinander sind wir stark, jeder kann etwas) soll gestärkt werden.	Ermutigen Sie die Gruppe, indem Sie z.B. das Gruppenziel den Tn gut vor Augen malen.
Darstellungsspiele	In der Vertrautheitsphase einer Gruppe und zum Abschluss als „Bunter Abend“ einsetzbar.	Die Spiele sollen Kreativität, Phantasie, Improvisation und Interaktion fördern.	Muntern Sie die Tn auf. Machen Sie auf jeden Fall mit, achten Sie darauf, dass die Tn viel Freiraum für ihre Ideen haben.
Vertrauensübungen	Um Vertrauen in der Gruppe zu fördern, z.B. wenn es „kriselt“, aber auch, wenn sie „gut auf dem Weg“ ist.	Die Tn erfahren ihren Körper, Mut und lernen Grenzen kennen.	Achten Sie auf Freiwilligkeit, schaffen Sie Sicherheit durch ruhiges und konzentriertes Auftreten.
Feedback-Spiele	Zum Abschluss einer Freizeit, einer Gruppenstunde.	Tn sollen mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen noch einmal zu Wort kommen. Stärkung der Dankbarkeit darüber, was man alles (meist doch) so Schönes gemeinsam erleben durfte.	Achten Sie darauf, dass die Beiträge der Tn nicht von anderen gewertet werden. Hier gilt besonders: „Wenn einer spricht, hören die anderen zu.“

Spiele zur kreativen Einteilung von Gruppen

Bonbon-Methode

Sie suchen im Supermarkt nach Bonbons, in so viel unterschiedlichen Sorten, wie Sie Kleingruppen haben möchten. Die Anzahl der jeweils gleichen Bonbons entspricht der Kleingruppengröße. Sie verteilen die Bonbons oder lassen sie von den TeilnehmerInnen ziehen und geben die Anweisung, sich jeweils in den einzelnen Bonbonarten zu finden.

Variante: auch möglich mit Spielkarten oder Farbkarten

Karten-Methode

Sie brauchen Ansichtskarten / Bilder, so viele, wie Sie Kleingruppen haben möchten. Dann schneiden Sie die Karten in so viele Kleinteile, wie Sie TeilnehmerInnen in den Kleingruppen haben möchten und verteilen sie unter den TeilnehmerInnen.

Die Strick-Methode

Eignet sich besonders für Zweier-Gruppen. Sie legen gleich lange Stricke, so viele, wie Sie Kleingruppen haben möchten, in Sonnenstrahlform auf den Boden. Eventuell ist es gut, die Mitte mit einem Bild (kann gut zum Thema des Anlasses passen) abzudecken, damit die TeilnehmerInnen nicht abschätzen können, mit wem sie nun in einer Zweiergruppe sind. Dann geben Sie die Anweisung, dass sich jeder Tn ein Strick-Ende aussucht und aufnimmt. Die Tn, die miteinander verbunden sind, bilden eine Zweiergruppe.

Die Hör-gut-zu-Methode

Dazu benötigen Sie Film Dosen, die Sie mit unterschiedlichen Materialien füllen: z.B. Zucker, Reis, Nägel, Sonnenblumenkerne ... Alle Teilnehmenden haben die Aufgabe, sich eine Dose zu nehmen und durch leichtes Schütteln der Dose am gleichen Geräusch ihre Kleingruppe zu finden (alle mit Zucker, alle mit Sonnenblumen ...)

Die Familie Maier, Mayer, Mair, ... Methode

Die Familie Maier oder Mayer oder Mair oder Meyer oder Meier soll sich finden. Dazu teilen Sie vorbereitete Zettel aus. Darauf steht der Familienname, z.B. 7 Mayer, 7 Meier, 7 Mair...). Auf los geht's los und die Familien müssen sich durch Zurufen finden. Am besten sollen alle, auf dem Schoß eines Familienangehörigen sitzend, auf einem Stuhl Platz finden.

Variante: Sie können auch noch die einzelnen Familienmitglieder aufführen (Opa, Oma, Papa ... Hund) und dann entsprechend des Familienstammbaumes hinsetzen lassen.

Vorbereitungs- und Auswertungsbogen

Spiel:

Spielekategorie:

Ziel des Spieles: Was soll das Spiel in der Gruppe, für die Teilnehmenden erreichen?

Teilnehmende: Für wen ist das Spiel geeignet? Alter, Gruppengröße, Vertrautheit unter den Tn?

Raum: Wo kann das Spiel stattfinden (in einem Raum, auf der Wiese, im Wald etc.)?

Zeit: Wie lange wird das Spiel dauern? Für welche Tages- oder Jahreszeit eignet es sich?

Material: Welches Material wird für das Spiel benötigt?

Kennenlernspiel 1

Zipp – Zapp

Alle sitzen im Stuhlkreis. Einer ist in der Mitte. Dieser zeigt auf einen Mitspieler und sagt *Zipp* oder *Zapp*. Bei *Zipp* muss der Namen des linken Spielers, bei *Zapp* muss der Name des rechten Spielers genannt werden (kann auch mal getauscht werden). Wenn der Angesprochene diesen Namen nicht innerhalb von 3-4 Sekunden (schnell bis 10 zählen) genannt hat, dann muss dieser in die Mitte. Sagt der Spieler in der Mitte *Zipp-Zapp*, müssen sich alle einen neuen Platz suchen. Wer keinen findet, muss in die Mitte.

Für ältere Kinder gibt es noch einen größeren Schwierigkeitsgrad:

Bei *Zupp* muss derjenige, auf den gezeigt wird, den eigenen Namen nennen.

Bei *Zopp* ist der Name des amtierenden Spielleiters in der Mitte zu nennen.

Kennenlernspiel 2

Zum wem passt der Luftballon?

Jedes Gruppenmitglied erhält einen Luftballon, bläst ihn auf und schreibt seinen Namen auf den Ballon. Anschließend werden alle Luftballons in der Luft verteilt und fliegen umher. Bei „Stopp“ schnappt sich jeder einen Luftballon und bringt den Luftballon zu demjenigen, dessen Name darauf steht. (Achtung: Wasserfesten Stift verwenden.)

Variante: Vorgeschaltet kann natürlich werden, dass die Tn auf die Luftballons ihre Lieblingshobbies, -essen, etc. malen und sich damit vorstellen.

Kennenlernspiel 3

E-mail schreiben

Die Tn sitzen im Kreis, es ist ein Stuhl weniger vorhanden als Tn. In der Mitte steht ein Tn, der keinen Stuhl hat und ruft drei Namen aus der Runde auf: „Ich schreibe eine E-mail an 1. und 2. und 3.“ Jetzt müssen die Genannten den Stuhl wechseln, der Tn in der Mitte muss versuchen, einen der drei zu fangen, bevor er den Stuhl erreicht hat. Wer übrig bleibt, steht in der nächsten Runde in der Mitte.

Kennenlernspiel 4

Vier Ecken

Jede der vier Ecken im Raum enthält eine Aussage/ein Angebot aus einer Kategorie. Die Aussagen können mündlich genannt werden oder auf einem Blatt für jede Ecke stehen. Zum Beispiel:

Wo verbringst du am liebsten den Urlaub?

1. Am Meer / 2. in den Bergen / 3. in einer Stadt / 4. zu Hause

Was sind deine Lieblingsfarben?

1. Rottöne / 2. blau-violett / 3. grün / 4. gelb

Je nach Thema und Tn-Gruppe kann verändert werden. Die Tn entscheiden sich für eine Ecke und tauschen sich dort kurz aus. Bei kleiner Gesamtteilnehmerzahl, kann der Austausch auch im Plenum erfolgen.

Actionspiel 1

Kiwi, Kiwi, Kiwi

Jeder Tn sucht sich eine Frucht aus, die zwei Silben hat (Apfel, Birne, Litschi, Pflaume, Beere, Traube, Mango, Kiwi). Ein Tn fängt an und spricht so schnell wie möglich eine Frucht 3 mal hintereinander („Kiwi, Kiwi, Kiwi“). Die TeilnehmerIn, die sich für diese Frucht entschieden hat, muss ihre Frucht in dieser Zeit einmal in die Spielrunde rufen. Gelingt es der TeilnehmerIn nicht, ist sie dran, eine Frucht dreimal in die Runde zu sprechen.

Actionspiel 2

Wer sich langweilt, dreimal umrunden

Auf die Anweisung, zum Beispiel: „Sucht euch jemanden aus, der jetzt am wenigsten Lust hat, am Thema weiter zu arbeiten“, umrundet nach dem Start („Auf die Plätze fertig los“) jeder den Ausgesuchten dreimal, alle gleichzeitig!

Actionspiel 3

Der Obstkorb fällt um

Im Stuhlkreis wird abgezählt: Kirsche, Apfel, Banane, Kirsche, Apfel ... Alle Stühle sind besetzt. Ein Tn steht in der Mitte und ruft: „Ich sammle Kirschen und Äpfel.“ Die Genannten müssen nun schnell die Plätze wechseln und der in der Mitte Stehende muss versuchen, einen freien Stuhl zu bekommen. Wer übrig bleibt, steht in der nächsten Runde in der Mitte und „sammelt Obst“. Beim Stichwort: „Der Obstkorb fällt um!“ wechseln alle Tn die Plätze und der übrig bleibende Tn geht in die Mitte.

Actionspiel 4

Zeitungsrolle

Ein turbulentes Spiel, weit vorn auf der Hitliste:

Im Stuhlkreis gibt es einen Stuhl weniger als Tn. In der Mitte steht ein Stuhl mit einer fest zusammengewickelten Zeitungsrolle. Der Tn in der Mitte nimmt die Zeitungsrolle vom Stuhl, schlägt damit einem Tn an das Knie, dreht sich um und legt die Zeitungsrolle wieder auf den Stuhl in der Mitte zurück. Der angeschlagene Tn muss versuchen, die Zeitungsrolle vom Stuhl zu nehmen und seinen „Schläger“ damit anzuschlagen, bevor dieser sich auf den freigewordenen Stuhl gesetzt hat. Hat er das geschafft, muss der „Schläger“ in der Mitte weiterspielen. Hat es der Angeschlagene nicht geschafft, muss er selber als Nächstes in der Mitte spielen.

Wahrnehmungsspiel 1

Seilparcours

Dazu gibt es zwei Varianten:

1. In der Natur werden Seile zwischen Bäumen gespannt. An diesen Seilen müssen die Kinder mit verbundenen Augen entlang laufen. Wichtig ist, dass jeder alleine läuft und genügend Abstand zwischen den einzelnen Teilnehmern gehalten wird.
2. Ein Seil wird auf dem Fußboden durch den Raum/ durch das Haus gelegt. Wieder müssen die Kinder mit verbundenen Augen barfuß auf dem Seil den Weg entlanglaufen. Eventuell kann man Stationen auf den Weg bauen, an denen es etwas zu essen und zu trinken gibt ... Diese müssen natürlich auch ertastet werden.

Wahrnehmungsspiel 2

Diashow

Viele kennen vielleicht die üblichen Diavorführungen mit den Bildern vom letzten Urlaub, bei denen so leicht Langeweile aufkommt. Wenn man ein Spiel daraus macht, kann es viel lustiger und spannender werden. Es werden zwei oder drei Teilgruppen gebildet. Der Spielleiter zeigt nun einige Fotos per Beamer, vielleicht von der letzten Fahrt der Gruppe oder andere. Danach erhält jede Gruppe einen Zettel mit möglichst lustigen Fragen, die man anhand der Dias beantworten kann. Die Teilgruppen ziehen sich zurück und versuchen, gemeinsam die Fragen zu beantworten.

Kooperationsspiel 1

Flussüberquerung

Die Gruppe hat die Aufgabe, einen Fluss zu überqueren (gekennzeichnete Strecke). Darin befinden sich gefährliche Krokodile. Um sicher ans andere Ufer zu gelangen, benutzt die Gruppe Boote (drei Hulahopp-Reifen). Keiner darf sich außerhalb eines Bootes im Wasser befinden. Die drei Boote werden von der Startlinie an in einer Reihe ins Wasser gelegt. Die Gruppenmitglieder stellen sich in die Boote und achten aufeinander, damit keiner ins Wasser fällt. Wenn sich alle in den beiden vorderen Booten befinden, wird das hintere Boot nach vorn durchgegeben. Nun können alle ein Boot weiter nach vorn gehen. Dies wird wiederholt, bis alle an das andere Ufer gelangt sind. Die Aufgabe gilt nur als gelöst, wenn keiner im Wasser vom Krokodil gebissen wurde.

Kooperationsspiel 2

Miteinander

Die Gruppe stellt sich in einer Reihe hintereinander auf und bekommt immer einen Luftballon zwischen Bauch und Rücken zur vorderen Person geklemmt. Die Gruppe muss sich nun fortbewegen, ohne die Luftballons zu verlieren.

Darstellungsspiel 1

Zauberbälle

Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Der Spielleiter erzählt der Gruppe, dass er einen Zauberball besitzt, der sich in jede Art von Ball verwandeln kann – nur „richtig“ sehen könne man ihn nicht. Der Spielleiter spielt jetzt mit dem „Ball“: Er könnte ihn aufblasen, in die Luft werfen oder ihn zum Platzen bringen. Dabei bemüht er sich, pantomimisch so eindrucksvoll zu sein, dass die Illusion entsteht, er spiele tatsächlich mit einem unsichtbaren Zauberball. Nach einer Zeit gibt er den Zauberball an jemanden weiter. Dieser kann weiter mit dem Zauberball spielen, ihn verändern, z.B. zu einem Medizinball. So geht der Zauberball durch die Runde und jeder Mitspieler hat die Chance, den Zauberball zu seinem Ball zu machen!

Darstellungsspiel 2

Kiosk-Pantomime-Spiel

Dieses Spiel ist vergleichbar mit dem „Kiosk-Spiel“ aus der TV Sendung „Geld oder Liebe“. In der Sendung musste das Paar Begriffe erraten, die vom Publikum pantomimisch dargestellt wurden. Pro Begriff gab es einen Punkt. Für eine Gruppenstunde/ Kinderfreizeit funktioniert das folgendermaßen:

Vorbereitung:

30 Begriffe, die pantomimisch darstellbar sind, werden auf A3-Bögen geschrieben, so dass sie von der Gruppe gut lesbar sind. Hier sind die Begriffe der Altergruppe bzgl. Schwierigkeitsgrad und Thema anzupassen.

Durchführung:

Ein Team aus zwei Personen muss die Begriffe erraten, welche die Gruppe vorspielt. Dabei steht die Gruppe als Pulk und jeder darf/soll seine eigene Interpretation des Begriffs darstellen. Es geht nicht darum, dass die Gruppe eine gemeinsame Darstellung findet. Ein Spielleiter steht hinter dem Paar auf einem Stuhl und hält die Begriffe hoch. So kann die Gruppe den Begriff lesen und pantomimisch darstellen.

Dieses Spiel ist sowohl als Kommunikationsspiel, als auch für „bunte Abende“ geeignet und für jede Altersgruppe mit angepassten Begriffen zu nutzen.

Vertrauensspiel 1

Natur blind erleben und ertasten

Jeweils zwei Personen bilden ein Paar. Einer Person werden die Augen verbunden. Die andere Person führt diese Person durch einen kleinen Wald zu einem bestimmten Baum. Die „blinde“ Person kann nun diesen Baum ertasten und wird wieder zurückgeführt. Anschließend darf die Person ihren Baum mit geöffneten Augen wieder suchen. Diese Übung kann abgewandelt natürlich auch in Häusern durchgeführt werden.

Ziel des Spiels: Der Blinde kann sich auf die Führung des Partners verlassen.

Vertrauensspiel 2

Lass dich fallen!

Die kleine Gruppe bildet einen sehr engen Kreis, Schulter an Schulter, die Hände leicht nach vorn gestreckt, wie in Abwehrhaltung. Kreisdurchmesser ca. 1,50 m. In der Mitte steht ein Mitspieler, hat die Füße beide fest auf dem Boden, macht sich stocksteif wie ein Brett und lässt sich in eine Richtung fallen. Die Gruppenmitgliedern fangen ihn mit den nach vorn gestreckten Händen auf und schubsen ihn sanft in die Gegenrichtung.

Ziel: Vertrauen, Rücksichtnahme und sanfte Behandlung der Gruppenmitglieder.

Feedback-Spiel 1

Kerze und Stein

DER Klassiker! Ein Stein und eine Kerze gehen im Kreis herum. Jeder sagt etwas zum Stein, was am heutigen Abend / Tag/ während der Freizeit schwer war, bzw. schwergefallen ist. Die Kerze steht dafür, was einem gefallen hat, wo dem Teilnehmer „ein Licht aufgegangen“ ist.

Feedback-Spiel 2

Setz' dich richtig hin!

Finde vier oder fünf Kategorien, z.B. Essen, Gruppenfeeling, Thema des Abends ... Nenne dann als Spielleiter jede Kategorie nacheinander mit der Aufgabe, dass die Teilnehmer sich dazu positionieren:

- War gut: vor dem Stuhl hinstellen.
- Teils/teils: auf dem Stuhl sitzen bleiben.
- War nicht der Brüller: Teilnehmer setzen sich vor dem Stuhl auf dem Boden.

Die Sieben „Todsünden“ der Spielleitung

1. Ihre Erklärung ist länger als eine Minute.

Eine lange Einleitung und Erklärung kann die Spielaktion kaputt machen und die Motivation zur Aktion eher nach unten drücken. Auch zu viele Fragen sollten eher mal freundlich beiseite geschoben werden. Haben Sie einfach Mut, das Spiel anzufangen, auch wenn es noch nicht alle bis ins kleinste kapiert haben. Oftmals erklärt es sich beim Spielen von selbst!

2. Sie brauchen länger als 30 Sekunden, um die Gruppe zu unterteilen oder Freiwillige auf die Bühne zu bekommen.

Ähnlich wie bei Todsünde 1. Innerhalb einer Minute entscheiden sich die Kinder, ob sie gerne mitmachen oder nicht. Da hilft auch kein Überreden. Finden Sie geschickte und motivierende Sätze, damit sich Kinder trauen, „auf die Bühne/in den Kreis“ zu kommen.

3. Kaum einer im Publikum kann sehen, was auf der Bühne/im Kreis passiert.

Wie oft passiert es, dass gerade, wenn alle in einem Kreis versammelt stehen, der Spielleiter in die Mitte des Kreises tritt, um mit Beispielaktionen das Spiel zu erklären. Leider können die TeilnehmerInnen im Rücken des Spielleiters nicht alles so gut verstehen ... und schon kommen die Nachfragen.

4. Sie lassen einfach jeden die Spiele leiten, weil der Job ja nicht so schwer ist. Das kann jeder!

Spiele zu erklären ist nicht so einfach. Auch Sie können das nicht einfach aus der Hand schütteln. Trainieren Sie das Spiele-Erklären. Gehe am besten vor jedem Spiel einfach alles mal durch, was zu sagen ist, wenigstens im Kopf. Gut ist auch, das Spiel mit einem Rahmen, mit Bildern einzuführen: „Ihr seid Cowboys ...“, „Stellt euch vor, ihr steht in einem Wald...“, „Wir stehen in der Küche...“. Bildhafte Einführungen erzeugen in den Kindern Bilder, die es ihnen erleichtern, einen Zugang zum Spiel zu finden.

5. Sie erlauben Ihren (hauptamtlichen) Leitern, in der Ecke zu stehen und nicht mitzuspielen.

Alle spielen mit, auch die (hauptamtlichen) Leiter! Das „Drum-herum-stehen“ von Leitern wirkt nicht sehr motivierend auf die Kinder. Ganz im Gegenteil: „Man kann nicht nicht kommunizieren“: Das „Drum-herum-stehen“ von Leitern sagt sehr viel: „Blödes Kinderspiel...“, „Da muss keiner mitmachen ...“, ...

6. Sie finden die Sachen nicht, die Sie für das Spiel brauchen.

Besonders wichtig für zerstreute Professoren: Geniales Spiel, Sie sind mitten im wunderbaren Erklären und dann fällt Ihnen ein: „Mist, wo ist der Ball...“ und schon ist der ganze Stimmungsaufbau kaputt! Siehe auch 4: Spiele müssen gut vorbereitet sein, auch alle Materialien müssen vollständig und am Ort sein!

7. Ihre ersten Worte sind: „Jetzt wollen wir ein Spiel spielen!“

Bei Kindern könnte dieser Satz noch große Freude erzeugen. Aber schon 11-12-Jährige ziehen bei dem Wort „Spiel“ lange Gesichter: „... ist doch Kinderkram!“ Suchen Sie gerade für diese Altersgruppe andere Begriffe: Herausforderung, Aktion, Aufgabe Am besten ist es, die Gruppe bekommt es erst mit, dass ein Spiel gespielt wird, wenn sie schon mitten drin steckt. Das ist eine hohe Kunst!

(nach Frank Bonkowski: „Spiele im Dunkeln“, Neukirchen-Vluyn 2009)

Themeneinheit:

Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau

Christine Cremer / Ingrid Piontek

Ziel: Sicherheit und Freude am Singen und Musizieren entwickeln ohne spezielle instrumentale Kenntnisse.

Ablauf (ca. 2-3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	15	Einstimmen	Gemeinsam singen	Liederbücher, z.B. Kindergesangbuch Liederhefte „Kirche mit Kindern“ 1 und 2 für alle Tn oder Kopien oder andere eigene Bücher M1
2	30	Rhythmusgefühl entwickeln	Rhythmische Spiele: Call and response Klangkette Klanggesten	M2
3	15	Stimme lockern	Einsing- und Atemübungen	
4	30	Liedauswahl	Beispiellieder ausprobieren Für Kleine und Große, Lesende und Nichtlesende Jungen und Mädchen	Liederbücher oder Liedtexte für alle, möglichst mit Noten M3
5	30	Singleitung erproben	Bekannte Lieder anstimmen und anleiten	Lieder, die allen bekannt sind
6	15	Anstimmen	Ton finden	Flöte oder Xylophon, Metallophon oder Gitarre oder Notenbild M4
7	30	Liedbegleitung	Instrumente einsetzen	Evtl. Klangbausteine oder Xylophon, Boomwhackers CD-Player, CD zum Kindergesangbuch o.ä. M5 M6
8	60	Instrumentenbau	Trommeln Walnussklappern Flaschenorgel Rasseln Kazoo	M7 Blumeneimer, Paketklebeband, Rundholz, Holzperlen Walnusschalen, Pappe, Kleber, Stifte, Scheren 5-7 gleichgroße Flaschen Leisten, Nägel dick/kurz u. dünner/lang, Zange, Schleifpapier Kronkorken, Hammer, Bambusstücke, Kunststoffolie, Raspel, wasserfester Kleber

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Singen mit Kindern – einfach begleiten“

1 Einstimmen

Zunächst werden drei bis vier Lieder, die möglichst allen bekannt sind, gemeinsam gesungen. Dazu werden Liederbücher verwendet, die für alle vorhanden sind oder Liedzettel für alle. Dabei werden schon unterschiedliche Arten der Begleitung erprobt. Zum Beispiel:

- „Einfach spitze, dass du da bist“ mit Bewegungen a capella
- „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ mit Klangbausteinen D und A (alternativ: Xylophon oder Metallophon) Das Kindergesangbuch, Claudiusverlag 1998, Nr. 143 **M1**
- „Zwei kleine Wölfe“ (youtube) mit Gitarre, Klangbausteinen und Bewegungen

2 Rhythmusgefühl entwickeln

Mit folgenden Spielen können die Tn ein Gefühl für Rhythmus bekommen und sich eingrooven:

a) Call and response (kommt aus dem Afroamerikanischen) heißt: Ruf und Antwort. Die Leiterin/ der Leiter klatscht einen 4/4-Takt vor (call), alle klatschen ihn nach (response). Wenn es gut klappt, können Taktvariationen nacheinander geklatscht werden. Zum anfänglichen Vorklatschen eignen sich auch Taktfolgen aus Liedern (z.B. Lasst uns miteinander. Das Kindergesangbuch, 189). Dann kann es abwechslungsreicher werden. **M2**

b) Klangkette

Ein Tn klatscht einen erfundenen Rhythmus im 4/4-Takt, alle wiederholen, dann ist der nächste dran.

c) Erarbeiten einfacher Klanggesten zum Kanon „Lasst uns miteinander“.

Einzelne Worte werden mit Gesten unterlegt:

singen – 2x klatschen

spielen – 2x patschen (Handflächen auf Oberschenkel)

loben den Herrn – 1 kräftiger Stampfer auf „lo“ und auf „Herrn“ die Arme nach oben ausschwingen lassen.

Dann den ganzen Kanon singen und an den entsprechenden Stellen die Klanggesten einsetzen.

3 Stimme lockern

a) *Körper lockern*

Arme und Beine ausschütteln, Arme schwingen, sich strecken, räkeln, gähnen, nach oben, vorne, unten greifen, Schultern kreisen.

b) *„Blumen pflücken“*

Pantomimisch mehrere Blumen pflücken, daran riechen (einatmen) und staunend und genüsslich auf oooooh oder aaaaah die Stimme langsam von oben nach unten führen.

c) *Mundwerkzeuge lockern*

Intensiv kauen und schmatzen „mnjomm“, „mnjömm“ oder „mnjamm“, unbedingt auch höher als in der Sprechstimme schmatzen.

d) *Kopfstimme suchen und aktivieren*

Einen Arm nach oben strecken, auf Zehenspitzen – Vorstellung: mit einer Fliegenklatsche Fliegen an der Decke erschlagen – mit „ffffffuuuuuu“ d.h. auf ffff „anblasen“ und dann sehr hoch ansetzen und ein glissando (ein Tonschleifer) nach unten führen. (Die Decke mit den Fliegen ist sehr hoch!!) Mehrmals wiederholen.

e) *Singeübung auf fu*

Zweimal einen Dreiklang abwärts, dann die Tonleiter (Fünftonraum) abwärts,

z.B.: c a f_ c a f_ c b a g f_

Tonhöhen und Silben je nach Flexibilität der Gruppe wechseln: fu, mom, plum, bong, so, dü, bing

f) *Solorunde*, wenn es die Gruppe „hergibt“,

d.h. jede/r singt ein kurzes Stück allein z.B. den Anfang von „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum.“ Wichtig wären hier Lieder, die eher im mittleren und oberen Tonbereich beginnen:

Meinem Gott gehört die Welt, In Dir ist Freude, Vom Himmel hoch, Hänsel und Gretel, Hänschen klein ...

Ansonsten kann eines dieser Lieder gemeinsam gesungen werden, von verschiedenen Tonhöhen aus, auf Tonsilben (s.o. unter 3 e)

4 Liedauswahl**M3**

Die Tn bilden Kleingruppen und wählen aus dem für alle vorhanden oder eigenen Liedmaterial je ein bis zwei Lieder aus:

- für Kleine; 0-3-Jährige
- für Große; 10-12-Jährige
- für Jungen
- für Kinder, die noch nicht fließend lesen können
- mit Pfiff und Schwung
- zum Stillwerden.

Die Gruppen stellen ihre Liedauswahl vor und begründen. Gemeinsam wird überlegt, worauf bei der Liedauswahl zu achten ist (Vertrautes – Rituale, Alter der Zielgruppe, Textumfang – Lesefähigkeit, Bewegungsdrang – Körpereinsatz, Situation [auflockern oder zur Ruhe kommen])

Variante:

Empfehlenswert ist die Anschaffung von Liedheften „Das Liederheft Kirche mit Kindern 1 und 2“ Hildesheim 2013, www.michaeliskloster.de, Artikelnummer 201303, Einzelpreis 5 €.

Die Liedtitel werden einzeln auf Zeichenkarton kopiert und jeder Gruppe in einem Umschlag zur Verfügung gestellt. Die Tn nehmen eine eigene Sortierung vor. Dann kann M3 mit genutzt werden als mögliche Sortierung.

5 Singleitung erproben

Jede/r Tn sollte ein vermutlich allen bekanntes Lied vorbereitet haben, das er jetzt mit der Gruppe singt. Je nach Größe der Gruppe wird direkt hinterher oder ganz am Schluss gemeinsam über folgenden Fragen reflektiert:

Wie habe ich mich als Singleiter gefühlt?

Konnte ich locker bleiben? Habe ich gut angestimmt? Hat die Gruppe so mitgemacht, wie ich mir das vorgestellt habe? Wie klang meine Stimme? Wie war die Begleitung? Was würde ich mir wünschen, um das Lied musikalisch aufzuwerten? Hat sich Groove entwickelt?

Wie habe ich mich als Gruppenmitglied gefühlt?

Konnte ich gut mitsingen? Waren die Bewegungen (wenn es welche gab) für mich nachvollziehbar? Konnte ich mir alles merken? Habe ich mich durch die Begleitung (wenn es eine gab) gestützt gefühlt? Hat sich mir der Rhythmus erschlossen? Was wäre noch wünschenswert gewesen?

6 Anstimmen

Die Anleitung ist zu finden unter **M4**.

Die Möglichkeiten des Anstimmens werden mit der Gruppe besprochen und ausprobiert.

7 Liedbegleitung mit Klangbausteinen oder Boomwhackers

Klangbausteine kann man sich nach und nach anschaffen. Man kann schon begleiten mit drei Bausteinen in der Kombination C F G oder D G A. Vorteil von Klangbausteinen: Der Ton ist voller als beim Xylophon. Jeder Baustein kann von einem Kind bespielt werden. Besitzt man keine Klangbausteine, kann man sich mit einem Xylophon oder Metallophon helfen. Man entfernt alle Töne, außer den benötigten.

Für weitere Informationen siehe **M5**

Übung 1:

Das Lied „Halte zu mir guter Gott (M5) wird mit Klangbausteinen oder Xylophon/ Metallophon begleitet. Dabei wird der Anfangston und der Grundschatz herausgefunden.

Dieses Lied im 4/4 Takt bekommt drei „Vorschläge“ auf C im Grundschatz.

Übung 2:

Ein Lied steht in F-Dur. (Konkretes Lied aus einem vorhandenen Liederbuch auswählen). Es sind aber Klangbausteine nur für D-Dur vorhanden.

Die Tn „übersetzen“ (transponieren) das Lied mithilfe der Tonkombinationen (siehe M5) nach D-Dur. Laut Tabelle wird jedes F zu D, jedes B wird zu G und jedes C wird zu A. Statt F/B/ C finden sich jetzt die Begleittöne D/G/A.

Begleiten kann man auch mit

Boomwhackers.

Das sind Kunststoffröhren in verschiedenen Längen und Tönen. Die Töne sind farblich markiert:

- C rot
- F hellgrün
- G dunkelgrün.

Setzt man eine Kunststoffkappe auf die Röhre, wird der Ton eine Oktave (8 Töne) tiefer.

Alle Tn mit C sitzen nebeneinander, rechts daneben alle mit F, rechts von F alle mit G.

Die Leiterin, der Leiter dirigiert (Grundschatz in der Luft mit der Hand, dabei entweder auf C oder F oder G zeigen). Es kann nochmals das Lied M6 genutzt werden.

Alle Tn können sich ausprobieren.

Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ **M6**

8. Instrumentenbau(Beschreibung in **M7**)

Aus folgenden Vorschlägen kann eine Auswahl getroffen werden. Drei Stationen zum Instrumentenbau nach freier Wahl sollten zur Verfügung stehen.

Mögliche Varianten:

Nussklapper	Walnüsse, stabile Pappe oder starkes Papier, Kleber, Stifte, Scheren, Schnur
Kazoo	Bambusstücke, Säge, Messer, Raspel, Sandpapier, Kleber, Folie
Rasseln mit Ü-Eier-Döschen oder Toilettenpapierrolle	Gummis, Pergamentpapier, Sand, Reis, Klebeband
Rasseln mit Kronkorken	Holzleiste, Feile, Sandpapier, dicke Nägel, lange Nägel, Kronkorken, Hammer, Zange)
Trommel	Blumeneimer, Paketklebeband braun oder durchsichtig, Rundholz und Holzperle für den Schlägel Kleber, Scheren
Flaschenorchester	5 – 8 gleich große leere Flaschen, Wasser, Trichter, Schlägel

Literatur**Instrumentenbau:**

Musik und Tanz für Kinder (Schott-Music) mit Lehrer-CD-Box: Jutta Funk – Micaela Grüner – Rainer Kotzian – Rudolf Nykrin – Christine Perchermeier – Ulrike Schrott – Manuela Widmer

Singen:

Das Liederheft Kirche mit Kindern 1 und 2. Hildesheim 2013, www.michaeliskloster.de, Artikelnummer 201303, Einzelpreis 5 €.

Folgende empfehlenswerte Liederbücher sind mit CD erhältlich:

- Detlev Jöcker: Das Liederbuch zum Umhängen, 100 der schönsten religiösen Kinderlieder, CD
- Daniel Kallauch: Volltreffer. Liederbuch und Liederbox mit 2 CD, cap!music
- Ulrike Adelbert, Johannes Blohm, Andreas Ebert, Kirsten Fiedler, Werner Tiki Küstenmacher, Karl Mehl (Hg): Das Kindergesangbuch.
- Reinhard Horn: Kinder-Kirchen-Hits, CD
- M. Schmoll, M. Hartelt, M. Tigges, H. Arnold-Joppich, B. Robert-Schmoll, L. Burandt: Tonis Lieder vom Glauben (Chorverband NRW e.V.) CD
- Das Liederheft Kirche mit Kindern 1. Michaeliskloster Hildesheim 2013

Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Im Kindergesangbuch steht dieses Lied in F-Dur.

Mithilfe der Akkordtabelle/ Tonkombination M6 wird das Lied nach D-Dur „übersetzt“ (transponiert). Damit ergibt sich folgende Begleitung mit D und A für Klangbausteine (oder Gitarre oder Boomwhackers oder Xylophon oder Metallophon):

Um den richtigen Ton zu finden, gibt es zwei „Vor-Schläge“ mit D. Damit hört man den Grundton. Vom Grundton aus einen Dreiklang bilden: der dritte Ton ist der Anfangston dieses Liedes. Der letzte Ton des Liedes ist der Grundton. Das ist in den meisten Liedern so.

Das lässt sich überprüfen: der Dreiklang lautet d – fis – a
Der Anfangston ist a wie Klangbaustein A.

Er hält die ganze Welt

Verfasser unbekannt

Jeder Buchstabe = ein Grunds Schlag

D D D D D D
Er hält die ganze Welt, in der Hand er hält die

A A A A D D D
ganze Welt, in der Hand, er hält die ganze Welt

D A A D D
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

D D D D
Er hält den Wind und Regen, in der Hand er hält den

A A A A D D D
Wind und Regen, in der Hand er hält den Wind und Regen

D A A D D
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

Klangbausteine A und D sind nicht vorhanden, aber C und G?

Dann wird das Lied einen Ton tiefer gesungen und beginnt mit dem Begleitton C, Anfangston g. Jeder Buchstabe = ein Grunds Schlag

C C C C C C
Er hält die ganze Welt, in der Hand er hält die

G G G G C C C
ganze Welt, in der Hand, er hält die ganze Welt

C G G C C
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

Call and response – Ruf und Antwort

Jeder vorgeklatschte Takt wird sofort nachgeklatscht.

Notenwerte:

X = Viertelnote

X. = punktierte Viertelnote

x = eine Achtelnote

xx = zwei Achtelnoten

X_ = Halbenote (Klatschen und auf der Handfläche nach vorn streichen)

Für die/ den Leitenden ist manchmal Vorklatschen einfacher, wenn man sich eine Textzeile dabei vorstellt.
Zum Üben eignet sich z.B. das Lied: „Lasst uns miteinander“

Übungen im 4/4 Takt

X		X		X		X	
Sin-		gen,		spie-		len	
X		xx		X		X	
Ich		habe		Hun-		ger	
X		xx		X		xx	
Wir		wollen		Sport		machen	
xx		X		xx		X	
Butter-		brot		Pfeffer-		minz	
xx		xx		X		X	
Lasst uns		mitein-		an-		der	
x	X		x	X_			
lo-	ben		den	Herrn			
X.			x	X		X	
Lasst			uns	das		ge-	
X.			x	X_			
mein-			sam	tun			

Liedteile nacheinander klatschen:

xx		xx		X		X		I		xx		xx		X		X	
Lasst uns		mitein-		an-		der				Lasst uns		mitein-		an-		der	
X		X		X		X		I		x	X		x		X_		
sin-		gen,		spie-		len				lo-	ben		den		Herrn.		
X.			x	X		X		I		X.			x	X_			
Lasst			uns	das		ge-				mein-			sam	tun,			
X		X		X		X		I		x	X		x	X_			
Sin-		gen,		spie-		len				lo-	ben		den	Herrn.			

Lieder auswählen

Manchmal gibt es wunderschöne Lieder – aber die passen nicht zur Zielgruppe: zu viel Text, Text zu kindlich, Text zu schwierig, zu schwieriger Rhythmus, zu großer Tonumfang, keiner kennt es und der/die Leiter/in kann es nicht sicher.

Allgemein gilt: Lieder, die sich als Ritual entwickelt haben, kann man getrost sehr lange singen. Erfahrungen aus der „Familienkirche“ (Gottesdienste mit Kindern und Erwachsenen): Begrüßungslied und Segenslied ein Jahr beibehalten, dann neues Lied und wieder ein Jahr lang beibehalten. Das schafft Sicherheit und Vertrautheit.

Auswahl nach Anlass: Auswahlkriterium Beginn oder Ende einer Andacht/ eines Kindergottesdienstes, Segen, Kirchenjahreszeit, Lob und Dank, Morgen und Abend

Einige Vorschläge für unterschiedliche Zielgruppen aus dem Liederheft Kirche mit Kindern Band 1 und 2, Michaeliskloster Hildesheim, Arbeitsbereich Kindergottesdienst bzw. mit * gekennzeichnet aus dem Liederbuch „Durch Hohe und Tiefes“, Strube-Verlag München 2008:

Zielgruppe	Lied	Liednummer
Unter 3-Jährige	Guten Tag, ihr seid willkommen	4
	Gottes Hand hält uns fest	13
10-12-Jährige	Da berühren sich Himmel und Erde	27
	Wie ein Fest nach langer Trauer	300*
	Du bist du	79
	Der Engel	32
	Du bist heilig, du bringst Heil	40
Jungen	Volltreffer	44
	Kopf und Schulter	47
	Eine Handvoll Erde	74
	Halte zu mir, guter Gott	82
Überschaubarer Text	Einfach spitze	17
	Wir sind die Kleinen in den Gemeinden	35
	Sei behütet auf deinen Wegen	56
	Jesus lebt, ich freue mich	70
	Das wünsch ich sehr	86
	Wenn du glücklich bist	242
Mit Pfiff und Schwung	Du bist meine Zuflucht	209*
	Dank für die Sonne	73
	Du bist spitze, du bist genial	88
	Wenn Gott mich füllt mit seinem Geist	264
	Lasst euch anstiften zur Freude	256
Zum Still-werden	Seid einmal ganz leis	31
	Ich will auf das Leise hören	218
Für alle klein und groß	Gib uns Ohren, die hören	25
	Du verwandelst meine Trauer in Freude	64
	Du Gott stützt mich	66
	Alles, was mich bedrückt	80
	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	83
	Du machst alles neu	264

Anstimmen

Anstimmen ist für Flöten-, Gitarren, Klavierspieler und Notenleser etwas einfacher.
Möglichkeiten für die anderen:

a) Vom Notenbild:

Lieder, die mit einer Note unterhalb der ersten Notenlinie oder auf einer Hilfslinie beginnen, beginnen mit einem eher tiefen Ton. (Es tönen die Lieder, Alle Vögel sind schon da, Shalom chaverim, Ausgang und Eingang ...)

Lieder, die mit einer Note oberhalb der mittleren Notenlinie beginnen, beginnen eher hoch. (Vom Himmel hoch, Segne, Herr, was Deine Hand, Sende Dein Licht ...)

Die anderen Lieder beginnen logischerweise in der Mittellage, also trotzdem deutlich höher als die Sprechstimme (O Du fröhliche, Laudato si, Volltreffer, Vom Anfang bis zum Ende)

b) Ohne Notenbild

Es ist hilfreich, das Anstimmen für sich ALLEIN auszuprobieren und das ganze Lied durchzusingen, um dann zu merken, ob man sich mit dem Anfangston mächtig verschätzt hat oder eher nicht. Danach hilft möglicherweise im entscheidenden Moment bei den Kindern, sich den Schluss des Liedes vorzustellen (letzte Zeile) und davon den Anfangston herzuleiten.

Für das Singen mit Kindern gilt immer: Lieber etwas höher als zu tief.

Also nur Mut, „Vom Himmel hoch“ auch wirklich mit einem hohen Ton, der Körperspannung braucht, loszulegen. Für das „häusliche“ Ausprobieren hilft bei hohen Tönen eine Armbewegung: sich mit einer Hand einen gedachten Pulli oder ein Tuch von hinten weit hoch über Kopf ziehen oder sich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

Rhythmus/Grundschatz hörbar machen

Variante 1:

Jeden Grundschatz klatschen bzw. schnipsen, klopfen, auf Klanghölzern spielen.

Bsp. Got-tes Lie-be ist so..

x x x x x x

Variante 2:

Größere Werte (half time)

Bsp. Sing, sing, sing, sing, sing and pray! Sing, sing, sing, sing, sing and pray! ...

st. kl. st. kl. st. kl. st. kl.

(st = stampfen, kl = klatschen)

Variante 3:

Kleinere Werte (double time) – in unserem Zusammenhang eher selten ... (Schüttel-Ei)

Bsp. Tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke tschicke ...

Oh, when the Saints go mar- ching in

Kleines Schlagwerk ist grob gesagt alles, was keinen exakten Ton erzeugt, sondern nur ein Geräusch und mit dem rhythmische Figuren gespielt werden können:

Handtrommeln, Klanghölzer, Triangel, Schellenkranz, Zymbeln, Rasseln ...

Einfach begleiten

Klangbausteine kann man sich nach und nach anschaffen. Man kann schon begleiten mit drei Bausteinen in der Kombination C F G oder D G A. Vorteil von Klangbausteinen: Der Ton ist voller als beim Xylophon. Jeder Baustein kann von einem Kind bespielt werden. Besitzt man keine Klangbausteine, kann man sich mit einem Xylophon oder Metallophon helfen.

Man entfernt alle Töne, außer den benötigten.

Wichtige Tonkombinationen/ Akkorde für gängige Tonarten:

C-Dur:	Grundton C / keine Vorzeichen:	C	F	G
D-Dur:	Grundton D / zwei Kreuze:	D	G	A
F-Dur:	Grundton F / ein b:	F	B	C
G-Dur:	Grundton G / ein Kreuz:	G	C	D
A-Dur:	Grundton A / drei Kreuze:	A	D	E

Üblicherweise spielt man von unten nach oben von links nach rechts, legt sich also die tiefen Töne nach links, die hohen nach rechts

Will man es während des Singens einem Kind zeigen, setzt man sich am besten ihm gegenüber und muss dann selbst spiegelbildlich zeigen (dirigieren).

Akkordbezeichnungen für Gitarre lassen sich oft vereinfachen:

F statt Dm

D statt Hm (manchmal steht auch „B“ und unser H ist gemeint. Unser B entspricht dann „Bb“)

A statt F#m

Viele Lieder spielen sich in D-Dur leichter als in C-Dur (wichtige Akkorde s.o.) und für die Kinder ist es gleich etwas höher, d.h. schöner!

Singen zur CD: Im Voraus muss der Ablauf des Liedes auf der CD klar sein. Das ist natürlich leichter, wenn auf der CD gesungen wird, als wenn es sich um ein Playback handelt. In jedem Fall muss es der Leiterin klar sein, wann die Kinder einsetzen sollen, wann Schluss ist, ob ein Refrain nochmal wiederholt wird oder ob es beim Zwischenspiel etwas besonderes zu erlauschen gibt. Lautstärke beachten!

C		G		C
Halte zu mir guter Gott, heut den ganzen Tag.				
x	x	x	x	x
x	x	x	x	x

Damit findet man den Anfangston. Der Grundsschlag wird das ganze Lied über durchgehalten. Es wird so lange C im Grundsschlag gespielt, bis G kommt. Der Grundsschlag wird nicht schneller bei kurzen Notenwerten und setzt nicht aus in Pausen oder bei langen Notenwerten.

Halte zu mir, guter Gott (Begleitung mit Klangbausteinen)

C C C C G C
 1. Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

C C G C
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

F C G C
 Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
 2. Du bist jederzeit bei mir; wo ich geh und steh
C C G C
 spür ich, wenn ich leise bin, dich in meiner Näh.

F C G C
 Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
 3. Gibt es Ärger oder Streit und noch mehr Verdruss,
C C G C
 weiß ich doch, du bist nicht weit, wenn ich weinen muss.

F C G C
 Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
 4. Meine Freude, meinen Dank, alles sag ich dir.
C C G C
 Du hältst zu mir, guter Gott, spür ich tief in mir.

F C G C
 Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

T.: Rolf Krenzer, M.: Ludwig Edelkötter

Variante für Gitarrespieler: im Refrain kann statt F a-moll und statt C e-moll gespielt werden .

Trommel

Material: *Korpus:*
 5 cm breites Klebeband (braunes oder durchsichtiges Paketklebeband)
 Schnittblumeneimer von Lidl oder Netto (Aldi geht auch, sind aber etwas weniger stabil)
 Vorher anfragen, denn die Eimer werden immer sofort entsorgt.

Schlägel:
 Rundhölzer (ca. 5 mm oder mehr) und dicke Holzperlen Ø 24mm, so dass der Lochdurchmesser mindestens der Dicke des Stabes entspricht. Die Perle wird auf den Stab aufgesteckt.

Werkzeug: Schere

Man klebe das Paketklebeband über die Öffnung des Eimers quer und straff. Dazu den Eimer ganz leicht zusammendrücken (nicht zu stark, denn es soll ja kein Ei werden). Dann klebe man überkreuz den nächsten Streifen. Dabei den Eimer wieder leicht zusammendrücken. Nun klebt man immer wieder Streifen von Rand zu Rand, so dass ein Sternenmuster entsteht. Dabei die Streifen immer von oben streichend andrücken. In der Mitte wird es dicker. Das ist gut, der Klang wird dadurch besser. Wenn keine Lücke mehr ist, klebt man noch eine zweite Schicht, genauso sternenförmig. Jeder Streifen muss von Rand zu Rand über die Mitte geklebt werden. Wer Sicherheit braucht, klebt am Schluss noch einen Streifen außen um den Eimer herum über alle Enden der Deckschicht. Die Holzkugel auf dem Ende des Stabes befestigen, zum straffen Halt ggf. um den Stab etwas Klebeband und dann die Kugel draufpressen.

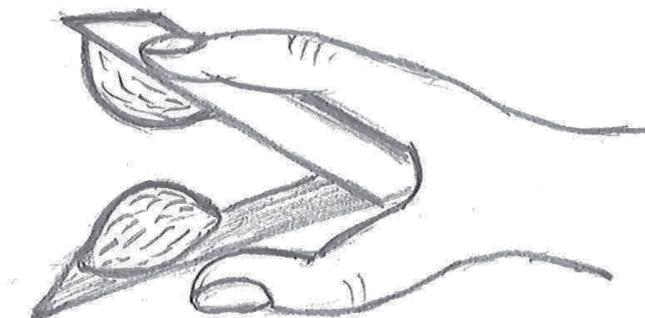
Nach einer Idee von Brita Bernet.

Walnussklapper

Material: Pappe (Zeichenblockrückwand)
 2 Walnushälften

Werkzeug: Lineal, Bleistift, Schere, Kleber

Ein Pappstreifen, etwas breiter als die Walnushälften, Länge ca. 20 cm, wird in der Mitte gefaltet. Auf jedes Ende der Innenseite wird eine Walnushälfte geklebt, so dass sich die Rundungen beim Klappern berühren.



Kazoo (sprich Kasu)

Material: 1 Stück Bambusrohr (Baumarkt, Gartenmarkt) 10 cm lang, Durchmesser ca. 1 cm
 1 Stück Kunststoffolie (knisternd) oder eine Tüte von Obst/ Gemüse
 Holzkleber wasserfest
 Buntes Klebeband oder Wollfäden

Werkzeug: Feinsäge oder Laubsäge zum Abschneiden des Bambusrohrs
 Holzraspel, grob, für das Loch
 Schleifpapier feinkörnig

Vom Bambus wird ein ca. 10 cm langes Stück abgesägt, so dass kein „Knoten“ dazwischen ist. Man muss durchschauen können.

In der Mitte des Bambusrohrs wird geraspelt, bis das Loch entsteht. Das darf nicht tiefer werden als bis zur Hälfte des Bambusrohrs.

Alle Kanten werden geschliffen.

Die Folie wird so zugeschnitten, dass 1 cm Rand um das Loch herum bleibt.

Mit Holzkleber wird die Folie befestigt.

Rechts und links vom Loch wird die Folie noch zusätzlich gesichert mit buntem Klebeband oder mit farbigen Wollfäden.

Das Kazoo klingt ähnlich wie ein Saxophon, wenn man die Lippen spitzt und in das Bambusrohr an einem Ende hineinsummt.



Kronkorkenrassel aus Holzleisten

Material: 1 Holzleiste 25 cm x 4,5 cm x 1,5 cm
 12 – 20 Kronkorken
 wenige Dachpappnägel dick und kurz zum Vorschlagen der Löcher in die Kronkorken (dicke Holzunterlage!)
 4 Nägel 50mm Länge, dünner als die Dachpappnägel

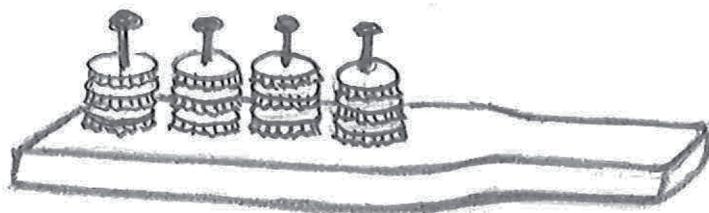
Werkzeug: Hammer, evtl. Feile, Schleifpapier, Lineal, Bleistift

Die Kanten der Leiste werden mit Schleifpapier sehr gut abgeschliffen. Am Griffende kann die Leiste etwas schmaler gefeilt werden.

Alle Kronkorken werden mit einem Loch versehen. (Dachpappnagel und Hammer).

Dann werden auf jeden langen Nagel drei bis 5 Kronkorken aufgesteckt.

Die Mitte der Leiste wird mit Bleistift längs markiert. Vom oberen Ende 2 cm entfernt wird der erste Nagel eingeschlagen, dann im Abstand von 3,5 cm die anderen drei Nägel. Die Kronkorken müssen locker auf den Nägeln sitzen. Es muss noch Abstand bleiben bis zum Nagelkopf.



Flaschenorgel

Material: Sechs gleichartige und gleichgroße Flaschen (gut geeignet sind Weißweinflaschen)
Wasser
Trichter
Füllgefäß
ein Rundholzstab als Schlägel

Werkzeug: ein wasserfester Stift

Die Flaschen werden durch unterschiedliche Füllhöhen mit Wasser so gestimmt, dass sie die ersten sechs Töne einer Tonleiter ergeben. Wenn die Stimmung erfolgt ist, wird die exakte Füllhöhe/Wasserstand von außen mit wasserfestem Stift an der Flasche angezeichnet. Das hilft, bei Wiederbefüllung schneller den Ton zu treffen.

Die Flaschen werden der Reihe nach aufgestellt, tiefster Ton links, höchster Ton rechts. Mit dem Schlägel werden die Töne erzeugt. Einfache Kinderlieder lassen sich damit spielen (Hänschen klein, Meister Jakob, Alle meine Entchen ...)



Themeneinheit:

Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern

Ekkehard Weber

Ziel: Liturgische Elemente von ihrer Herkunft verstehen und in der Arbeit mit Kindern im Sinne eines „Gottesdienstes mit allen Sinnen“ einsetzen können.

Ablauf (ca. 3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	15	Erfahrungsbezogene Annäherung an das Thema Liturgie	Gespräch mit den Symbolen Blume und Stein	Rundes Bodentuch Steine und Blumen
2	60	Liturgie – vom Gottesdienst zur Kirche mit Kindern	Gruppenarbeit Gespräch	Pinnwand Karten mit liturgischen Elementen (M1)
3	15	Zusammenfassung: Liturgie ist ...	Input und Gespräch	M2
		PAUSE		
4	20	Liturgisch beginnen	Möglichkeiten vorstellen und ausprobieren Reflexion	M3 M4
5	25	Psalmen miteinander beten	Gespräch Input Vorstellung Übung	M5 M6
6	45	Gebete in der Kirche mit Kindern	Gruppenarbeit Vorstellung durch Tn Reflexion	M7
		PAUSE		
7	15	Miteinander feiern und teilen	Input Reflexion	M8 M9 Geburtstagskerze Brot
8	35	Segen	Input Möglichkeiten probieren Reflexion	M10
9	30	Liturgie in meiner/unsere Gruppe	Gruppenarbeit Vorstellung Feedback	M1
10	5	Abschluss	Gespräch	

Literatur:

Teilnehmerordner zum Modul Liturgie „Fit für die Arbeit mit Kindern.“ Zusammenstellung verschiedenster liturgischer Elemente für die Arbeit mit Kindern und den Kindergottesdienst. Zu beziehen zum internen Gebrauch über: Ekkehard.Weber@ekmd.de

Geiger, Lutz/ Mohr, Gottfried: Bei dir bin ich zu Hause. Texte für die Liturgie im Gottesdienst mit Kindern. Leinfelden-Echterdingen 2013.

Landesverband für Ev. Kindergottesdienst in Bayern: Liturgie im Kindergottesdienst, Nürnberg 2010. Zu beziehen über www.kirche-mit-kindern.de. Umfangreiche Sammlung liturgischer Elemente und einer CD mit Liedern für die Arbeit mit Kindern, den Kinder- und Familiengottesdienst.

Schliephake, Dirk: Psalmen im Kindergottesdienst. KIMMIK-PraxisGreenLine 05, Hildesheim 2013. Zu beziehen über: www.michaeliskloster.de → Arbeitsbereich Kindergottesdienst

Lohmann, Stefanie/ Schliephake, Dirk: Segensreiche Kindergottesdienste. KIMMIK-PraxisGreen Line 03. Hildesheim 2013. Zu beziehen über: www.michaeliskloster.de → Arbeitsbereich Kindergottesdienst

Othmer-Haake, Kerstin: Lebendige Liturgie – Schritte und Stationen gestalten, Rhythmus und Rituale entdecken, in: Handbuch Kirche mit Kindern, Leinfelden-Echterdingen 2005, 237- 251.

Hinweis: In allen regelmäßig erscheinenden Vorbereitungshilfen für Kindergottesdienst gibt es auch immer Ideen für die liturgische Gestaltung. Diese sind auch außerhalb des Kindergottesdienstes einsetzbar! Besonders empfehlenswert sind:

Rust, Urd (Hg.): Kindergottesdienst praktisch 20xx. Erscheint jährlich beim Gütersloher Verlagshaus.

Hitzelberger, Peter/ Widmann, Frank (Hg.): Du bist da 20xx. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst. Erscheint jährlich im Verlag Junge Gemeinde.

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern“

1 Erfahrungsbezogene Annäherung zum Thema Liturgie

Nach der Begrüßung der Teilnehmenden (Tn) wird ein rundes Bodentuch auf die Erde gelegt. Dazu werden jeweils eine Kiste mit Steinen (z.B. Dekosteine) und eine Kiste mit Blumen (z.B. Filzblumen) dazu gestellt. Die Tn werden gebeten, den folgenden Satz zu ergänzen und sich dabei eine Blume und/ oder einen Stein zu nehmen und auf das Tuch zu legen.

Liturgie ist für mich wie ein Stein/ wie eine Blume, weil...

Es besteht auch die Möglichkeit, die Aktion mit einer Vorstellungsrunde zu verbinden, indem jeder seinen Namen nennt und dann den Satz ergänzt. Anschließend kommen die Tn über die gesammelten Erfahrungen ins Gespräch und tauschen sich aus. Dabei werden erfahrungsgemäß viele Berührungspunkte mit dem Thema Liturgie in der Arbeit mit Kindern deutlich. Machen Sie verständlich, dass es zunächst wichtig ist, Liturgie und die einzelnen liturgischen Elemente, von ihrer Herkunft aus dem Gottesdienst zu verstehen und dann einzelne Teile für die Kirche mit Kindern kennenzulernen und selbst auszuprobieren.

2 Liturgie – vom Gottesdienst zur Kirche mit Kindern

M1

Vorbereitung:

Bereiten Sie die Tabelle M1 ohne die letzte Spalte auf Einzel-Karten vor.

Schreiben Sie die vier Grundschriffe des Gottesdienstes A – D aus M1, 1. Spalte auf verschiedenfarbige Zettel. Dazu in den passenden Farben die jeweils dazugehörigen Elemente. Beachten Sie dabei: Aus Platzgründen sollte die Musik bzw. das Singen auf eine Extrafarbe geschrieben und vertikal dazugelegt werden.

a) Durchführung:

Die vier Grundschriffe des Gottesdienstes (A – D) werden an eine Pinnwand oder auf dem Fußboden gelegt und kurz erläutert. Dabei sollte beachtet werden, dass nicht jeder Gottesdienst das Abendmahl enthält und somit viele Gottesdienste „nur“ aus drei Schritten bestehen. Legen Sie die dazugehörigen liturgischen Elemente des Gottesdienstes gemischt aus und bitten Sie die Gruppe, den vier Grundschriffen die passenden Elemente zuzuordnen. Korrigieren Sie anschließend gemeinsam, bis die Reihenfolge korrekt ist. Dabei wird erfahrungsgemäß deutlich, dass es in jeder Kirchengemeinde Besonderheiten gibt. Der angegebene Ablauf in M1 entspricht dabei der empfohlenen Liturgie aus dem Gottesdienstbuch, die hier als Grundkonsens verwendet wird.

b) Überlegen Sie mit den Tn gemeinsam, welche liturgischen Elemente des Gottesdienstes auch in der Kirche mit Kindern vorkommen können bzw. sollten und legen Sie die Karten entsprechend in die 2. Spalte „Kirche mit Kindern.“ Wenn es Zweifel an einem liturgischen Element gibt, ob dies in der „Kirche mit Kindern“ vorkommen kann, legen Sie es zwischen beide Spalten oder versehen die Karte mit einem Fragezeichen. Machen Sie deutlich, dass die vier Grundschriffe, in den Kindergottesdienst übertragen, andere Namen haben. Prinzipiell können alle liturgischen Elemente auch mit Kindern gefeiert werden (Besonderheit: Abendmahl mit Kindern). In der angegebenen Literatur finden sich dafür ausreichend Beispiele. Teilen Sie M1 aus und lassen Sie die Tn die zweite Spalte ergänzen. Weisen Sie darauf hin, dass die dritte Spalte noch frei bleiben soll.

3 Zusammenfassung: Liturgie ist ...**M2**

Die Stichpunkte in M2 werden den Tn vorgestellt und im Gespräch reflektiert. M2 kann dabei auf ein Flipchart geschrieben oder als Kopie an die Tn ausgehändigt werden.

4 Liturgisch beginnen**M3**

Die in M3 angegebenen Varianten a) bis c) werden den Tn vorgestellt und mit Hilfe von M4 reflektiert. Durch die doppelte Reflexion soll die Auswahl liturgischer Elemente erleichtert werden und Berührungsängste abgebaut werden. Die Reflexionsimpulse können natürlich auch auf das entsprechende Element angepasst werden, die doppelte Perspektive (ich/ die Kinder, mit denen ich arbeite) sollte aber unbedingt beibehalten bleiben (Nicht alles, was ich selbst gut finde, passt für „meine“ Gruppe). Die ausprobierten liturgischen Elemente bekommen die Tn für ihre Mappen.

Impulse zur Reflexion liturgischer Elemente**M4**

Reflexion mit einer doppelten bzw. dreifachen Perspektive durch Ergänzen der Sätze:

1. In Bezug auf mich:

Impulse: An dem liturgischen Element finde ich prima ...
An dem liturgischen Element stört/ irritiert mich ...

2. In Bezug auf Kinder:

Impulse: Kinder könnte an diesem liturgischen Element ansprechen, ...
Kinder könnte an diesem liturgischen Element irritieren, ...

Die 3. Perspektive soll ein Feedback der Gruppe auf die Anleitung eines liturgischen Elements durch einen der Tn selbst sein.

3. In Bezug auf die Anleitung:

Impulse: Bei der Anleitung ist dir besonders gut gelungen, ...
Bei der Anleitung hätte ich mir gewünscht, ...

5 Psalmen miteinander beten

Kommen Sie über die Bedeutung der Psalmen für die Tn ins Gespräch. Halten Sie dabei fest, was den Tn an den Psalmen persönlich wichtig ist und notieren Sie das Gesagte auf einem Flipchartblatt. Mit Hilfe von M5 wird das Gesagte ergänzt. Anschließend stellen Sie die in M6 enthaltenen ganzheitlichen Methoden vor, einen Psalm mit Kindern zu beten. Als Beispiel dient dabei, der sogenannte „Sorgenwerfer-Psalm“ nach Ps. 55,23a. Beten Sie den Psalm gemeinsam mit den Tn und reflektieren Sie den Psalm mit Hilfe der Impulse von M4. Anschließend wird der Psalm erneut durch 2-3 Tn angeleitet, um die Anleitung liturgischer Elemente zu üben. Alternativ können die Tn auch Psalmen mit anderen Methoden anleiten. Beispiele für Psalmen zu den weiteren Methoden finden sich in der angegebenen Literatur!

Input zu den Psalmen

M5

Stellen Sie ganzheitliche Methoden für ein Psalmgebet vor und erproben Sie diese mit den Teilnehmenden

M6

6 Gebete in der Kirche mit Kindern**M7**

Über den Input M7 kommen Sie mit den Tn ins Gespräch über die Bedeutung des Gebetes in der Arbeit mit Kindern. Beziehen Sie dabei die Erfahrungen der Tn mit ein. Die Tn werden nun in Gruppen geteilt und pro Gruppe wird eine Gebetsform zugeordnet. M7 und weitere Gebetsbeispiele werden den Gruppen mitgegeben mit der Aufgabe, diese mit den anderen Tn zu erproben. Die Varianten werden anschließend vorgestellt und nach M4 in drei Schritten reflektiert. Es bietet sich an, mit dem Feedback für die Anleitung zu beginnen (3. Perspektive bei M4).

Input

Mit Kindern in den unterschiedlichsten Formen und zu unterschiedlichsten Anlässen zu beten, stellt eine der wichtigsten (Bildungs-)Aufgaben für Mitarbeitende in der Kirche mit Kindern dar. Immer weniger Kinder erleben es, dass zuhause gebetet wird. Das Gebet als persönliches Gespräch mit Gott ist aber eine der wichtigsten Kommunikationsformen unseres Glaubens und Grundlage der persönlichen Beziehung zu Gott. Gebet ist deshalb nicht nur ein Ritual! Es übt sich aber am besten ein, wenn es ritualisiert in der Arbeit mit Kindern erlernt wird. Dadurch können Kinder die befreiende und stärkende Wirkung des Gebets erleben. Dazu gehört auch, die Kinder immer wieder zu ermutigen, selbst ihre Anliegen Gott mit einem Gebet zu sagen und dies auch zuhause zu tun.

Neben den drei wesentlichen, universell einsetzbaren Gebetsbeispielen aus M7 finden sich weitere Gebete und Gebetsarten für die Gruppenarbeit in der Literatur. Für die Gruppenarbeit sollte eine größere Auswahl vorhanden sein. Außerdem sollten noch Beispiele für ein Vaterunser und für Schuldbekennnisse mit Kindern angeboten werden.

7 Miteinander feiern und teilen**a) Geburtstagsritual****M8**

Das in M8 angebotene Geburtstagsritual wird miteinander erprobt und mit Hilfe von M4 reflektiert. Überlegen Sie mit den Tn gemeinsam, wie sich ein solches Ritual in ihrer Gruppe umsetzen lässt. Oder Sie tauschen sich über ähnliche Rituale in den Gruppen der Tn aus. Machen Sie deutlich, wie wichtig im Kontext kirchlicher Arbeit mit Kindern ein Geburtstagssegen ist.

b) Agapemahl mit Kindern**M9**

Feiern Sie mit den Tn das in M9 vorgestellte Agapemahl und kommen Sie über die Bedeutung und den Bezug zum Abendmahl (mit Kindern) ins Gespräch. Zeigen Sie auf, dass ein solches Agapemahl mit Kindern eine Brücke zum Abendmahl schlagen kann, ohne eine echte Alternative zum Abendmahl mit Kindern zu sein.

Input:

Gemeinsames Feiern und Teilen wird für Christen besonders im Abendmahl deutlich. Die derzeitige Diskussion um das Abendmahl mit Kindern wird dabei in unserer Landeskirche von jeder Kirchengemeinde ganz unterschiedlich geführt. Ein Agapemahl ist eine Alternative für die Kirche mit Kindern, die unabhängig von der Anwesenheit eines Pfarrers, einer Pfarrerin und der Haltung der jeweiligen Kirchengemeinde zum Abendmahl mit Kindern einen Zugang zum Teilen eines Brotes im christlichen Kontext bietet. Das aufgeführte Beispiel zeigt eine gut erprobte Möglichkeit auf.

8 Segen

Mit dem kurzen Input von M10 kommen Sie mit den Tn über den Segen ins Gespräch. Da hier oft Ängste bestehen („Ich darf doch gar nicht segnen“), machen Sie deutlich, dass jeder Christ segnen darf. Die drei Punkte a) – c) in M10 sind nur ein zusammengefasster und stark verkürzter Versuch, über die theologische Bedeutung des Segens mit den Tn ins Gespräch zu kommen. Probieren Sie anschließend gemeinsam die in M10 vorgestellten Methoden, den Segen zu empfangen und reflektieren sie die Methoden mit M4. Wenn mehr Zeit vorhanden ist, bietet es sich an, die Methoden mit den Tn zu üben.

Input

M10

9 Liturgie in meiner/unsere Gruppe

M1

Die Tn sollen nun überlegen, welche der kennengelernten liturgischen Elemente für ihre Gruppe oder ihr Arbeitsfeld passen könnte. Außerdem sollen sie eine Liturgie (Ablauf) ihrer Gruppenstunde mit Hilfe der dritten Spalte von M1 erstellen. Dazu arbeiten die Tn allein, oder sie gehen mit den Tn in eine Gruppe, mit denen sie auch sonst zusammenarbeiten (z.B. ein Kindergottesdienst- Team einer Gemeinde oder Region). Anschließend stellen die Tn bzw. die Gruppen ihrer Ergebnisse vor und begründen ihre Auswahl. Die anderen Tn haben die Möglichkeit, Anregungen zu geben.

10 Abschluss

Als Abschluss wird noch einmal auf den Beginn verwiesen. Einige der Dinge werden genannt, die für die Tn „Steine“ in Bezug auf Liturgie sind. Kommen Sie über mögliche Veränderungen ins Gespräch und werten Sie damit den Tag aus.

Liturgischer Grundaufbau

Gottesdienst	Kirche mit Kindern	Liturgie in „meiner/unsere/r“ Gruppe
Teil A: Eröffnen und Anrufen	Zusammenkommen und Beten	
Glockengeläut		
Musik / Singen		
Votum		
Psalm		
Gloria (Ehr sei dem Vater ...)		
Kyrie		
Eingangsgebet		
Teil B: Verkündigen und Bekennen	Hören und Antworten	
Schriftlesung		
Glaubensbekenntnis		
Predigt		
Schuldbekenntnis		
Teil C: Abendmahl	Feiern und Teilen	
Einführungsworte		
Abendmahlsfeier		
Dankgebet		
Teil D: Sendung und Segen	Bitten und Segnen	
Dankopfer / Kollekte		
Abkündigungen		
Fürbittgebet		
Vaterunser		
Segen		

Liturgie ist ...

- ... ein sich immer wiederholender Ablauf, der sich am Gottesdienst orientiert.
- ... Ausdruck unserer gottesdienstlichen Tradition, die über Generationen gewachsen ist.
- ... ein Halt für die Kinder (und Erwachsene), weil Vertrautes regelmäßig miteinander wiederholt wird.
- ... ein Weg zur Einübung spiritueller Praxis.
- ... ein Kennzeichen christlicher Arbeit mit Kindern.
- ... Gottesdienst „mit allen Sinnen“ durch ganzheitliche Methoden (Ansprechen von Leib, Seele und Geist).
- ... **keine** starre, gesetzliche Regelung, wie Kirche mit Kindern ablaufen muss, sondern ein roter Faden!

Hinweis:

Die vorgestellten liturgischen Elemente orientieren sich an den Hauptpunkten des Gottesdienstes, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Sie bieten einen roten Faden durch die Kirche mit Kindern und lassen sich in den unterschiedlichsten Formaten einsetzen. Es geht also nicht „nur“ um Kindergottesdienst!

Liturgisch beginnen

Glockengeläut

der Kirche nutzen und dem letzten Ton der Glocke nachhören.

Mit einer Klangschale, einem Klangstab oder einer Triangel drei Töne schlagen und dem letzten Ton nachhören, bis er verstummt ist.

Mit einem Votum beginnen:

a) gesprochenes Votum

Wir beginnen unseren Kinderkreis/ Kindergottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (*Gruppenleiter*). Amen (*Alle*)

b) Votum mit Bewegung

Wir feiern unseren Kindergottesdienst/ Kinderkreis im Namen des Vaters, der unsere Welt erschaffen hat	Dabei wird mit den Händen eine große Kugel in die Luft gemalt.
Und im Namen von Jesus Christus, der uns errettet.	Mit der rechten Hand ein Kreuz zeichnen.
Und im Namen des Heiligen Geistes, der uns verbindet	Wir fassen uns an den Händen.
Amen.	

Nach einer Idee aus: Landesverband für Ev. Kindergottesdienst in Bayern (Hg.): Liturgie im Kindergottesdienst. Nürnberg 2010, S. 39.

c) einen Altar decken

Die folgenden zwei Seiten werden auf Zeichenkarton kopiert und in Einzelkarten zerschnitten. Diese sechs Karten und die entsprechenden Gegenstände werden an die Kinder verteilt. In der Reihenfolge 1 – 6 wird nun der Altar gedeckt. Dazu werden die Gebete gesprochen. Abschließend wird das Vaterunser miteinander gebetet oder gesungen. (Quelle unbekannt)

1. Tischdecke auflegen

GUTER GOTT

Um diesen Tisch versammeln wir uns,
weil wir zusammengehören.
Du lädtst uns ein zur Gemeinschaft
mit dir und anderen.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

2. Licht anzünden

GUTER GOTT

Jeder Tag ist ein Geschenk von dir.
Zum Leben brauchen wir Wärme und Licht.
Die Kerze ist ein Zeichen deiner Kraft,
die uns leben lässt.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

3. Kerze aufstellen

GUTER GOTT

Du schickst uns Jesus.
Du liebst mich, Herr, so wie ich bin.
Darum komme ich gern zu dir.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

4. Bibel auf den Tisch legen

GUTER GOTT

Über diesem Buch liegt dein Segen:
im Vaterunser, in deinen Geboten und Geschichten.
Bitte segne auch meine Freunde,
meine Familie und mich.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

5. Blumen auf den Tisch stellen

GUTER GOTT

Wir schmücken unseren Tisch
mit Blumen, weil du willst,
dass unser Leben fröhlich ist
und wir ein Fest der Freude feiern.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

6. Steine auf den Tisch legen

GUTER GOTT

Die Steine erinnern uns an die letzten Tage
deines Sohnes, Jesus Christus.
Danke, dass du immer bei uns bist,
auch dann, wenn ich mal traurig bin.

Gemeinsam beten wir:

GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

Impulse zur Reflexion liturgischer Elemente

Reflexion mit einer doppelten bzw. dreifachen Perspektive durch **Ergänzen der Sätze:**

1. **In Bezug auf mich:**

An dem liturgischen Element finde ich prima:

An dem liturgischen Element stört/ irritiert mich:

2. **In Bezug auf Kinder:**

Kinder könnte an diesem liturgischen Element ansprechen:

Kinder könnte an diesem liturgischen Element irritieren:

Die 3. Perspektive soll ein Feedback der Gruppe auf die Anleitung eines liturgischen Elements durch einen der Tn selbst sein.

3. **In Bezug auf die Anleitung:**

Bei der Anleitung ist dir besonders gut gelungen:

Bei der Anleitung hätte ich mir gewünscht:

Psalmen miteinander beten

Bedeutung der Psalmen für Kinder (und Erwachsene):

- Psalmen sind eine Quelle menschlicher Grunderfahrungen, die Menschen miteinander und mit Gott erlebt haben, z.B. Angst, Trauer, Wut, Klage, Freude, Vertrauen, Getragensein, errettet werden usw.
- Psalmen helfen Menschen, Worte zu finden, wenn sie selbst keine haben, sie sind somit eine „Sprachschule des Lebens und des Glaubens“ (Schliephake, Psalmen im Kindergottesdienst, 2013, S. 3)
- Psalmen zeigen uns durch Bildworte, wie Gott sein kann (Gott ist wie eine Burg, ein Fels, ein guter Hirte usw.).

Ein Psalm sollte ein festes Ritual in der Gruppenstunde oder im Kindergottesdienst sein. Je nach Häufigkeit des Treffens ist es sinnvoll, den Psalm für ein ganzes Jahr oder ein halbes Jahr immer wieder miteinander zu beten, so prägt er sich ein. Auch ein Wechselrhythmus, der sich am Kirchenjahr orientiert, ist möglich.

Ganzheitliche Methoden für ein Psalmgebet:

- **Call and Response (Rufen und Antworten):**
Ein Satz oder Vers wird vorgesprochen und die Gruppe wiederholt das Gesagte
- **Psalm mit Kehrvers:**
Die wesentliche Aussage des Psalm wird zwischen den Versen gemeinsam wiederholt (siehe Beispiel). Der Kehrvers kann gesprochen oder gesungen werden und mit Bewegungen unterstützt werden.
- **Psalm mit Bewegungen:**
An Stellen, wo ein Psalmwort eine Bewegung beschreibt, wird diese von allen ausgeführt (siehe Beispiel).
- **Psalm im Wechsel beten:**
Diese Methode ist den meisten Menschen aus dem Gottesdienst bekannt. Beispiele für die Einteilung der Gruppen: Jungen und Mädchen; ein einzelnes Kind und die Gruppe; GruppenleiterIn und die Gruppe.
- **Psalm als Lied:**
Beispiel: Lobe den Herrn meine Seele (Text nach Ps 103; Melodie: Norbert Kissel; findet sich in diversen Liederbüchern).

Hinweis:

Die Methoden lassen sich auch gut miteinander kombinieren und auch für Gebete und den Segen verwenden. Der hier als Beispiel verwendetet „Sorgenwerfer-Psalm“ ist ein Psalm mit Bewegung und Kehrvers.

Beispiel: „Sorgenwerfer-Psalm“ (nach Psalm 55,23a)

Kehrvers:

Segensworte	Gesten
Alle meine Sorgen	Hände greifen einen unsichtbaren Klumpen
werfe ich auf dich	Klumpen wie einen Basketball schleudern
Gott	Arme und Hände werden nach oben gestreckt. Fünf Sekunden verharren
denn du sorgst für mich	Hände langsam übereinander aufs Herz legen.

Manchmal sind meine Sorgen riesengroß, Gott.

Ich kann sie nur ganz schwer tragen.

Bitte schenke mir deine Kraft.

Kehrvers

Manchmal werden meine Sorgen spürbar kleiner,

wenn andere für mich eintreten und für mich kämpfen.

Gott, schenke ihnen deine Kraft.

Kehrvers

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Schliephake, Dirk: Psalmen im Kindergottesdienst. KIMMIK-PraxisGreenLine 05. Hildesheim 2013, Seite 15.

Hinweis: Es bietet sich an, dem geschleuderten „Sorgenball“ ein Ziel zu geben. Ein Kreuz in der Mitte oder der gedeckte Altar im Kindergottesdienst sind gute Möglichkeiten.

Gebete in der Kirche mit Kindern

a) Eingangsgebet

„Guter Gott wir danken dir, dass du uns in der vergangenen Woche bewahrt hast. Sei du mitten unter uns. Öffne uns die Ohren für das, was du uns heute sagen willst. Hilf uns dein Wort zu verstehen.“

b) Kyrie (Klage) und Gloria (Dank) mit Symbolen

Ein Gefäß mit Steinen und ein Gefäß mit Blumen stehen bereit. Die GruppenleiterIn legt ein Bodentuch aus und stellt ein Kreuz und eine Kerze darauf (oder ein bereits vorhandener Altar wird genutzt).

In zwei Gebetsrunden sagen die Kinder ihre Klage und ihren Dank. Wichtig: Die Kinder sollen ihr Anliegen als Gebetsatz formulieren, sonst entsteht schnell Unruhe!

1. Runde: Steine = Klage(n) der Kinder: *Gott ich bin traurig, weil ...*
Für jedes Gebet wird ein Stein durch das Kind auf das Bodentuch gelegt. (Der Satzanfang kann auch als Hilfe auf ein Blatt geschrieben und auf den Boden gelegt werden).

2. Runde: Blumen = Dank und Lob Gottes: *Gott ich danke dir für ...*
Für jedes Gebet legt das Kind eine Blume auf das Bodentuch.

Abschluss:

Vaterunser oder

ein freies Abschlussgebet, zum Beispiel:

Guter Gott, in unserem Leben gibt es heute viele Dinge, für die wir dir danken können. Die vielen Blumen stehen für unseren Dank. Aber es gibt auch Dinge, die machen uns traurig. Die Steine zeigen dir, Gott, was uns traurig macht. Bitte hilf uns und lass unsere Steine zu Blumen des Dankes werden.

Amen

c) Schlussgebet

Lieber Gott. Am Ende unsere Gruppenstunde/ unsere Kindergottesdienstes danken wir dir für die schöne Zeit. Bitte geh du mit uns in die kommende Woche. Behüte uns, wenn wir jetzt nach Hause gehen.

Amen

Miteinander feiern und teilen

a) Geburtstagsritual

Das Kind oder die Kinder, die seit dem letzten Treffen Geburtstag hatten, bekommen eine besondere Aufmerksamkeit, verbunden mit einem Segenswort:

Anzünden einer Geburtstagskerze, verbunden mit einer Gratulation. Anschließend wird ein Geburtstagslied gesungen (z.B. Viel Glück und viel Segen, auf all deinen Wegen).

Ein Geburtstagssegen wird gemeinsam mit den Kindern gesprochen. Dabei bilden die Kinder einen Segenskreis. Das Geburtstagskind steht in der Mitte. Gemeinsam sprechen wir:

Gott segne und behüte dich in deinem neuen Lebensjahr. Amen.

Hinweis zur Kerze:

Diese kann mit den Kindern gemeinsam gestaltet werden und wird dann bei jedem Geburtstag angezündet. Oder es werden Kerzen verwendet, die als Geschenk mitgegeben werden. Solche Kerzen oder kleine Geschenke finden sich zahlreich im christlichen Buchhandel und im Internet.

b) Agapemahl mit Kindern

Gemeinsames Feiern und Teilen wird für Christen besonders im Abendmahl deutlich. Die derzeitige Diskussion um das Abendmahl mit Kindern wird dabei in unserer Landeskirche von jeder Kirchengemeinde ganz unterschiedlich geführt. Ein Agapemahl ist eine Alternative für die Kirche mit Kindern, die unabhängig von der Anwesenheit eines Pfarrers, einer Pfarrerin und der Haltung der jeweiligen Kirchengemeinde zum Abendmahl mit Kindern einen Zugang zum Teilen eines Brotes im christlichen Kontext bietet. Das folgende Beispiel zeigt eine gut erprobte Möglichkeit auf.

Vom Altar wird ein frisches Vollkornbrot von einem Kind in die Mitte gebracht. Es trägt das Brot noch einmal feierlich im Kreis der Kinder umher, dann legt es das Brot in die Mitte.

Die Leiterin nimmt das Brot und hält es mit beiden Händen hoch und zeigt es und sagt:

„Gott lässt die Körner wachsen, aus denen das Brot gebacken ist. So, wie die Körner zusammen sind im Brotlaib, so gehören auch wir zusammen als Gottes Menschen, klein und groß, jung und alt, miteinander verbunden.“

Wir essen von dem Brot. Wir denken an Gott. Gott kommt uns nah.“

Das Brot wird durchgebrochen. Jeder Teil wird nach links bzw. rechts weitergegeben mit den Worten:

„Iss von dem Brot, das den Hunger stillt.“

Jeder bewahrt das Stück in der Hand auf, bis alle etwas haben. Dann essen alle gemeinsam.

Das Vaterunser schließt das Ritual ab.

Das übrig gebliebene Brot essen die Kinder auf dem Heimweg.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Lenz, Ulrike: Kindergottesdienst Liturgieweg. Hamburg 2011 (AHOI 2011)

Segen

Segen ist ...

... ein Geschenk Gottes, das durch Menschen weitergegeben werden darf (3. Mose 6,27).

... immer eine Bitte an Gott (Gott segne dich ...; Möge Gott dich segnen ...).

... nicht exklusiv, sondern jeder, der mit Gott in einer Beziehung steht, darf den Segen weitergeben auch Kinder!

Hinweis:

Ausführlichere Informationen finden sich kompakt zusammengestellt in:

Lohmann, Stefanie/Schliephake, Dirk: Segensreiche Kindergottesdienste. KIMMIK-PraxisGreenLine 03. Hildesheim 2013.

Neben dem klassisch zugesagten Segenswort „Aaronitischer Segen“ oder „Trinitarischer Segen“ gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten.

Aaronitischer Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

Trinitarischer Segen:

Es segne uns Gott der Allmächtige und Barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

Weitere Beispiele siehe nächste Seite.

Möglichkeiten für den Segen mit ganzheitlichen Methoden

a) Gottes Segen trägt

Alle stehen in einem Kreis zusammen.

Segensworte	Gesten
Gott segne und behüte uns.	Arme werden mit beiden Nachbarn verschränkt auf den Rücken gelegt, auf Höhe der Lendenwirbel.
Gott schenke uns neue Kraft.	Mit dem rechten Fuß auf den Boden stampfen.
Gott schenke uns neuen Mut.	Alle lassen sich leicht zurückfallen. Die Kinder erleben, wie sie sich gegenseitig tragen – das erfordert etwas Mut, Übung und Disziplin.
Gott schenke uns seinen Frieden.	An den Händen fassen. Kurz verharren.
Amen.	

b) sich gegenseitig segnen

Alle Kinder stehen im Kreis. Der/ Die GruppenleiterIn oder ein ausgewähltes Kind beginnt seinen rechten Nachbarn zu segnen mit den Worten: *Gott segne und behüte dich – Name, z.B. Lisa einfügen.*

Dann geht die Person rechtsherum weiter und segnet das nächste Kind. Das zuerst gesegnete Kind beginnt nun genauso. Alle Kinder segnen sich gegenseitig, bis sie wieder an ihrem Platz sind. Anschließend wird das „Amen“ gemeinsam gesprochen.

c) Segen gemeinsam sprechen und weitergeben

Alle stehen in einem Kreis. Eine Hand berührt die Schulter des rechten Nachbarn, eine Hand zeigt mit geöffneter Handfläche nach oben. (Die Haltung und das gemeinsame Sprechen soll anzeigen, dass wir beim Segnen immer Empfangende und Gebende zugleich sind).

Segenswort, gemeinsam gesprochen:

Es segne uns Gott, der für uns wie ein Vater und wie eine Mutter ist.

Es segne uns Gott, der uns seinen Sohn Jesus geschenkt hat.

Und es segne uns Gott, der uns durch seinen Heiligen Geist Frieden schenkt.
(Dabei werden die Hände auf das Herz gelegt.)

Amen

Themeneinheit:

Vom Glauben reden – kleine Bibelkunde

Beate-Maria Mücksch

Ziel: Wichtige Etappen in der Entstehung biblischer Schriften und der Bibel kennenlernen und unterschiedliche Zugänge zu Texten erproben

Ablauf (3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	10	Spielerisch einstimmen: „Stimmt – stimmt nicht“	Quiz	M1
2	15	Die Bibel – eine Bibliothek Vorstellen, Fragen klären	Input	M2
3	10	Warum wurden Texte aufgeschrieben?	Spiel „Stille Post“ Eigene Erfahrungen machen	
4	20	Wann war/wurde ... geschrieben?	gemeinsam erraten Ereignisse am Zeitstrahl zuordnen	Zahlenstrahl Kärtchen aus M3 u. M4 ausgeschnitten und ggf. laminiert
5	20	Überblick gewinnen „Was man über die Bibel wissen sollte“	Gespräch	M5 Schreibzeug für alle Teilnehmenden M6 (Geschichtenstränge) M7 (Evangelien)
6	15	Von der mündlichen zur schriftlichen Überlieferung	Input Überlieferungswege ordnen	M8 M9 alternativ vorher groß kopieren und zerschneiden
7	60	Schreiben wie die Nonnen und Mönche	Evtl. Schreibfedern selbst herstellen Majuskeln anfertigen	Schreibfedern, Tinte, Lineal, Radiergummi, Bleistift, Großbuchstaben kopiert, Urkundenpapier, farbige Tusche oder feine Filzstifte M10
8.1	30	Biblischen Text erschließen, bearbeiten und eigenen Zugang finden Variante I	Fünf-Finger-Methode	M11
8.2	30	Biblischen Text erschließen, bearbeiten und eigenen Zugang finden Variante II	Methode der Beobachtungsfragen	M12

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Vom Glauben reden – kleine Bibelkunde“

1 Jede/r Tn bekommt die erste Tabelle (ohne Lösungen) von **M1** „Stimmt – stimmt nicht“ und kreuzt an, was sie/er für richtig hält. Danach wird gemeinsam die richtige Lösung gesucht.

2 Input

Die Bibel wird als Bibliothek vorgestellt:

Die Bibel ist eine Sammlung von vielen Einzelbüchern

- Altes Testament: 39 Bücher
 - Geschichtsbücher
 - Lehrbücher und Psalmen
 - Prophetenbücher
- Neues Testament: 27 Bücher mit je eigenen literarischen Formen:
 - Geschichtsbücher:
 - 4 Evangelien (Evangelium heißt „frohe Botschaft“)
 - Apostelgeschichte
 - Briefe – haben eine eigene Form:
 - Einleitung: Absender, Adressat, Segensspruch (lesen z.B. 2. Tim.1, 1-2)
 - Inhalt
 - Briefschluss: Grüße, manchmal Nachsatz (PS), Segensspruch (lesen z.B. 2. Tim. 4,19-22)
 - Offenbarung des Johannes (Apokalypse): besondere Form, die viel mit Symbolen arbeitet. Diese Symbole müssen entschlüsselt werden.

Anschließend werden Fragen gesammelt und geklärt.

Die Tn ergänzen die fehlende Beschriftung von Büchern und Regalfächern in **M2**.

3 „Stille Post“ spielen mit einem langen Satz, der ein Fremdwort, große Zahlen und einen Inhalt haben soll, der eine anwesende Person betrifft.

Spiel ggf. in 2 Runden durchführen, wenn der Teilnehmerkreis nicht groß genug ist, dann Reflexion der Veränderung des Satzes.

Diese Satzkonstruktion ist notwendig um folgende Erfahrungen selber machen zu können:

- ° Was nicht verstanden wird, wird automatisch verändert (Fremdwort)
- ° Einige Dinge werden sehr genau übermittelt (z.B. Personennamen, die bekannt sind)
- ° Manche Inhalte gehen verloren

Erst anschließend die Frage stellen, warum Texte aufgeschrieben wurden.

4 Zahlenstrahl herstellen, den man in die Mitte (auf den Boden) legen kann:

- Dazu 6 Blätter Tonkarton an den schmalen Seiten aneinander kleben (Tesafilm), so dass eine lange Schlange entsteht.
- Eine durchgehende Linie über alle Blätter in der Mitte der Seiten zeichnen und in 5 cm Abstand Einteilungen eintragen
- ACHTUNG! die Beschriftung der Abschnitte sind vor Christus (v. Chr.) anders als nach Christus (n. Chr.), da sonst die ersten beiden Jahrhunderte n. Chr. viel zu dicht gedrängt wären:
 - Eintragen der Zahlen von 1700 v. Chr. bis 0 (eine Markierung = 100 Jahre)
 - Von 0 bis 160 n. Chr. (eine Markierung = 10 Jahre)

Die ausgeschnittenen Kärtchen mit Ereignissen (**M3** und **M4**) werden gemischt und an alle Tn verteilt.

Reihum darf einer die anderen Teilnehmer raten lassen, wann das beschriebene Ereignis gewesen sein könnte. Anschließend wird das Kärtchen an den Zahlenstrahl richtig angelegt. Sind Zeitspannen angegeben, dann bitte sinnvoll zuordnen.

5 M5 gibt einen Überblick über Entstehung und Übersetzung der Bibel. Jeder markiert den für ihn interessantesten Aspekt. Die Tn tauschen sich darüber aus.

M6 und **M7** geben einen kurzen Überblick über Geschichtenstränge im Alten Testament und die vier Evangelien mit den dazugehörigen Symbolen.

6 M8 als Input.

M9 kann groß kopiert und auseinandergeschnitten werden. Die Teilnehmenden sollen die richtige Reihenfolge herausfinden. Die Tn erhalten im Anschluss **M8** und **M9**.

7 Biblische Texte und ganze Bücher wurden bis zur Erfindung des Buchdrucks (Die erste gedruckte Bibel war die Gutenbergbibel. Sie erschien 1455 n. Chr.) mit der Hand geschrieben.

Dabei wurde nicht nur der Text fein säuberlich geschrieben, sondern auch die Ränder und besonders die Anfangsbuchstaben sehr schön verziert. Weil die Anfangsbuchstaben besonders groß waren, um mehr Platz für die Verzierung zu haben, nennt man sie auch Majuskel (von griechisch majus = groß)

Schreibfedern kann man selber herstellen. Besonders gut eignen sich Gänsefedern aus den Schwingen der Tiere. Diese Federkiele mit einem sehr scharfen Messer schräg so anschneiden, dass ein schmaler Streifen unten stehen bleibt. Diesen ca. 5 mm längs aufschneiden (siehe **M10**). Fertig ist eine Schreibfeder.

Fertige Rohrfedern aus Bambusrohr (die gehen genauso gut) kann man auch beim Künstlerbedarf kaufen.

Vorlagen für Majuskeln kann man selber herstellen. Eine schöne Schrift auf dem Computer auswählen und den Großbuchstaben in einer sehr großen Schrift ausdrucken. Legt man ein Blatt Papier darüber und hält diese beiden Blätter gegen die Fensterscheibe, dann kann man die Konturen des Buchstabens mühelos mit einem Bleistift nachmalen. Evtl. hilft ein anderer beim Festhalten. Dieser Buchstabe kann jetzt schön gestaltet werden und der Text mit der Feder geschrieben werden.

8 Hier werden zwei Methoden vorgestellt (8.1 und 8.2), mit denen man biblische Texte ohne vorherige theologische Ausbildung erschließen kann:

M11 Fünf-Finger-Methode

M12 Methode der Beobachtungsfragen

Hingewiesen sei auch auf das Göttinger Stufenmodell, das auch diesen Zweck erfüllt und sehr gut geeignet ist (Kapitel Erzählen). Nicht alle Menschen mögen aber alle Methoden. Die Tn probieren aus, welches Modell ihnen liegt.

Es ist auch reizvoll, den gleichen Text mit zwei unterschiedlichen Methoden zu erschließen.

Stimmt – stimmt nicht

Ein Quiz zur Bibel

		Stimmt	Stimmt nicht
1	Der kulturelle Hintergrund für die Bibel ist das frühe Germanenreich.		
2	Die Bibel ist ein literarisch einheitliches Werk.		
3	Die Bibel entstand über einen Zeitraum von ca. 900 Jahren.		
4	Die ältesten Teile sind ca. 3.000 Jahre alt.		
5	Die Bibel beherbergt die gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen.		
6	Die Kapitel sind in zeitlicher Reihenfolge angeordnet.		
7	Die Bibel ist das verbindliche Buch für Juden, Christen und Moslems.		
8	Das Neue Testament macht das Alte Testament eigentlich überflüssig.		
9	Die Bibel ist insgesamt überholt, da sie wissenschaftlich nicht haltbare Aussagen enthält.		
10	Bibel wurde in alle Sprachen und die meisten Dialekte der Welt übersetzt.		

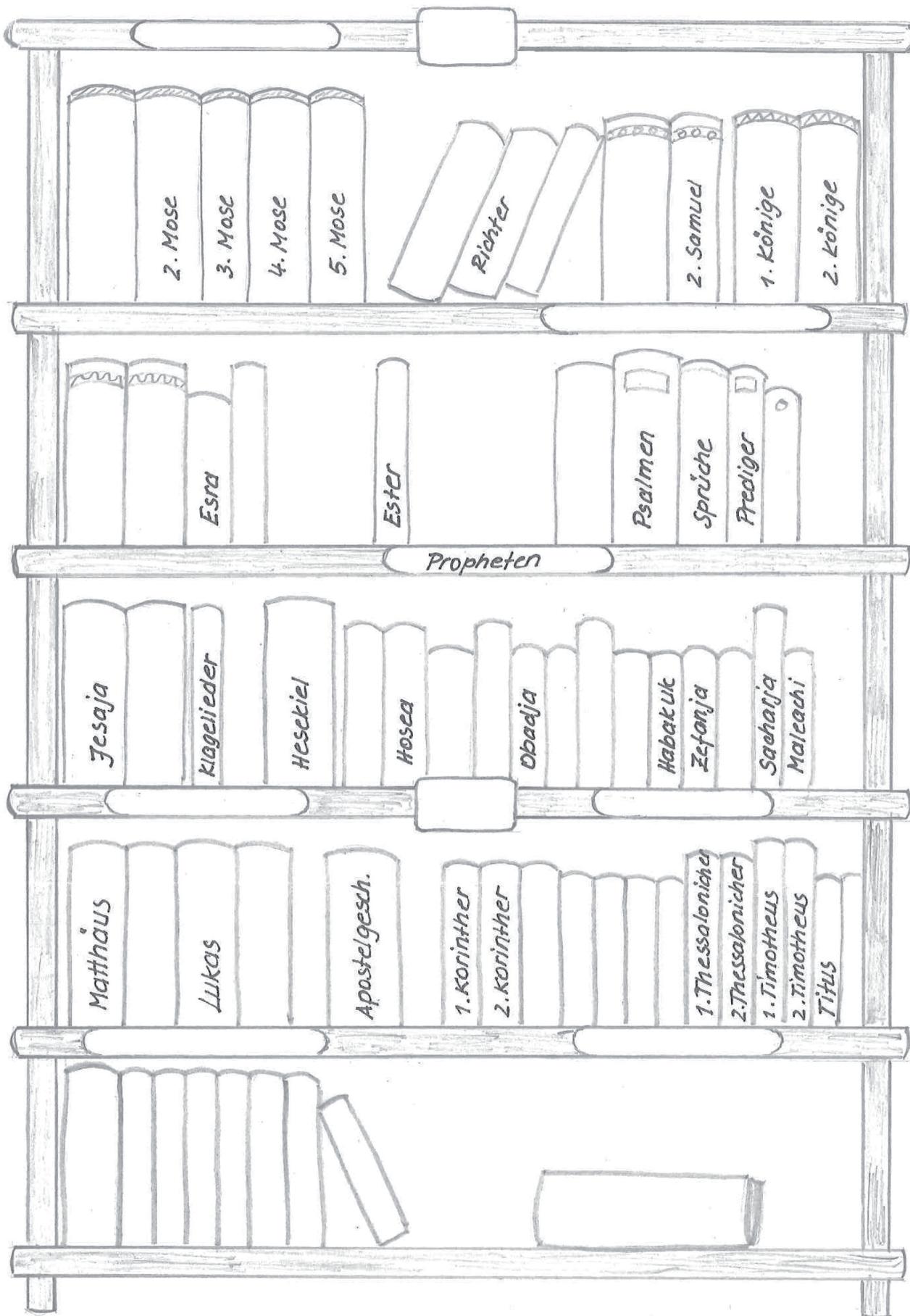
Stimmt – stimmt nicht

Ein Quiz zur Bibel / Lösung

		Stimmt	Stimmt nicht
1	Der kulturelle Hintergrund für die Bibel ist das frühe Germanenreich.		X
2	Die Bibel ist ein literarisch einheitliches Werk.		X
3	Die Bibel entstand über einen Zeitraum von ca. 900 Jahren.	X	
4	Die ältesten Teile sind ca. 3.000 Jahre alt.	X	
5	Die Bibel beherbergt die gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen.	X	
6	Die Kapitel sind in zeitlicher Reihenfolge angeordnet.		X
7	Die Bibel ist das verbindliche Buch für Juden, Christen und Moslems.		X
8	Das Neue Testament macht das Alte Testament eigentlich überflüssig.		X
9	Die Bibel ist insgesamt überholt, da sie wissenschaftlich nicht haltbare Aussagen enthält.		X
10	Bibel wurde in alle Sprachen und die meisten Dialekte der Welt übersetzt.	X	

Richtige Antworten zu „stimmt nicht“:

1. z.B. Imperium Romanum / Palästina
2. unterschiedliche Stile und Autoren
6. Alle biblischen Bücher haben eine je eigene Redaktionsgeschichte.
7. Judentum: Thora / Islam: Koran
8. Die Gotteserfahrungen, die im AT aufgeschrieben sind, bilden die wesentlichen Grundlagen für das Christentum. Ohne Altes Testament ist ein Neues Testament undenkbar!
9. Es geht der Bibel nicht darum, eine wissenschaftliche Sicht der Welt darzustellen. Sie vermittelt die Erfahrungen der Menschen mit Gott.



Die Geschichten der Glaubensväter: Abraham, Isaak und Jakob

1.500 v.Chr.

Das Volk Israel lebt in der Sklaverei in Ägypten. Gott befreit sein Volk. Er schließt einen Bund mit ihm. Mose führt das Volk nach Kanaan.

1.300 v.Chr.

Das Volk Israel lebt lange Zeit in Kanaan. Es regieren die ersten Könige: Saul, David, Salomo.

1.000 v.Chr.

Das Volk Israel kommt ins ihm verheißene Land

ab 1.200 v.Chr.

Die Babylonier überfallen das Land. Sie zerstören den Tempel. Viele Israeliten werden verschleppt. Sie werden als Gefangene nach Babylon geführt.

587 v.Chr.

Jüdische Geschichtsschreiber und Priester überarbeiten die verschiedenen Schriftrollen. Sie ordnen sie und schreiben die Geschichten von Gott und seinem Volk Israel im Zusammenhang auf. Diese Geschichten sind in der Bibel im Alten Testament zu finden.

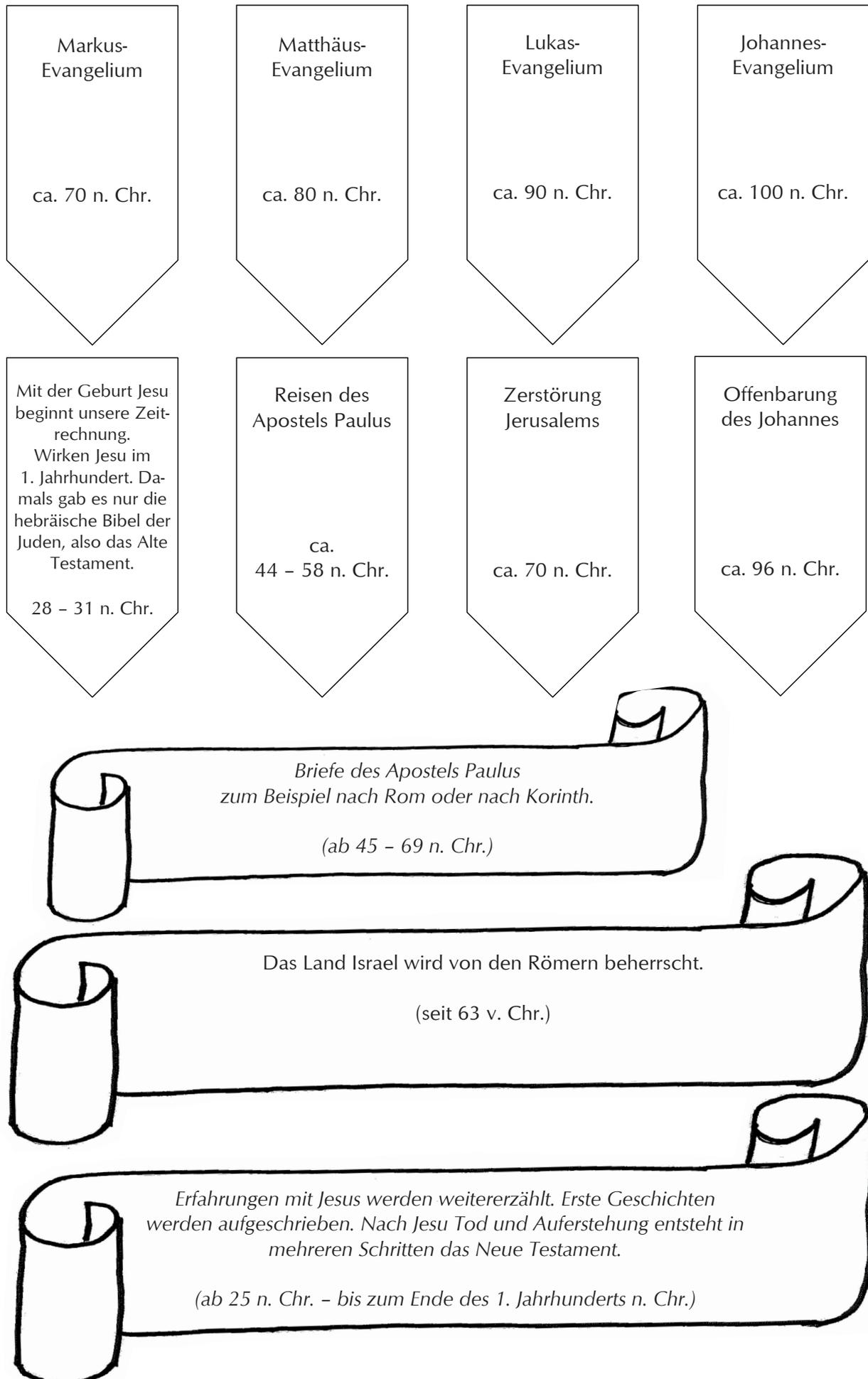
ab 500 v.Chr.

Lieder und Geschichten werden aufgeschrieben.

1.000 - 600 v.Chr.

Lieder entstehen, Geschichten werden weitererzählt.

1.500 - 1.100 v.Chr.



Was man über die Bibel wissen sollte

Nach: Michael Landgraf: *Bibel. Einführung – Materialien – Kreativideen. In: ReliBausteine 3. Stuttgart 2006, S. 16-20.*

„biblia“ bedeutet: Bücher

- Altes und Neues Testament (erstes und zweites Testament)

Altes Testament (AT):

- Geschrieben in Hebräisch bzw. Aramäisch
- Ab dem 9. Jh. vor Christus Entstehung erster Texte, Sammlungen, aus unterschiedlichen Zeiten (z.B. Psalmen)
- Ab dem 5. Jh. v.Chr. wurden Schriften gesammelt und zu größeren Einheiten zusammengefügt → Thora (5 Bücher Mose)
- Jüngste Bücher des AT entstanden im 2. Jh. v.Chr.
- Das Alte Testament bereits im 3. Jh. v. Chr. ins Griechische übersetzt (Septuaginta)

Neues Testament (NT):

- Geschrieben in Griechisch
- älteste Schriften sind die Paulusbriefe (50 - 60 n. Chr.)
- Ältestes Evangelium ist das Markusevangelium (um 70 n. Chr.)
- Lukas und Matthäus (um 80 n. Chr.) haben das Markusevangelium verwendet und ergänzt durch „Sondergut“ (z.B. die Geschichte vom verlorenen Sohn steht nur bei Lukas) → man spricht von den „3 synoptischen Evangelien“
- Johannes schreibt anders (um 90 n. Chr.), hat anderen Stil.
- Das Lukasevangelium hat die christliche Gemeinde am stärksten geprägt: vollständiges Kirchenjahr mit Weihnachten und Pfingsten (Apostelgeschichte des Lukas)
- Paulus schreibt Briefe an die besuchten Gemeinden (Römer, Korinther, Galater u.a.m.)
- Ein prophetisches Buch: „Offenbarung des Johannes“ – Trostbuch in Zeiten der Unterdrückung

Kanon:

- Es gibt mehr gesammelte Bücher, die vor der Zusammenstellung der Bibel verfügbar waren, als dann in die Bibel aufgenommen wurden. Nicht aufgenommen wurden z.B. Buch der Makkabäer, Thomasevangelium
- Der Kanon ist die Zusammenstellung der verbindlichen Bücher der Bibel

Übersetzungen:

- Bereits im 4. Jh. n. Chr. wird die Bibel ins Lateinische übersetzt („Vulgata“); verbindliche Bibel der Katholischen Kirche, nach 1965 „Novo Vulgata“, Grundlage für die „Einheitsübersetzung“, heute verbindlich für die Katholische Kirche
- Die „Vulgata“ war im Mittelalter die wichtigste Bibelübersetzung und hat die Lehre und die Wissenschaft geprägt.
- Luthers Leistung: Er übersetzt aus den Ursprachen (Hebräisch, Griechisch und Latein) und schafft eine einheitliche Schriftsprache (1534 gesamte Bibel übersetzt). Er orientiert sich an dem, wie die Menschen sprechen („Dem Volke aufs Maul geschaut“).
- Die Bibel ist in alle Sprachen der Welt und die meisten Dialekte übersetzt.

Geschichtenstränge im Alten Testament

Viele Erzählungen und Geschichten bilden „Geschichtenstränge“. Die lohnt es insgesamt zu lesen. Hier eine wichtige Auswahl für das Alte Testament:

Urgeschichten	1. Mose 1,1 - 2,4	Schöpfung
	1. Mose 2,5 - 3,24	Paradieserzählung
	1. Mose 6 - 9	Noah
	1. Mose 12- 25	Abraham
	1. Mose 25,19- 33,20	Jakob und Esau
Josef	1. Mose 37, 1-11	Josefs Träume
	1. Mose 37, 12-36	Josef wird verkauft
	1. Mose 39 - 40	Josef kommt ins Gefängnis
	1. Mose 41	Josef wird Minister
	1. Mose 42	Die Brüder Josefs in Ägypten
	1. Mose 43 - 45	Josef und seine Brüder
Mose	2. Mose 1 - 2	Bedrohung Israels, Moses Geburt und Errettung
	2. Mose 3 - 4	Moses Berufung
	2. Mose 5 - 11	Mose vor dem Pharao, die Plagen
	2. Mose 12	Das Passahfest
	2. Mose 13,17 - 14,30	Wunder am Schilfmeer
	2. Mose 16 - 17	Rettung in der Wüste
	2. Mose 20	Die zehn Gebote
	2. Mose 32	Das goldene Kalb
	4. Mose 13	Aussendung der Kundschafter
	5. Mose 32 - 34	Das Lied des Mose, Moses Tod
Rut	Buch Rut	Die Ausländerin Rut findet Heimat in Israel.

Könige Saul, David, Salomo	1. Samuel 8 - 16	Saul als König
	1. Samuel 16 - 2. Samuel 24	Der große König David
	1. Könige 1 - 11	Der weise König Salomo
Prophet Elia	1. Könige 17-19	Die Geschichte des Propheten Elia
Ester	Buch Ester	Eine jüdische Frau wird Königin und rettet ein ganzes Volk.
Amos der Prophet aus Thekoa	Amos 1	Der Löwe brüllt
	Amos 2	Was schief läuft
	Amos 3 - 4	Kein Recht achten
	Amos 5	Noch Hoffnung?
	Amos 7	Was kommt?
	Amos 8	Reif zum Ende
	Amos 9	Zerbrochenes aufrichten
Jona	Jona 1	Falsche Richtung
	Jona 2	Aus der Tiefe
	Jona 3	Umkehren
	Jona 4	Grenzenlose Liebe

Die vier Evangelien

Evangelium heißt gute Nachricht oder frohe Botschaft. In der Bibel gibt es vier Evangelien. An unterschiedlichen Orten und von unterschiedlichen Personen wurden Geschichten von Jesus zusammengestellt. Diese Geschichten wurden für die christlichen Gemeinden aufgeschrieben. Die Evangelien wurden nach damals bekannten Menschen genannt. Die Verfasser nennt man Evangelisten. Ob sie die Bücher selbst so aufgeschrieben haben, ist nicht bekannt.

Matthäus war ein Jünger von Jesus.

Markus war ein Begleiter des Apostels Petrus.

Lukas war ein Begleiter des Apostels Paulus und

Johannes war der Lieblingsjünger von Jesus.

An vielen Kanzeln in Kirchen findet man die Symbole der Evangelisten: Mensch, Löwe, Stier und Adler. Jedem Evangelisten ist ein Symbol zugeordnet. Woher kommen die Symbole? Im Alten Testament beim Propheten Hesekiel wird die Herrlichkeit Gottes mit diesen vier geflügelten Lebewesen dargestellt (Hesekiel 1). Im neuen Testament wird von den Evangelisten auf unterschiedliche Weise beschrieben, wie Jesus mit seinem Leben die Herrlichkeit Gottes unter den Menschen darstellt.

Das Matthäusevangelium

entstand ungefähr um das Jahr 80 n. Chr. Das Symbol ist der **Mensch**. Das Matthäusevangelium beginnt mit dem menschlichen Stammbaum Jesu. Häufiger als in den anderen Evangelien wird das Alte Testament zitiert. Damit soll ausgesagt werden, dass Jesus der dort angekündigte Messias ist. Das Matthäusevangelium wurde für eine jüdisch-christliche Gemeinde geschrieben. Im Matthäusevangelium ist zum Beispiel die Bergpredigt zu finden.

Das Markusevangelium

entstand etwa um das Jahr 70 n. Chr. und ist damit das älteste und kürzeste Evangelium. Wahrscheinlich kannten Matthäus und Lukas den Text des Markusevangeliums. Weil Markus für nichtjüdische Christen schrieb, erklärt er Begriffe, die aus dem jüdischen Gemeindeleben stammen. Das Symbol des Markusevangeliums ist der **Löwe**.

Das Lukasevangelium

entstand wahrscheinlich um das Jahr 90 n. Chr. und wurde vermutlich von einem nichtjüdischen Verfasser aufgeschrieben. Im Lukasevangelium wird die Geschichte Jesu in die allgemeine Geschichte und Politik der damaligen Zeit eingeordnet. Am Schreibstil kann man erkennen, dass der Verfasser eine gute griechische Schulbildung hatte. Im Lukasevangelium steht die Weihnachtsgeschichte.

Das Symbol des Lukasevangeliums ist der **Stier**.

Diese drei Evangelien weisen große Ähnlichkeiten auf, manche Geschichten von Jesus werden in allen drei Evangelien erzählt. Diese drei Evangelien heißen deshalb „Synoptiker“.

Das Johannesevangelium

wurde wahrscheinlich um das Jahr 100 n. Chr. für Christen im Gebiet des heutigen Syrien aufgeschrieben. Die Menschen dort sprachen und dachten anders als Juden.

Das Johannesevangelium hat deshalb einen anderen Charakter als die anderen drei Evangelien. Es will deutlich machen, dass in der Person Jesu Gott zu den Menschen spricht. Im Johannesevangelium sind die sieben Ich-bin-Worte zu finden: Ich bin das Brot des Lebens / Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben / Ich bin der gute Hirte / Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben / Ich bin die Tür / Ich bin das Licht der Welt / Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Das Symbol des Johannesevangeliums ist der **Adler**.

Nach: Das neue Kursbuch Religion 5/6. Hrsg: O. Köndler, D. Petri, A. Rabus, J. Thierfelder, J. Trautwein. Stuttgart 1992, S. 158.

Wie entstand die Bibel?

Bibelgeschichten sind Menschengeschichten. Bibelgeschichten sind Geschichten mit Gott, von Gott im Leben. Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten, von Menschen, mit Gott; für Menschen. (vgl. Martina Steinkühler: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Göttingen 2011, S. 13ff).

Wie entstanden diese Geschichten? Wie wurden sie weitergegeben und aufgezeichnet? Wie sind Bibelgeschichten zu verstehen? Die Bibel ist kein Erlebnisbericht und keine Dokumentation, keine Faktensammlung. Die Bibel ist „geronnene Erfahrung mit Gott“. Die Bibel erzählt von den Erfahrungen der Menschen mit Gott. Sie erzählt das Frag-Würdige, das Nicht-Verstehbare, das Erstaunliche, das Wunderbare. Diese Erfahrungen von verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten konnten nicht mit Kamera und Mikrofon festgehalten werden. Diese technischen Möglichkeiten gab es nicht. Uns außerdem – die Schöpfung filmen? Gottes Wort akustisch vernehmen?

Wie war es dann? Woher kommen die Geschichten?

Wie kam es zur schriftlichen Zusammenstellung der Bibel?

Überlieferungswege

Vermutlich begann es so:

Menschen machen Erfahrungen mit Gott.

„Das muss Gott gewesen sein“, sagen sie erstaunt. „Das kann nur Gott gewesen sein.“ Sie suchen Worte für das, was man schwer ausdrücken kann. Sie drücken sich mit Geschichten aus.

Menschen erzählen ihre Erfahrungen mit Gott. Dabei benutzen sie Sprache und Bilder aus ihrer Umwelt und ihrer Zeit.

Diese Geschichten der Erfahrungen von Menschen mit Gott werden weiter erzählt.

Die Geschichten über die Erfahrungen der Menschen mit Gott werden aufgeschrieben.

Aufgeschriebene Geschichten über die Erfahrungen der Menschen mit Gott werden gesammelt.

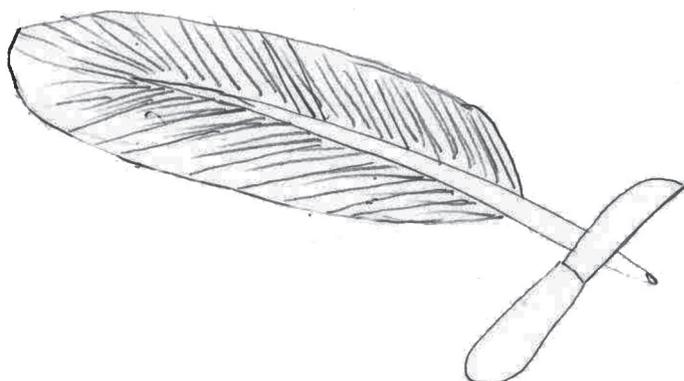
Geschichten werden in Büchern zusammengefasst.

Die Bücher mit den Geschichten von Gott und den Menschen werden in eine Reihenfolge gebracht und zu einem großen Buch zusammengestellt – so entsteht die Bibel.

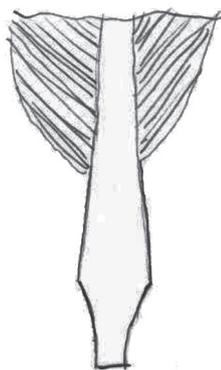
Die Bibel wird abgeschrieben und im Laufe vieler Jahre in verschiedene Sprachen übersetzt.

Nach: Unterrichtsideen Religion neu 5./6. Schuljahr. Stuttgart 2008, S. 31

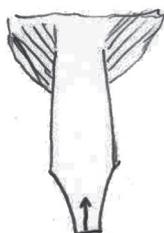
Herstellen einer Schreibfeder



Messer im Winkel von 45° zum Federkiel ansetzen.

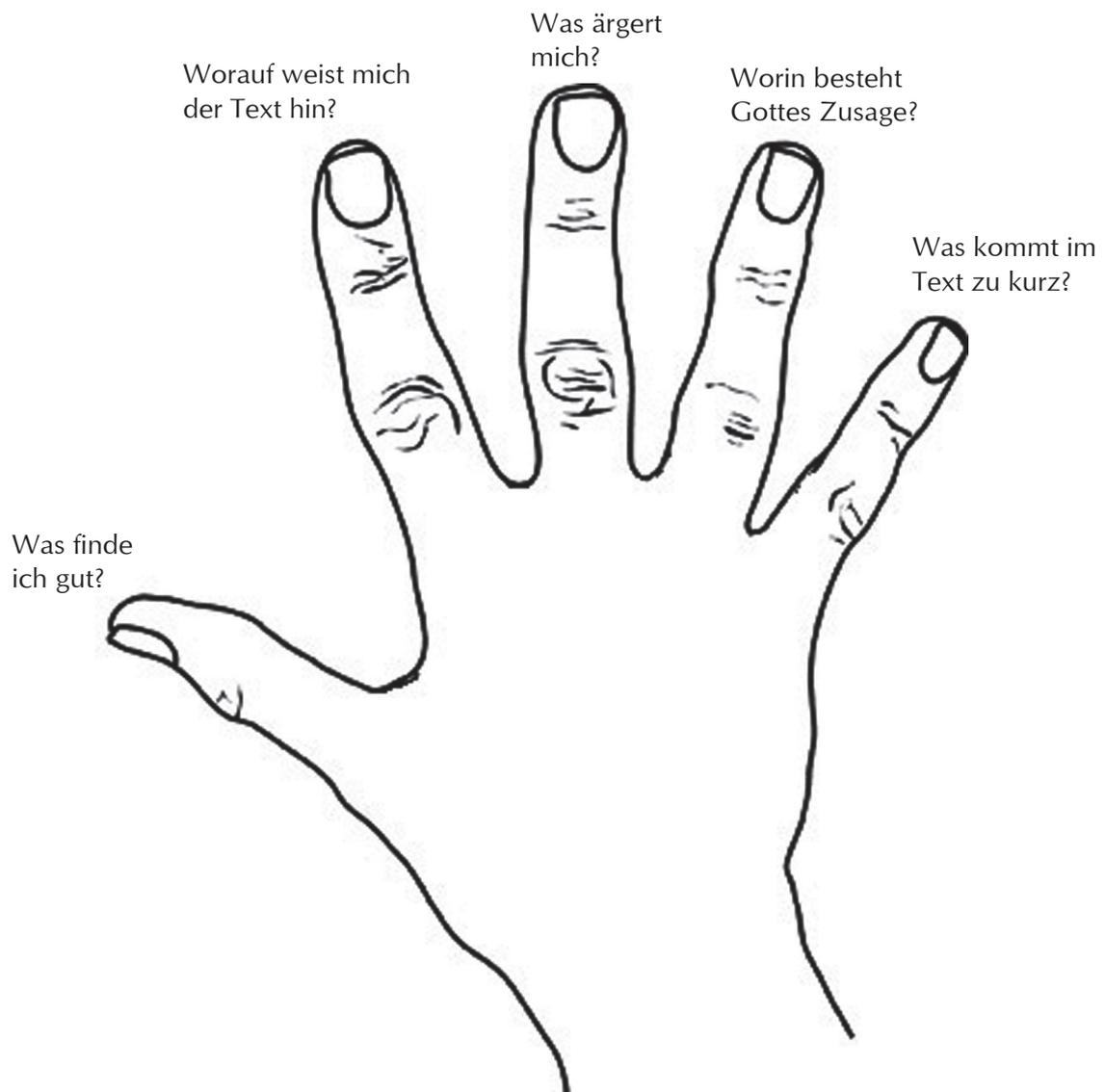


Nach dem Abschneiden sollte der Federkiel von oben so aussehen.



Vorsichtig die Schreibfeder im unteren Bereich längs einschneiden.

Die 5-Finger-Methode zur Erschließung eines Bibeltextes



Beobachtungsfragen

Folgende Beobachtungsfragen können helfen, einen Bibeltext besser zu erschließen.

Persönliches

Ist er für mich heute einfach oder schwierig zu verstehen?

Wie wirkt er auf mich? – Spannend, langweilig ... ?

Was sagt mir der Text?

Was löst er bei mir aus?

Welche Fragen habe ich an den Text?

Wer berichtet?

Wer teilt hier etwas mit?

Wird ein Verfasser erkennbar?

Was erfahre ich außerhalb des Textes (Bibellexikon, Internet ...)?

Was wird berichtet?

Worum geht es im Text?

Berichtet der Text von einem Ereignis, einem Gespräch, einer Regel ... ?

Wie lässt sich der Text auf den Punkt bringen?

Gibt es eine Grundfrage, die der Text beantwortet?

Wie kann man den Text kurz zusammenfassen?

Um wen oder was geht es im Text? Um Menschen, um Gott? Um ein Ereignis?

Wie wird berichtet?

Wird spannend, sachlich, bildhaft, persönlich oder distanziert ... geschrieben?

Wird erklärt, nacherzählt oder belehrt ...?

Warum wird berichtet?

Welchen Anlass gibt es, dass die hinter dem Text stehende Geschichte, Regel ... weitergegeben und aufgeschrieben wurde?

Wird ein besonderer Grund sichtbar?

Wozu leitet der Text mich an?

Zu welchem Verhalten will der Text führen?

Ist eine „Moral von der Geschichte“ erkennbar?

Quelle: Landgraf: ReliBausteine 3, Bibel, S. 56

Themeneinheit: Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen

Ingrid Piontek / Dorothee Schneider

Ziel: Mit herausfordernden Situationen in Gruppen gelassen umgehen können

Ablauf: ca. 3 Doppelstunden

Nr.	Zeit	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	15	Mit Stärkenblick beginnen	Lied: z.B. Volltreffer oder ähnlicher Inhalt, siehe Beschreibung zu 1 Spiel: Meine Stärken!	Boomwhackers M1 Zettel, Stifte
2	20	Erlebnisse: Das ist doch nicht normal! Das stört!	Murmelgruppen	
3	30	Definition: Normales Verhalten	In Zweiergruppen Definition für normales Verhalten suchen	Moderationskarten und Stifte
4	30	Blick auf die/den Mitarbeiter/in in der Störungssituation – Erwartungen klären	Zwei Poster / Kartons beschriften: Erwartungen der MitarbeiterIn Erwartungen der Kinder	zwei Poster A 1 (Fotokarton) oder zwei Pappkartons Moderationskarten Stifte Kleber
5	50	Blick auf die Störungssituation: Was macht das mit mir? Gefühle wahrnehmen und steuern	Rollenspiel in Gruppen Gefühle benennen Übungen mit Deutungskreislauf	Gefühlskarten oder Gefühlsbälle Begriffe: Wahrnehmen, Interpretieren, Gefühle, Verhalten, STOPP M2 Pfeile
6	40	Blick auf das Kind: Entstehung von Verhaltensoriginalitäten Botschaften des Kindes	Ursachen von Verhaltensoriginalitäten suchen und einordnen Botschaften entschlüsseln Ausdrucksmöglichkeiten anbieten	M3 Moderationskarten Stifte M7
7	20	Haltung entwickeln	Kleingruppen: fördernde Haltung von Mitarbeitenden beschreiben	M4
8	40	Prävention und Handlungsoptionen – „wenn es brennt“	Ressourcen freilegen: Wo ist es schon gelungen? Blütenwandern Neue Möglichkeiten entdecken	M5 und M6 Moderationskarten Stifte Kleber
9	20	Spielerische Möglichkeiten	Holzfäller unterwegs Bälle boxen Rückengeschichte Gummibärchen waschen	M7 Spielbeschreibungen Kissenbezug und Bälle Zahnstocher Gummibärchen

Literatur:

Krenz, Armin, Kinderseelen verstehen. Verhaltensauffälligkeiten und ihre Hintergründe, München 2012.

Renoldner, Christa/ Scala, Eva / Rabenstein, Reinhold, Einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit, München 2007.

Textor, Martin R., Verhaltensauffällige Kinder In: Stutzer, Erich (Hrsg.), Praxisratgeber Kindergartenbetreuung, Forum-Verlag Herkert, Aktualisierung Juni 2006

Spielbücher aus der Reihe von Don Bosco, je 5 €:

Bücken-Schaal, Monika:
Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen, München 2013

Portmann, Rosemarie:
Die 50 besten Spiele zur Inklusion, München 2013

Behnke, Andrea:
Die 50 besten Spiele zum Umgang mit Konflikten, München 2013

Erkert, Andrea:
Die 50 besten Spiele zum Abbau von Aggressivität, München 2014

Juul, Jesper:
Aggression.
Warum sie für uns und für unsere Kinder notwendig ist, Frankfurt am Main 2014.

Jahnke, Michael (Hrsg.):
Mit Kindern Stille erleben. 15 Gestaltungsentwürfe für Jungschar, Kindergottesdienst und Religionsunterricht. (Aus der Bewegung zur Stille), Marienheide 2010.

Oberthür, Rainer / Mayer, Alois:
Psalmwortkartei, Heinsberg 1995.

Gefühlsmonsterkarten
<http://gefuehlsmonster.de>

Liederheft Kirche mit Kindern, Hildesheim 2011.

Singer, Herta / Malcherczyk, Christine: Konfliktmanagement, Gütersloh 2005.

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen“

1 Mit Stärkenblick beginnen

Gleich zu Beginn der Themeneinheit „Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen“ soll unkommentiert die Perspektive schon einmal gewechselt werden vom Defizitblick „Der/die nervt!“ zum Stärkenblick: „Jede/r hat und kann etwas Besonderes“.

Lieder, die die Einmaligkeit eines jeden Kindes betonen, finden sich z.B. in: Das Liederheft Kirche mit Kindern 1, Michaeliskloster Hildesheim:

„Volltreffer“, S. 44

„Du bist spitze, du bist genial, jemanden wie dich gibt es nicht noch mal“, S. 78

„Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee“, S. 79

„Ich fass dich golden ein“, S. 38.

Die Lieder können mit Klangbausteinen oder Boomwhackers begleitet werden – diese Aufgabe kann man auch lebhaften Kindern in Gruppen gut übertragen.

M1

Die Tn erproben das Spiel „Schokoladenseiten“. Damit wird der Ansatz verstärkt, das Kind nicht von seinen vermeintlichen Defiziten, sondern von seinen Stärken her zu betrachten.

2 Erlebnisse: Das ist doch nicht normal! Das stört!

Die Tn sollen mit ihren „Fällen“, die sie gedanklich mitgebracht haben, zu Wort kommen. In kleinen Gesamtgruppen kann dies im Plenum geschehen, in großen Gruppen bietet sich Kleingruppenarbeit an. Nach der Kleingruppenarbeit können exemplarisch insgesamt drei Fälle von „Das ist doch nicht normal! Das stört!“ ins Plenum gebracht werden. An diesen Fällen kann man dann später bei Punkt 8 (Handlungsoptionen) weiterarbeiten.

3 Definition: Normales Verhalten

In Zweiergruppen soll versucht werden, ohne die Benutzung von digitalen Medien eine eigene Definition für normales Verhalten zu finden. Diese wird dann auf eine große Moderationskarte geschrieben und im Plenum präsentiert.

Input:

Bei diesem Schritt wird vermutlich deutlich, dass die Definition kontextabhängig ist. In einem bestimmten kulturellen Kontext ist es normal, den Brei mit den Fingern zu essen, in einem anderen gilt das gleiche Verhalten als unnormal. In einem Milieu ist es normal, dass man sich nichts gefallen lässt und neben den Worten auch Fäuste sprechen lässt, in einem anderen Milieu gilt das Verhalten als gewaltbereit und nicht normal.

Die Vorstellung von Normalität orientiert sich z.B.

an einem Ideal Normal ist mein vertrautes Lieblingsessen Pommes mit Cola
oder:

am Durchschnitt Normal ist gesunde Kost mit Orangensaft und Biomöhren.

Gefühlt normal ist: Alle um mich herum essen Fast food, weil es schnell geht
oder

Normal ist für die meisten meiner Freunde: Alle achten beim Essen auf
Nachhaltigkeit und Gesundheit.

Normalität ist nicht eindeutig zu definieren.

Erwachsenennormalität ist nicht identisch mit der Normalität mancher Kinder.

Fazit:

Für das Kind ist sein eigenes Verhalten in der Situation normal (Sozialpädagogin Sigrun Abdel-Salam, Darmstadt: Das Kind verhält sich aus seiner Sicht vernünftig), z.B. „Ich schlage um mich, wenn ich mich beengt fühle“ oder „Ich zappele und springe auf, wenn ich die Bewegungsarmut nicht mehr aushalten kann.“ Das Kind findet sein eigenes Verhalten normal, die Mitarbeitenden in der Kindergruppe dagegen finden das Verhalten störend.

Klar ist : Wir können das Kind nicht ändern. Was dann? Welche Möglichkeiten gibt es, etwas zu ändern?

4 Blick auf die Mitarbeitenden in Störungssituationen

Erwartungen klären

Mit Erwartungen sind Hoffnungen, nicht Befürchtungen gemeint.

a) Die Tn schreiben auf Moderationskarten, mit welchen Erwartungen Mitarbeitende zur Christenlehre, zum Kindergottesdienst, zum Kindervormittag usw. kommen, welche Ansprüche sie an sich selbst und an die Kinder stellen. Diese Erwartungen werden kommuniziert und die Moderationskarten werden auf einen großen Fotokarton oder auf einen Pappkarton geklebt.

b) Im zweiten Schritt versuchen die Tn, sich in die Kinder hinein zu versetzen. Mit welchen Erwartungen kommen die Kinder zu einer Veranstaltung? Die Erwartungen der Kinder werden auf Moderationskarten geschrieben und auf den zweiten Fotokarton oder Pappkarton geklebt. Nun sind unterschiedliche Erwartungen sichtbar gemacht und stehen sich gegenüber. Die Tn kommunizieren, was hier passt und was nicht passt. Wenn das Angebot stark an den Erwartungen der Kinder vorbei geht, ist die Störanfälligkeit größer. (z.B. MitarbeiterIn will unterrichten und belehren und pausenlos frontal viel Wissen vermitteln – die Kinder wollen Themen selbst spielerisch entdecken und Gemeinschaft und Austausch genießen. Die Tn kommen ins Gespräch darüber, wie die Erwartungen der Kinder einbezogen werden können.

Chance:

Wenn Mitarbeitende die Erwartungen der Kinder bewusst wahrnehmen, können sie manchmal ohne großen Aufwand und ohne Schaden die Erwartungen der Kinder gut einbeziehen und für eine entspanntere und störungsfreiere Atmosphäre sorgen, ohne den eigenen Anspruch an die inhaltliche Gestaltung aufzugeben.

5 Blick auf die Störungssituation

M2

Rollenspiel „Störungssituation“ in zwei Gruppen, fünf Minuten Vorbereitung.

Anschließend wird aus der Position der/des Mitarbeitenden reflektiert: Was macht das mit mir?

Input:

Oft wird der Weg von der Wahrnehmung einer Störungssituation bis zur Reaktion/zum Verhalten sehr schnell zurückgelegt.

Dieser Weg soll jetzt verlangsamt und unterbrochen werden,

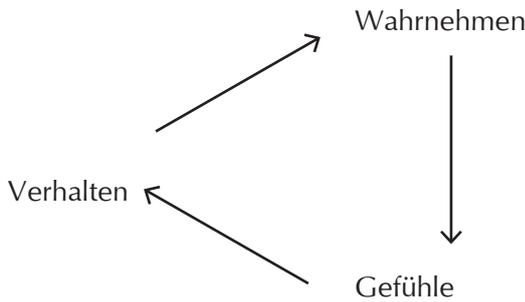
z.B. Situation Kinderstunde: Der 9-jährige Fabian betritt den Raum. Fabian tritt Markus. Markus schreit.

Aufgabe:

Die Tn suchen Gefühlsmonsterkarten oder Bälle mit verschiedenen Gesichtsausdrücken heraus, die ihr Gefühl als Mitarbeitende in dieser Situation deutlich machen. Sie benennen ihr Gefühl. Verschiedene Gefühle sind möglich wie Ärger, Wut, Enttäuschung ...

Die Tn stellen dar, wie sie aus diesem Gefühl heraus handeln würden, welches Verhalten der/des Mitarbeitenden daraus folgen könnte (Mimik, Gestik, Tonfall, Wortwahl, Sanktionen...).

Die Begriffe: „Wahrnehmen, Gefühle, Verhalten“ werden einzeln auf Karten geschrieben, angepinnt und mit Pfeilen verbunden.

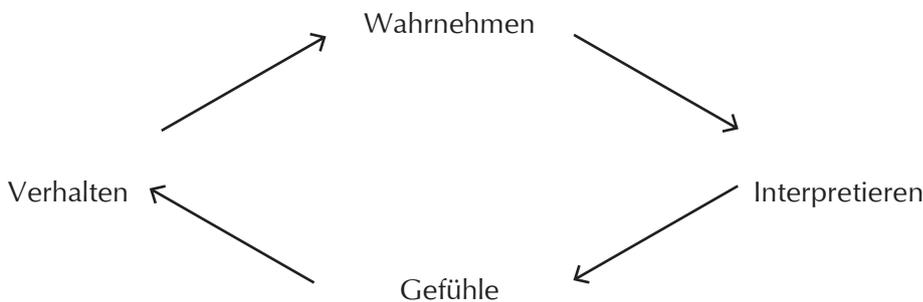


Input:

Aus der Wahrnehmung folgt das Gefühl. Folgt zwangsläufig aus gleicher Wahrnehmung gleiches Gefühl? Zwischen Wahrnehmung und Gefühl steht noch etwas, das blitzschnell abläuft: Ich interpretiere, deute, was ich wahrgenommen habe, und erst aus dieser Deutung ergibt sich das Gefühl. Der Begriff „Interpretieren“ und ein weiterer Pfeil werden hinzugefügt. So entsteht der Deutungskreislauf.

(Herta Singer, Christine Malcherczyk: Konfliktmanagement, Gütersloher Verlagshaus 2005).

Deutungskreislauf



Meine **Wahrnehmung**:

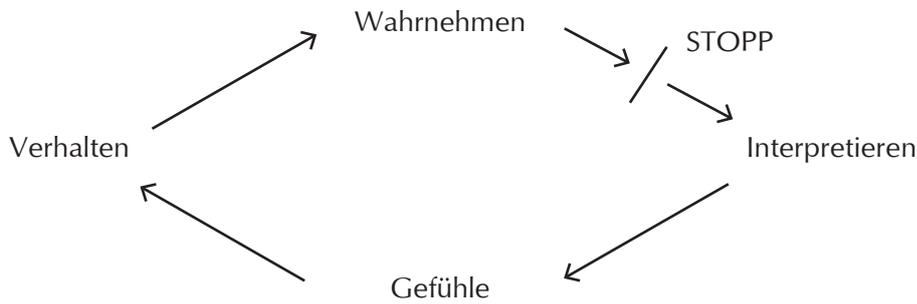
Ich sehe, dass Fabian tritt. Ich höre Markus schreien: Du Blödmann, ich habe dir nichts getan.

Meine **Interpretation**: Fabian verhält sich unfair. Fabian ist aggressiv. Fabian tritt einen Unschuldigen. Fabian hat keinen Grund zum Treten. Das hätte ich nicht gedacht von Fabian, er tut immer so unschuldig. Fabian freut sich, wenn er anderen weh tut. Fabian verhält sich nicht normal. Fabian löst in mir

Gefühle aus: Ärger, Enttäuschung, Wut. Ich will, dass er sich normal verhält und das da ist nicht normal. Entsprechend dem **Gefühl** wird mein Verhalten gegenüber dem Kind sein.

Meine Interpretation ist eine Hypothese: Wer sagt mir, dass meine Interpretation richtig ist? Ich könnte sein Verhalten auch anders interpretieren, wenn ich vor dem Ausdrücken meiner Gefühle ein bewusstes STOPP einbaue. Damit unterbreche ich den Deutungskreislauf.

Deutungskreislauf mit Stopp



Aufgabe:

Die Tn versuchen eine andere Interpretation und benennen dann, welche anderen Gefühle und welches andere Verhalten daraus resultieren könnten.

Blick auf die Störungssituation mit STOPP! und Reaktion

Die Wahrnehmung bleibt: Fabian tritt Markus. Markus schreit.

STOPP!

Ich interpretiere anders. Es gibt viele Möglichkeiten. Ich interpretiere zum Beispiel: Fabian reagiert mit seinem Tritt Druck ab. Ihm tut etwas weh, deshalb tut er anderen weh. Stimmt das, dass Markus nicht provoziert hat? Ich habe es nicht gesehen, nur Markus' Reaktion gehört, die kann er bewusst eingesetzt haben. Ich muss die Botschaft zunächst entschlüsseln durch Beobachten oder Nachfragen. Den Druck kann Fabian auch mitgebracht haben, von der Schule, von zu Hause. Vielleicht.

Statt des ungebremsten Sofortärgers und der Enttäuschung machen sich Fragezeichen breit. Auf Fragezeichen hin erlebe ich andere Gefühle als Ärger und Enttäuschung. Vielleicht Ratlosigkeit, Mitgefühl, Traurigkeit ... Wie verhalte ich mich nach der anderen Interpretation? Möglich z.B.:

Ich frage Fabian allein, nach der Kinderstunde, woher der Druck kommt. Ich erfahre: Der Druck kommt nicht von Markus, sondern von zu Hause. Seine Botschaft: Ich habe Druck, weil ich Druck bekomme und nie etwas richtig mache. Die Botschaft dahinter: Ich brauche Anerkennung. Wir vereinbaren eine andere Sitzordnung. Wir leben in Zukunft: Fabian, ich traue dir was zu und du machst das gut. Ich kann Fabian nicht ändern. Ich kann an dem System Familie nichts ändern. Was ich kann: Ich kann meine Haltung ihm gegenüber ändern und die Situation in der Kinderstunde. Das kann ich, mehr nicht. Und das gibt Fabian die Möglichkeit, sich anders zu verhalten. Er bekommt Aufgaben, mit 13 Jahren wird er ehrenamtlicher Mitarbeiter und er macht das gut.

Wir können Fabian nicht ändern, aber es geschieht eine **Änderung durch STOPP** in der Haltung des Mitarbeitenden, durch die Entschlüsselung von Botschaften und durch eine mögliche andere Interpretation.

6 Blick auf das Kind

M3

Das Kind und Systeme:

Zur Entstehung von Verhaltensoriginalitäten äußern Tn Vermutungen. Dann wird sortiert und ergänzt. Ursachen können liegen:

a) Im Kind selbst (Behinderung, Erbanlagen, Lernschwierigkeiten, erlerntes Verhalten). Das kann ich nicht ändern. Aber ich kann mich methodisch didaktisch darauf einstellen, um Über- und Unterforderung zu vermeiden (Botschaft: Es ist langweilig, ich kapiere das nicht, ich kann das nicht).

b) Im System (Familie, KiTa, Schule)

Kinder kommen aus anderen Systemen heraus in das System Kirche. Davon sind Kinder geprägt. Möglich ist, eine andere Prägung hinzuzufügen (Dem Kind etwas zutrauen, das Kind stark machen).

Ich kann und soll nicht das Kind ändern, aber ich kann an meiner Haltung arbeiten und Situationen verändern (Methodenwahl, Sitzordnung). Ich kann etwas an der Gruppensituation ändern (Nicht alle lernen alles gleichzeitig auf die gleiche Weise, es gibt verschiedene Möglichkeiten). Das eröffnet dem Kind mehr Handlungsspielraum nach seinen eigenen Möglichkeiten.

Botschaften des Kindes

Das Kind sendet Botschaften mit seinem Verhalten. Diese Botschaften müssen erst entschlüsselt werden. Manchmal sind es verschiedene Vermutungen.

Übung:

Botschaft der drei Anfangsfälle entschlüsseln mit Deutungskreislauf und „Stopp“ in drei Kleingruppen. Die Entschlüsselungsversuche im Plenum vorstellen.

Spiel zur Botschaft: „Ich bin energiegeladener, ich brauche Möglichkeiten zur Ableitung“
Holzfällerspiel von M7

7 Haltung entwickeln

M4

Murmelgruppen:

Welche Haltung von Mitarbeitenden erleichtert, ermöglicht es dem Kind, sein Verhalten positiv für sich und die Gruppe zu verändern?

Im Plenum zusammenfassen und beschreiben, woran man fördernde Haltungen von Mitarbeitenden erkennt.

8 Prävention und Handlungsoptionen, „wenn es brennt“

M5 und M6

a) Die Tn bekommen M5 und M6 als Zusammenstellung von Prävention und Handlungsoptionen. Sie tauschen sich in Kleingruppen darüber aus, welche Anregungen für ihre Praxis hilfreich wären.

b) Blütenwandern:

Die Tn schreiben auf große runde Moderationskarten: Welche gelungenen Erfahrungen kann ich weitergeben für Störungssituationen? Diese runden Karten bilden die Mitte einer Blüte und werden auf Tischen ausgelegt.

Die Tn wandern entlang der Blüten und informieren sich so über die positiven Erfahrungen der anderen. Dabei kann kommentiert werden: Ähnliche oder ergänzende Erfahrungen und Hinweise können auf „Blütenblätter“ geschrieben und um die Blütenmitte herum gelegt/ an die Blütenmitte geklebt werden.

Blitzlicht:

Jede/r Tn benennt eine Entdeckung, die sie/er aus den bisherigen Schritten mitnehmen möchte.

Zusammenfassung:

Ich kann das Kind nicht ändern. Ich kann aber mein Verhalten ändern.

Ich kann vorbeugend die Situationen ändern, damit das Kind sein störendes Verhalten ändern kann.

Ich kann in Störungssituationen gelassen reagieren.

9 Spielerische Möglichkeiten

M7

Spiele, die Energie ableiten und Spiele, die zur Stille führen, werden ausprobiert.

Spiel: Schokoladenseiten

Jedes Kind hat besondere Eigenschaften oder Fähigkeiten, eben „Schokoladenseiten“. Drei dieser Stärken schreibt es auf einen Zettel – oder flüstert sie der Spielleitung ins Ohr, die sie dann aufschreibt. Die Spielleitung darf auch beim Finden der Stärken helfen. Die Zettel müssen einheitlich sein, damit nicht zu erkennen ist, welcher Zettel von welchem Kind stammt. Die beschrifteten Zettel werden mit der Rückseite nach oben in die Kreismitte gelegt. Die Spielleitung liest nach und nach einen Zettel vor. Die Kinder raten, um wen es sich handeln könnte. Um sich nicht zu verraten, darf dabei auch das Kind, dem der Zettel gehört, mitmachen.

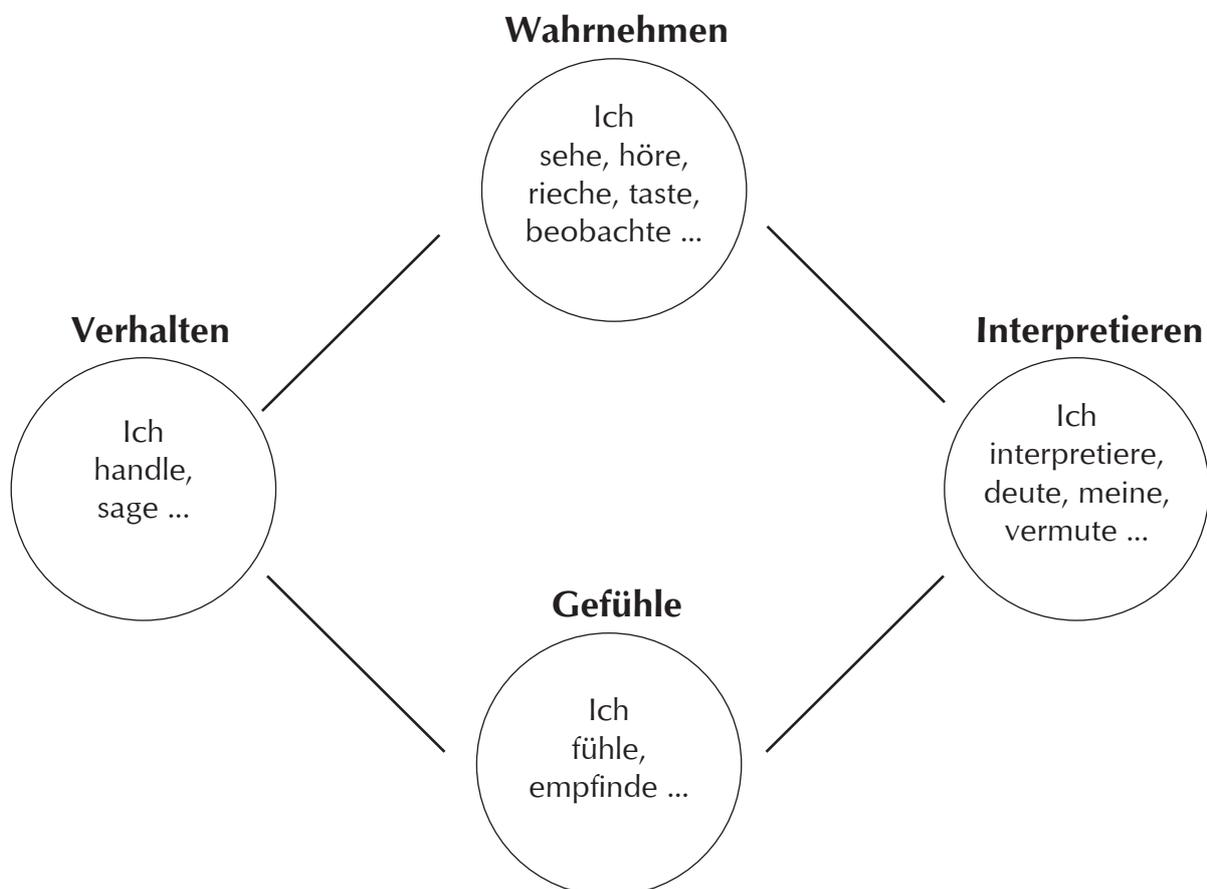
Material: Gleich aussehende Zettel und Stifte

Aus: Rosemarie Portmann: Die 50 besten Spiele zur Inklusion, Don Bosco München 2013, S. 39

Variante für ältere Kinder:

Die Namen der Kinder liegen verdeckt in der Mitte. Jedes Kind zieht den Namen eines anderen Kindes aus der Gruppe und schreibt dessen Schokoladenseiten auf einen Zettel. Die Schokoladenseiten werden vorgelesen und die Kinder raten, zu wem diese Eigenschaften gehören.

Deutungskreislauf



Nach Herta Singer, Christine Malcherczyk: Konfliktmanagement, Gütersloher Verlagshaus 2005

Ursachen der Verhaltensoriginalität

können liegen:

im Kind selbst

Erbanlagen, Entwicklungsverzögerungen, Reizbarkeit, Hyperaktivität, geringe Frustrationstoleranz, Behinderungen, erlerntes Verhalten ...

im System Familie

Das Kind lebt mit anderen problembehafteten Personen zusammen (depressiv, suchtkrank, gewalttätig).

So hat es nicht gelernt, Gefühle und Gedanken auf angemessene Weise auszudrücken und Botschaften richtig zu verstehen.

Manchmal können sich Verhaltensoriginalitäten ausprägen, wenn die Kinder sehr verwöhnt und überbehütet oder vernachlässigt werden, wenn sie autoritär, antiautoritär oder sehr wechselhaft erzogen werden und keine klaren Regeln erleben.

im System KiTa, Christenlehregruppe, Konfirmandengruppe, Schule

Hier werden Verhaltensoriginalitäten oft verstärkt, indem sie mit Aufmerksamkeit „belohnt“ werden – auch negative Aufmerksamkeit ist Zuwendung.

Ebenso kann die nicht passende Art des pädagogischen Angebots zu Störungen führen (alle tun das Gleiche, Überforderung, Unterforderung, Bewegungsmangel, keine Entscheidungsmöglichkeit). Die Gruppengröße und die räumlichen Bedingungen spielen eine Rolle (Untergehen in der Gruppe, Platzangst, keine Möglichkeit, im Freien zu spielen).

in der Peer-Beziehung

Manchmal liegen Ursachen für Störungen in der Beziehung der Kinder untereinander. Es ist belastend für Kinder, wenn sie keine Freunde haben oder wenn sie diskriminiert und gehänselt werden.

Eine Störung wird am besten dort behoben, wo sie entstanden ist. Das ist nicht immer möglich.

Trotzdem braucht man Handlungsoptionen für den Moment, für das Kind, für sich selbst.

Aufgabe für Mitarbeitende ist verstehen zu lernen: Warum verhalten sich Kinder in einer Situation genau so?

Die Reaktionen der Kinder haben im jeweiligen System eine Funktion. Wenn man Auslöser des Verhaltens der Kinder erkennt und dessen Funktion, kann man anders damit umgehen. Wichtig ist deshalb, die Reaktionen der Kinder zu verstehen unter der Fragestellung: Woher kommt das Verhalten? Wozu dient es? In welchem Kontext/Zusammenhang ist dieses Verhalten sinnvoll und hat (hatte) für das Kind einen Nutzen?

Haltung der Mitarbeiterin/ des Mitarbeiters

Einstellung zum Kind: Du bist in Ordnung

Das Kind spürt, wenn es angenommen ist. Dies gibt ihm die Chance, sich auch anders zu verhalten. Das Kind soll nicht defizitorientiert betrachtet, sondern in seiner gesamten Persönlichkeit angenommen werden.

Verzicht auf Bewertung und Vor-Urteile

Schnell kommen Gedanken wie: „Was kann von diesem Kind Gutes kommen? Ach du schon wieder!“ Jedes Kind hat das Recht, vorurteilsfrei als geliebtes Geschöpf Gottes betrachtet werden.

Unbewusst gebliebene Vorurteile blockieren Beziehungen zwischen Mitarbeitenden und Kindern.

Gelassenheit

Selbstüberprüfung: Welches Bild habe ich im Kopf, wie ein Kind zu sein hätte?

Ist dieses Bild haltbar? Muss ich das Verhalten des Kindes jetzt sofort thematisieren und negativ bewerten?

(Sigrun Abdel-Salam spricht nicht von verhaltensauffälligen Kindern, sondern von verhaltensoriginellen Kindern).

Vorbild sein

Mitarbeitende sind Vorbilder. Sie prägen Normen in der Gruppe (Umgangston, Empathie, Akzeptanz, Umgang mit Fehlern, Konflikten).

Mit Konflikten umgehen können

Konflikte nicht als Katastrophe deklarieren, sie gehören zum Leben. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen den Umgang mit Konflikten üben.

Wahrnehmung schärfen:

Wann und wo tritt störendes Verhalten des Kindes auf?

Ursachen erkennen: räumliche Bedingungen, Über- oder Unterforderung ...

Die eigene Interpretation von Wahrnehmungen hinterfragen. Stopp als Korrekturmöglichkeit zwischen Wahrnehmung und Interpretation einbauen.

Weitere Kategorien können ergänzt werden.

Vorbeugen ist besser als re-agieren

Situationen ändern

Enge, Gedränge, Langeweile, Überforderung, Unterforderung, Sitzordnung, Kleingruppenzusammensetzung, Frontalunterricht am Nachmittag, Bewegung.

Raumwechsel

Eine unangemessene Raumsituation fordert heraus, lenkt ab, demotiviert, fördert „unaufgeräumte“ Stimmung. Nach draußen gehen, andere Orte aufsuchen, meditative Ecke im Gruppenraum zum Erzählen, Stille erleben, Raum zum Toben im Garten ...

Selbsttätigkeit, Beteiligung, Mitbestimmung ermöglichen

Kinder wollen selbst aktiv sein und entdecken. Das Maß an Vorgaben und Freiraum soll jedem Kind angemessen sein. Werden Kinder an der Gestaltung beteiligt, wächst ihre Identifikation mit Gruppennormen.

Differenzierung

Nicht alle müssen alles zur gleichen Zeit tun, echte Wahlangebote bieten, die das Kind annehmen und auch ablehnen darf.

Wenig Regeln

Klar und knapp. Auf Einhaltung der Regeln achten. Je stärker die Störungen auftreten, desto klarer und übersichtlicher sollen die Regeln sein. Zu viele Regeln erzeugen Stress bei Kindern und Mitarbeitern. Regeln ohne Konsequenzen bei Nichteinhaltung machen keinen Sinn.

Konsequenzen

Wenn gemeinsam mit der Gruppe Regeln ausgehandelt werden, können auch entsprechende logische Konsequenzen besprochen werden. (Wenn keiner bereit ist, Tischdienst zu übernehmen, verzichten wir das nächste Mal auf das Abendbrot. Wem etwas kaputt gegangen ist, der beteiligt sich an einer Wiedergutmachungsidee). Die Konsequenz sollte möglichst nahe an der Regel orientiert sein.

Grenzen aushandeln

Was hält eine Gruppe aus? Was halte ich als MitarbeiterIn aus? Eventuell neue Formen suchen, neue Gruppenzusammensetzung, Termine verlegen (Christenlehre immer direkt nach einem 7-Stunden-Unterrichtstag?)

Verstärkung veränderter Verhaltensweisen

Jede erfreuliche Veränderung des Verhaltens sollte sofort verbal oder nonverbal verstärkt werden. So erfährt das Kind, dass es auch auf andere Weise als durch Störungen Aufmerksamkeit und Zuwendung bekommen kann. Nach einem zeitlichen Abstand ist Lob für das Verhalten weniger wirkungsvoll. Mit dem Kind kann reflektiert werden, wie ein neues/anderes Verhalten von ihm selbst erlebt wurde und wie es Resonanz bei den anderen Kindern und bei der Leitung wahrgenommen hat.

Selbstwertgefühl des Kindes stärken, seine Stärken fördern

Herausfinden, was das Kind gut kann. Dem Kind helfen, sich selbst gut und stark zu fühlen, bestätigen und loben.

Vorschusszuwendung, Anerkennung und Sicherheit.

Es ist wirkungsvoller, präventiv „emotional zu polstern“, als reaktiv das Kind zurechtzuweisen. In jeder Gruppenphase ist darauf zu achten, dass sich das einzelne Kind anerkannt und sicher fühlt.

Neue Erfahrungsräume erschließen

Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen erproben und üben in Spiel, Musik, Kunst und Tanz; einen guten „Kanal“ finden, um Gefühle auszudrücken.

Dem Kind etwas zutrauen, eine Aufgaben übertragen,

die es bewältigen kann.

Das Kind erleben lassen: Das kriege ich hin, das schaffe ich. Ich werde gebraucht, ich mache das gut.

Handlungsoptionen – was tun, „wenn es brennt“?

Wechsel zwischen Ruhe und Aktion

Einseitigkeit kann Frust und Aggression erzeugen. Eigenes Bild hinterfragen:
Wenn alle durchgehend still sitzen bleiben, dann war es eine sehr schöne Stunde?
Bewegung und Ruhephasen ermöglichen.

Ignorieren

Unerwünschtes Verhalten kann unabsichtlich belohnt und verstärkt werden, wenn man dem Kind in der Situation jedes Mal große Aufmerksamkeit schenkt. Deshalb ist Ignorieren oft erfolgreicher als ständiges Ermahnen. Die Haltung der Leiterin/ des Leiters kann dabei vorbildhaft auf die Gruppe wirken.

Klare kurze Ansagen

Dem Kind ruhig und freundlich mitteilen, was jetzt von ihm erwartet wird. Endlose Vorträge und Erklärungen verwirren nur.

Bei Wutausbrüchen – Ruhe bewahren

Durchatmen, eventuell kurz den Raum verlassen, ruhig reagieren – nicht anstecken lassen von der aufgeheizten Situation.

Dem Kind helfen, sich zu beruhigen

Eventuell schon vor dem Höhepunkt des Wutausbruchs eingreifen, an einen Ort bringen, der für das Kind beruhigend wirkt.

Person und momentane Handlung auseinanderhalten

Das Kind auch in der angespannten Situation spüren lassen: Du bist okay.

Quellen:

Sigrun Abdel Salam, Darmstadt/Neudietendorf 2013 und
Martin R. Textor: Verhaltensauffällige Kinder. In: Erich Stutzer, Praxisratgeber Kindertartenbetreuung, Forum-Verlag Herkert, Aktualisierung Juni 2006.

Spiele und Entwürfe – Auswahl

Spielend zur Stille

Von Kindern wird oft erwartet, dass sie schnell zur Ruhe kommen oder einfach ruhig sind. Ruhe ist in Ordnung, aber Kinder brauchen beides: Aktion und Ruhe, Bewegung und Stille.

Deshalb ist es wichtig, dass Kinder vor einer Konzentrationsphase die Möglichkeit haben, sich zu bewegen, sich auszupowern, überschüssige Energie abzuleiten.

Dieses Prinzip wird z.B. in der Arbeitshilfe von Michael Jahnke, „Mit Kindern Stille erleben“ (Bibellesebund Marienheide 2010) durchgehend bedacht.

Gestaltungsmuster:

- Spielstationen zur freien Auswahl vor Beginn
- Begrüßung und Lied zum Start
- Spiele mit viel Bewegung und Power,
immer ruhiger werdend, zur Stille einladend,
zum Thema hinführend
- Aktionen/ Anspiel/ Geschichte zum Thema
- Übertragung und Rede-Ball
- Lied, Gebet zum Abschluss.

„Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“

von Monika Bücken-Schaal, (München 2013, 5,00 €) bieten

- Spiele, die überschießende Energie ableiten (Bälle boxen, Holzfäller unterwegs)
- Spiele, aus Bewegung zur Ruhe (Gefühle-Spiegelbild)
- Spiele für Körperwahrnehmung (Stille Post zum Fühlen)
- Spiele mit magischen Elementen (Schreituch, Sorgenfresserchen)
- Spiele, die zur Stille führen (Flüsterrunde, Gummibärchen waschen)

Diese Spiele sind auch für Vorschulkinder geeignet.

Nachfolgend werden einige Spiele daraus vorgestellt.

Ein Spiel, das zur Stille führt:

Gummibärchen waschen

Die Kinder erhalten je einen Zahnstocher und ein großes Gummibärchen. Sie pieken den Gummibären von unten auf den Zahnstocher auf und halten ihn an diesem fest. Bei kleineren Kindern kann das Aufpieken von der Spielleitung übernommen werden. Nun sollen die Gummibären mit Hilfe der Zunge gewaschen werden. Mit der Zungenspitze wird zuerst der Bauch des Gummibären, dann der Rücken, die eine Pfote und die andere, der Hinterkopf und schließlich vorsichtig das Gesicht gewaschen. Wo muss nochmal gewaschen werden? Nun glänzt das Gummibärchen von allen Seiten! Zum Schluss kann das Gummibärchen genüsslich verspeist werden.

Material: große Gummibärchen, Zahnstocher

Aus: Rosemarie Portmann „Die 50 besten Spiele zur Inklusion“ © Don Bosco Medien GmbH München

Spiele, die überschüssige Energie ableiten:

Bälle boxen

Schaumstoff- oder Softbälle werden in einen Bettbezug gefüllt. Zwei Erwachsene oder mehrere große Kinder halten den mit den Bällen gefüllten Bezug ringsum am Rand fest und strecken ihn in die Höhe. Andere Kinder stellen sich unter diesen Bälle-Himmel. Sie boxen nach Belieben nach oben in den Bettbezug, so dass die darin befindlichen Bälle auf und ab springen. Die Spielleitung begleitet verbal die Aktion der Kinder: „Zu Beginn springen die Bälle munter hoch und runter und haben viel Spaß dabei ... Wenn die Bälle lange genug gesprungen sind, werden sie langsam müde ...“

Variation:

Der mit Bällen gefüllte Bezug wird auf den Boden gelegt. Die Kinder dürfen darauf herum-springen und sich fallen lassen.

Material:

Viele Softbälle, alter Bettbezug

Aus: Monika Bücken-Schaal „Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“ © Don Bosco Medien GmbH München

Holzfäller unterwegs

Bei diesem Erzählspiel ahmen die Kinder Holzfäller nach, die mächtige Bäume fällen wollen. Mit einer imaginären Axt auf der Schulter gehen sie zuerst eine Weile mit schweren Schritten durch den Raum, bis jedes „seinen“ imaginären großen Baum gefunden hat. Die Kinder sollen sich so im Raum verteilen, dass jedes etwas Bewegungsfreiheit hat.

Nun kann der Kern der Geschichte, das imaginäre Baumfällen, angeleitet werden. Die Kinder stellen sich mit leicht gegrätschten Beinen hin und strecken die Hände, die imaginäre Axt haltend, weit über den Kopf, um auszuholen. Anschließend sausen die Arme nach unten, um dem Baum einen Schlag zu versetzen. Dies wird mehrmals wiederholt und beim Schlagen jeweils laut mit „Ha!“ ausgeatmet. Sind die Bäume gefällt, kann nach Belieben Brennholz daraus gemacht werden.

Hinweis:

Die „Ha!“-Atmung hat eine aggressionsabbauende, befreiende Wirkung.

Aus: Monika Bücken-Schaal „Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“ © Don Bosco Medien GmbH München

Ein Gewitter zieht vorbei

Zusammen mit den Kindern überlegt die Spielleitung, was alles zu einem Gewitter gehört (Regen, Wind, Blitz, Donner) und wie diese Gewittermerkmale mit Hilfe des Körpers dargestellt werden können (Finger trommeln, heulendes Geräusch, klatschen, stampfen). Nun erzählt die Spielleitung eine kleine Gewittergeschichte. Das Gewitter zieht auf, es wird dunkel, Wind, Regen, Blitz und Donner wechseln einander ab und werden immer stärker. (Spontan kann diese Phase weiter ausgedehnt werden). Schließlich zieht das Gewitter weiter, allmählich wird es immer ruhiger. Es wird eine Weile verharrt und der Stille nachgespürt. Am Ende können alle aufatmen. Das Gewitter ist fort!

Hinweis:

Lassen Sie Erzählgeschichten in der Ruhe enden. Das hilft den Kindern, auch selber zur Ruhe zu kommen.

Aus: Monika Bücken-Schaal „Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“ © Don Bosco Medien GmbH München

An dieser Arbeitshilfe haben mitgearbeitet:

Christine Cremer

Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda

Marit Krafcick

Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda

Beate-Maria Mücksch

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts

Elisabeth Müller †

zuletzt Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Ingrid Piontek

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts

Dorothee Schneider

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts

Michael Seidel

Kirchenkreis Gotha

Ekkehard Weber

Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Pädagogisch-Theologisches Institut
Klostergarten 6

38871 Drübeck

Antrag zum Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“

Name, Vorname

Straße

PLZ Ort

Kirchengemeinde(n)

Kirchenkreis

Ich habe am Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“ teilgenommen und folgende Module absolviert (bitte ausfüllen, zur Erteilung des Zertifikates ist die Teilnahme an mindestens fünf Modulen erforderlich):

Modul	Thema	Datum	Ort	KursleiterIn
1	Erzählen			
2	Spielen			
3	Singen			
4	Liturgie			
5	Bibelkunde			
6	Zappelphilipps			

Hiermit beantrage ich das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“.

Datum, Unterschrift

